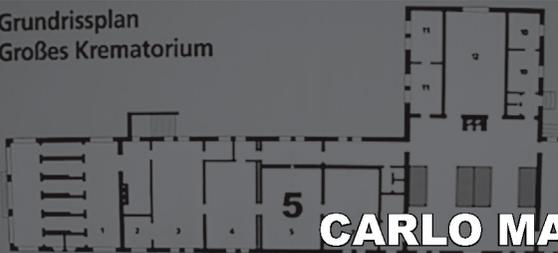


DIE GASKAMMER VON DACHAU



**Dokumente,
Aussagen,
Sachbeweise**

Grundrissplan
Großes Krematorium



CARLO MATTOGNO

GASKAMMER
getarnt als „Brausebad“
– war nicht in Betrieb

GAS CHAMBER
disguised as a „shower room“
– never used as a gas chamber

CHAMBRE A GAZ
„chambre de douche“ camouflée
– ne fut jamais utilisée

CAMERA A GAS
camuffata da „bagno a doccia“
– non fu messa in funzione

DIE GASKAMMER VON DACHAU

Die Gaskammer von Dachau

Dokumente, Aussagen, Sachbeweise

Carlo Mattogno



Castle Hill Publishers

PO Box 141, Bargoed CF82 9DE, UK

November 2022

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 49:

Carlo Mattogno:

Die Gaskammer von Dachau:

Dokumente, Aussagen, Sachbeweise

Übersetzt aus dem Italienischen von DeepL.com

Bargoed, Wales, UK: CASTLE HILL PUBLISHERS

PO Box 141, Bargoed CF82 9DE, Wales, UK

November 2022

ISBN: 978-1-59148-296-3 (Druckfassung)

ISSN: 2059-6073

Veröffentlicht von CASTLE HILL PUBLISHERS

Weltweit hergestellt

© Carlo Mattogno

Vertrieb:

Castle Hill Publishers, PO Box 141

Bargoed CF82 9DE, Wales, UK

<https://de.CastleHill.shop>

Set in Times New Roman

www.HolocaustHandbooks.com

Umschlagsillustration: Vorderumschlag oben, von links nach rechts: Dokumente 20, 43, 28; untere Reihe, von links nach rechts: Dokumente 3, 6, 37, 1, 27

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| 1. Eine amerikanische Fälschung?..... | 7 |
| 2. Zeugenaussagen und Prozessergebnisse..... | 14 |
| 3. Baupläne des neuen Krematoriums | 22 |
| 4. Jean-Claude Pressacs Auslegung..... | 25 |
| 5. Die These von der Versuchsgaskammer | 32 |
| 6. Die Leichenkammerthese | 35 |
| 7. Die Vergasungstechnik laut Pressac..... | 38 |
| 8. Hauptmann Fribourgs Gutachten..... | 40 |
| 9. Otto Kohlhofers Gutachten..... | 47 |
| 10. Die ursprüngliche Auslegung von Raum 8..... | 50 |
| 11. Der Umbau von Raum 8 anno 1944 | 56 |
| 12. Die These der Zyklon-B-Menschengaskammer | 60 |
| 13. Die Elemente des Umbaus von Raum 8 | 65 |
| 14. Der Zweck des Umbaus von Raum 8 | 73 |
| 15. Die Nichtverwendung der “Gaskammer und die wahrscheinliche Funktion von Raum 8 | 77 |
| Anhänge..... | 83 |
| Dokumente | 84 |
| Archivabkürzungen | 141 |
| Bibliographie..... | 143 |
| Namensverzeichnis..... | 145 |

1. Eine amerikanische Fälschung?

Im Jahr 2011 erschienen zwei wichtige Artikel über die angebliche Gaskammer im Konzentrationslager Dachau, einer von der Orthodoxie, der andere von einem Revisionisten. Der erste, verfasst von Barbara Distel, mit dem Titel “Die Gaskammer in der ‘Baracke X’ des Konzentrationslagers Dachau und die ‘Dachau-Lüge’”, wurde mit den Niederschriften einer internationalen Geschichtskonferenz veröffentlicht, die 2008 in Oranienburg stattgefunden hatte. Der andere wurde von Thomas Dalton verfasst und erschien in der Zeitschrift *Inconvenient History* unter dem übersetzten Titel “Die ‘Gaskammer’ von Dachau wiederbetrachtet” (Dalton 2011).

Ich habe orthodoxe Schriften zu diesem Thema bereits früher besprochen (“Die geheimnisvolle Gaskammer von Dachau”, in Mattogno 2011, S. 258-264; 2018, S. 250-255). Bevor ich auf meine früheren Ausführungen eingehe, möchte ich noch einmal wiederholen, was ich früher über das Wissen der Orthodoxie zu diesem Thema geschrieben habe, was auch heute noch gültig ist.

Barbara Distel schreibt in ihrem Beitrag (Distel, S. 337):

“Im Frühjahr 1942 begann nach den Plänen der SS in Dachau der Bau eines neuen Krematoriums – von der SS als ‘Baracke X’ bezeichnet –, nach dem die Kapazitäten des 1940 eingerichteten ersten Krematoriums aufgrund der hohen Sterblichkeit, vor allem hervorgerufen durch die Exekutionen Tausender sowjetischer Kriegsgefangenen, nicht mehr ausreichten. Das neue Krematorium wurde mit einer Gaskammer ausgestattet.”

Distel fährt dann wie folgt fort (S. 338):

“Die Frage, ob in dieser im Krematorium installierten Gaskammer tatsächlich Menschen durch Giftgas getötet wurden, ist bis heute nicht eindeutig geklärt, die Quellenlage dazu ist schlecht und hat sich auch seit der

vor über 25 Jahren erschienenen ersten wissenschaftlichen Bestandsaufnahme über "Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas" nicht wirklich verändert."

Aus diesem Grund, so Distel, bestehe "über den Zeitpunkt der Fertigstellung bzw. die Verwendbarkeit der Gaskammer keine wirkliche Klarheit" (Fußnote 8 auf S. 338). Daran ändere auch die Tatsache nichts, dass in Dachau "bereits zu Beginn der 1960-er Jahre im Zusammenhang mit der Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau eine intensive Suche nach verlässlichen Quellen" stattgefunden habe (Fußnote 6 auf S. 338).

Distel meint, nach Auffassung des orthodoxen Historikers B. Siebert sei die angebliche Gaskammer in Verbindung mit der Hinrichtung sowjetischer Kriegsgefangener erbaut worden, fügt aber hinzu (S. 339f.):

"warum die Gaskammer, die vermutlich im Frühjahr 1943 fertiggestellt war, nach heutigem Wissen für Exekutionen nicht genutzt wurde, muss ebenso unbeantwortet bleiben wie die Frage, ob die Gaskammer eventuell für einzelne Tötungsaktionen verwendet wurde."

Zwar seien "Überlegungen während des Baus der Baracke X" seitens des berechtigten Dr. Siegmund Rascher belegt, "die Gaskammer für die Erprobung der tödlichen Wirkung von Kampfgasen zu nutzen", aber auch dies sei "bis heute nicht eindeutig geklärt", wenn auch "nicht auszuschließen" (S. 339).

Diesbezüglich gibt es die bekannte Aussage des ehemaligen Lagerin-sassen František (Franz) Bláha vom 9. Januar 1946 (PS-3249) – auf die ich später zurückkommen werde –, die ein anderer Historiker, Stanislav Zámečník, "trotz ihrer Widersprüche, für glaubhaft bzw. eine Verwendung der Gaskammer, wie sie Rascher vorgeschlagen hatte, für nicht unwahrscheinlich" hält, aber Distel fügt dem sogleich hinzu:

"Belege für die Tötung von Menschen in der Gaskammer in Dachau existierten aber auch in diesem Falle nicht." (S. 340)

Genauso ungelöst ist ihrer Meinung nach die Frage, "warum die Gaskammer in Dachau in den letzten Monaten des Krieges wie in den anderen Lagern mit derartigen Tötungseinrichtungen nicht zur Ermordung von Kranken und Geschwächten genutzt wurde" (ebd.).

Wie in anderen Lagern entstand auch in Dachau die Gaskammer-Geschichte aus der tragischen Situation, die die Amerikaner vorfanden und filmten, als sie das Lager betraten. Im Dachauer Prozess (15. November –

13. Dezember 1945) wurde ausdrücklich zugegeben (United Nations..., S. 5):

“Von Dezember 1944 bis zur Befreiung des Lagers durch amerikanische Truppen im April 1945 wütete im Lager eine Fleckfieberepidemie. Ungefähr 15.000 Häftlinge starben in dieser Zeit an Fleckfieber.”

Distel schreibt (S. 337):

“Vor dem [Krematoriums-]Gebäude, aber auch in der sogenannten Totenkammer lagen Berge von nackten Leichen, die nicht mehr in dem nahe gelegenen Massengrab verscharrt worden waren. Dorthin hatte man in den letzten Wochen vor der Befreiung des Lagers die Toten gebracht, da es kein Heizmaterial zur Einäscherung der Leichen in den Verbrennungsöfen mehr gab.”

Für die US-Propaganda war es klar, dass diese armen Menschen in einer Gaskammer ermordet worden sein mussten. Diese Version war umso leichter zu verkaufen, als es vor dem Krematorium vier echte Zyklon-B-Kreislauf-Entwesungskammern gab (sowie eine leere Kammer ohne jegliche Ausrüstung, die wahrscheinlich zur Lagerung der Zyklon-B-Dosen diente). Wie wir später sehen werden, werden diese Kammern im offiziellen amerikanischen Bericht über Dachau, der im Mai 1945 erstellt wurde, als Mordgaskammern dargestellt.

Um das Propagandabild zu vervollständigen, ließen die Amerikaner 1945 ein Schild vor dem Krematorium anbringen, auf dem von “238000 Menschen, die hier verbrannt wurden” die Rede war (Distel, S. 340).

Paul Rassinier, der ein Foto dieses Schildes veröffentlichte (“Dieser Bereich wird als Schrein bewahrt für die 238.000 Menschen, die hier verbrannt wurden. Bitte nicht zerstören”), ergänzte (Rassinier 1961, S. 334):

“In einem Vortrag, der am 3. Januar 1946 gehalten und von Franz M. Hellbach in Stuttgart unter dem Titel ‚Der Weg zur Freiheit‘ veröffentlicht wurde, behauptete Pastor Niemöller, dass in Dachau ‚238.756 Menschen verbrannt‘ worden seien, mehr als jemals dort interniert worden waren.”

Das ist zwar richtig, doch war dies nicht die Behauptung Niemöllers, sondern es stand auf einem weiteren Schild vor dem Krematorium, auf dem man lesen konnte (Niemöller, S. 19):

“Hier wurden in den Jahren 1933-1945 238 756 Menschen verbrannt.”

Distel geht dann kurz auf verschiedene Nachkriegsveröffentlichungen ein, in denen die angebliche Dachauer Gaskammer erwähnt wurde; einige be-

haupteten, dass dort nur einige Probevergasungen durchgeführt wurden, während andere behaupteten, dass sie “nie recht funktioniert” hat.

In den 1960er Jahren stellte die Gedenkstätte ein mehrsprachiges Schild in dem fraglichen Gebäude auf, auf dem zu lesen war: “Gaskammer getarnt als ‘Brausebad’ – war nicht in Betrieb”. Dieses Schild war 1990, als ich das Lager besuchte, immer noch vorhanden (siehe Dokument 27).

Ebenfalls im Jahr 1960 begannen die ersten Proteste. Die rechte deutsche Boulevardzeitung *Deutsche National-Zeitung und Soldaten-Zeitung* begann, vom “Gaskammer-Schwindel von Dachau” zu sprechen. Die Kritiker gingen so weit zu behaupten, dass die Öfen des neuen Krematoriums erst nach dem Krieg gebaut worden seien,¹ und fassten die Themen Gaskammer und Kremierungen unter dem irreführenden Begriff “Gasofen” zusammen. Anschließend kommt Distel auf Martin Broszats vielzitierten Leserbrief “Keine Vergasung in Dachau” in der Wochenzeitung *Die Zeit* vom 19. August 1960 zu sprechen, und fügt hinzu, “die Revisionisten” (richtig wäre: “*einige* Revisionisten”) hätten dessen Inhalt verzerrt und unterstellt, Broszat habe die Existenz von Gaskammern auf dem Territorium des Altreichs ganz allgemein bestritten (was er in der Tat nicht getan hatte).

All dies ist längst bekannt. Weit weniger bekannt ist allerdings, dass Broszat diesen Leserbrief als Reaktion auf einen von Robert Strobel verfassten und auf der Titelseite von *Die Zeit* erschienenen Artikel schrieb, in der Strobel “implizit zur Tatsache erhob, dass in der Gaskammer von Dachau massenhafte Tötungen durch Giftgas stattgefunden hätten, und dazu noch den Eindruck erweckte, es habe sich um jüdische Opfer gehandelt” (S. 341). In diesem Artikel hatte Strobel den ehemaligen Wehrmachtsgeneral Martin Unrein attackiert, der als Proto-“Leugner” die angebliche Gaskammer als gewöhnliche Dusche bezeichnet hatte. Den unsinnigen Begriff “Gasofen” hatte kein anderer als Strobel selbst in die Debatte eingeführt:

“Für ihn [Generalleutnant Unrein] wurden in den Gasöfen von Dachau nicht die Opfer Hitlers verbrannt, sondern die Gefangenen der Amerikaner, nämlich die Leichen der in Dachau verstorbenen SS-Soldaten.”

Der von Distel erwähnte Artikel erschien in Wahrheit erst am 7. Januar 1966 (seit 1963 heißt die Zeitung schlicht *Deutsche Nationalzeitung*). Er stammte von H. Berger und trug den Titel “Gerüchte um Dachau.” Darin hieß es, die im Lager internierten SS-Angehörigen seien von den Amerika-

¹ Der Schornstein des Krematoriums wurde zu einem nicht näher bezeichneten Zeitpunkt, wahrscheinlich in den 1950er Jahren, im Zuge von Museumsarbeiten um mehrere Meter gekürzt. Dies könnte der Hintergrund der Geschichte mit den von den Amerikanern erbauten Öfen sein.

nern gezwungen worden, “neue, größere Gasöfen” zu bauen – was natürlich nicht stimmt.

Distel schließt mit der Behauptung, dass die Revisionisten ihre Argumente seither nicht geändert haben (Distel, S. 342).

Tatsächlich hat sich die Argumentation der Revisionisten gerade im Jahr 2011 grundlegend geändert, und zwar dank des bereits erwähnten Artikels von Thomas Dalton, der nach seinem Besuch in Dachau Mitte des Jahres erschien. Er stellt zunächst Widersprüche in der offiziellen Literatur fest, die den Vorwurf, die angebliche Gaskammer sei von den Amerikanern eingerichtet worden, zu stützen scheinen: Zum einen widerspricht das beschriebene Vergasungssystem dem heutigen Zustand des Ortes, zum anderen heißt es in einem Bericht vom 15. Mai 1945, die Decke der angeblichen Gaskammer sei “etwa 10 Fuß” (ca. 3 Meter) hoch gewesen, so dass eine tieferliegende Decke erst nach der Ankunft der Amerikaner in Dachau eingebaut worden sein müsse (Dalton, S. 327):

“Tatsächlich ist die Decke der Gaskammer heute 2,15 Meter hoch, aber die Höhe des angrenzenden Raums beträgt 2,9 Meter – ein Unterschied von ganzen 75 cm. Wer auch immer die Decke abgesenkt und die ‘falschen Duschköpfe’ installiert hat, hat eine bemerkenswert grobe Arbeit geleistet. Heute sieht sie aus wie eine glatte, weiße Betondecke, in die jemand grob mehrere trichterförmige Löcher gemeißelt hat. Von den 15 Löchern haben 13 einen offenen Metalltrichter, einer ist komplett mit perforiertem Kopf, und das letzte Loch ist völlig leer [...]. In den meisten Fällen kann man schwach erkennen, dass die Decke nach der Installation der ‘Duschköpfe’ überarbeitet wurde.”

Anschließend stellt der Autor einschlägige Beobachtungen auf der Grundlage des aktuellen Stands der angeblichen Gaskammer dar.

Die Beweise für eine amerikanische Fälschung schienen überzeugend zu sein, und auch ich ging in meinem oben zitierten Kapitel von dieser These aus (zuerst auf Deutsch veröffentlicht: Mattogno 2011, S. 258-264), aber ich distanzierte mich bald von dieser Erklärung mit dem Artikel mit dem übersetzten Titel “Die Dachauer ‘Gaskammer’: Neue Perspektiven”, der 2015 auf der Olodogma-Website erschien. Die vorliegende Studie ist eine grundlegende Überarbeitung dieses Beitrags.

Bei dem von Dalton erwähnten Bericht vom 15. Mai 1945 handelt es sich um das Nürnberger Dokument L-159, das in den Gerichtsakten mit der folgenden Erklärung veröffentlicht wurde (IMT, Bd. 37, p. 615):

“Bericht eines Kongress-Sonderausschusses an den Kongress der Vereinigten Staaten, 15. Mai 1945, nach einer persönlichen Inspektion der Kon-

zentrationenlager Buchenwald, Nordhausen und Dachau: Bedingungen in den Lagern. Insbesondere Gräueltaten, die dort begangen wurden (Exhibit USA-222)“

Im Abschnitt über Dachau lesen wir dort Folgendes:

“Die Gaskammer befand sich in der Mitte eines großen Raumes im Krematorium. Sie war aus Beton gebaut. Ihre Abmessungen betrug etwa 20 mal 20 Fuß, und die Decke war etwa 10 Fuß hoch! In zwei gegenüberliegenden Wänden der Kammer waren luftdichte Türen, durch die die Verurteilten zur Hinrichtung in die Kammer gebracht und nach der Hinrichtung wieder entfernt werden konnten. Die Gaszufuhr in die Kammer wurde über zwei Ventile an einer der Außenwände gesteuert, und unter den Ventilen befand sich ein kleines glasbedecktes Guckloch, durch das der Bediener den Tod der Opfer beobachten konnte. Das Gas wurde durch Rohre in die Kammer geleitet, die in perforierten Messingvorrichtungen an der Decke endeten. Die Kammer war groß genug, um wahrscheinlich hundert Menschen auf einmal hinzurichten.“

Dieser Beschreibung wurde der Bericht des ehemaligen Lagerinsassen Eugen Seibold hinzugefügt, der in einer Erklärung vom 10. November 1945 festgehalten wurde:

“Ich habe nie einen Menschen gesehen, der in der Gaskammer durch Gas getötet wurde. Die Gaskammer war ursprünglich anders eingerichtet, als sie heute aussieht. Wie in einem Duschaum sollten Reihen [von Duschköpfen], die parallel zum Boden verliefen, das Gas versprühen. Erst später, vor etwa einem Jahr, wurde die Decke mit den falschen Duschköpfen eingebaut. Der Grund war, dass das zu verwendende Gas in Körnern kam. Der von den Öfen erhitzte Dampf sollte in die Kammer oben an der Zwischendecke eindringen, wo die Gaskörner durch den Dampf aufgelöst werden sollten, die dann durch die Duschköpfe austreten und die Menschen töten sollten.“

Wir hatten ein halbes Jahr lang 10 Kisten dieses Gases namens Zyklon in unserem Büro, aber sie wurden nie benutzt. Ein Ingenieur aus Berlin, der jetzt in Dachau und auf freiem Fuß ist, war für die Konstruktion verantwortlich. Die Gasanlage wurde nie fertiggestellt, und wir Häftlinge können sagen, dass wir geholfen haben, ihre Fertigstellung zu sabotieren. Als 1944 der Bauhof durch Bomben beschädigt wurde, nahmen wir einige Teile aus unserer Dampfanlage im Keller, die nicht ersetzt werden konnten, und sorgten dafür, dass es nie eine Chance gab, die Teufelsanlage wie vom SS-Oberkommando geplant zu benutzen. Ich weiß jedoch, dass die Leute sehr darauf bedacht waren, die Gaskammer in Betrieb zu nehmen.“

Dr. Hintermeyer, so der Zeuge weiter, habe das Krematorium zweimal besucht. Beim zweiten Mal, am 1. Februar 1944, habe er dem SS-Oberscharführer Bongartz mitgeteilt, dass die Gaskammer unbedingt fertiggestellt werden müsse, weil 500 Juden aus Berlin dort vergast werden sollten.²

Während das behauptete ursprüngliche System echter Duschen theoretisch mit einem Gas wie Kohlenmonoxid in Druckflaschen hätte funktionieren können, ist das danach angeblich hergestellte System absurd. Das "Gaskörner" hätten auf unbekannte Weise irgendwie in einen Hohlraum geschüttet werden müssen, der zwischen der ursprünglichen und der später eingezogenen Decke (aus Beton) entstanden war. Durch die ursprünglichen echten Duschen wurde Wasserdampf in den Hohlraum eingeleitet, der das Granulat "auflöste", wodurch das Gas entstand. Da die Duschen in der neuen Decke jedoch "unecht" waren, konnten die Gasdämpfe nicht in den Raum eindringen und wären daher im Hohlraum geblieben!

Dieser Zeuge, der für die Einäscherung der Leichen zuständig war, hat auch diesbezüglich eklatante Absurditäten geäußert: Die Öfen seien angeblich mit einer Temperatur von 1.800°C betrieben worden – das Doppelte der wahrscheinlich tatsächlichen Temperatur – und in jede Muffel, die nur für eine Leiche ausgelegt war, seien sieben bis acht Leichen eingeführt worden – bei abgemagerten Leichen angeblich sogar neun! Diese unmögliche Beladung verbrannte vermutlich innerhalb von zwei Stunden; nach zwei Stunden soll eine weitere ähnliche Ladung eingeführt worden sein.³

² Archiv der Gedenkstätte Dachau, 767, S. 87f.

³ Ebd., S. 83.

2. Zeugenaussagen und Prozessergebnisse

Im ersten offiziellen US-Bericht über Dachau, der im Mai 1945 von Oberst William W. Quinn von der 7. US-Armee verfasst wurde, heißt es im Abschnitt “Hinrichtungen”:⁴

“Gaskammern [Mehrzahl]: Bei den Gefangenen, die eigens zum Zweck ihrer Hinrichtung ins Lager Dachau geschickt wurden, handelte es sich größtenteils um Juden und Russen. Sie wurden in die umzäunte Zone gebracht, mussten sich vor der Gaskammer aufstellen und wurden wie die anderen Häftlinge untersucht, die zur Inhaftierung nach Dachau gelangt waren. Dann wurden sie in einen Raum geführt, und man befahl ihnen, sich auszuziehen. Jeder bekam ein Handtuch und ein Stück Seife, als müssten sie duschen. Während dieser ganzen Prozedur erfolgte kein Hinweis darauf, dass sie hingerichtet würden, denn die Prozedur war ähnlich wie bei allen anderen im Lager angekommenen Häftlingen. Dann betraten sie die Gaskammer. Auf dem Eingang stand in großen Buchstaben ‘Brause’. Es gab ca. 15 falsche Duschköpfe an der Decke, aus denen dann das Gas strömte. Es gab eine große Kammer mit einem Fassungsvermögen von ca. 200 Personen sowie fünf kleinere Gaskammern mit einer Kapazität von 50 Personen. Von der Gaskammer führte eine Tür ins Krematorium, in welches die Leichen von für diese Arbeit ausgewählten Häftlingen transportiert wurden. Die Leichen wurden dann in 5 Öfen gelegt, zwei oder drei Leichen auf einmal.”

Es ist nicht bekannt, worauf diese phantasievolle Beschreibung beruhte, aber es ist eine sichere Tatsache, dass das “Wissen” der USA in dieser Hinsicht mit dem Fortschreiten der Ermittlungen drastisch abnahm.

⁴ Broschüre des Titels *Dachau*. GARF, 7021-115.17, S. 33; vgl. www.scribd.com/book/293580561/Dachau.

Während des Prozesses gegen Martin Weiss (den letzten Kommandanten des Lagers Dachau) und neununddreißig andere (der Dachauer Prozess), der von den Amerikanern vom 15. November bis zum 13. Dezember 1945 abgehalten wurde, sagte Seibold (in den Gerichtsdokumenten “Seibold” geschrieben) während der Sitzungen am 19. und 20. November 1945 aus, aber niemand fragte ihn irgendetwas über die angebliche Gaskammer (Trial..., Bde. 3 & 4, S. 321-345; fortlaufende Seitenzahlen). Lediglich in der Zusammenfassung der “Beweise für die Anklage” (ebd., Bd. 1, S. 4) findet sich folgende lakonische Erwähnung:

“Die Gaskammer hatte ein Schild über dem Eingang mit der Aufschrift ‘Duschbad’, obwohl es in Wirklichkeit keine Bademöglichkeit gab.”

Während des gesamten Prozesses sprach nur ein Zeuge über die angebliche Gaskammer, der bekannte Franz Blaha (František Bláha), ein tschechischer Arzt, der am 30. April 1941 nach Dachau deportiert worden war. Er wurde in den Sitzungen vom 16. und 17. November 1945 einer sehr langen Vernehmung unterzogen (ebd., Bd. 3, S. 98-216), von dem ich den wichtigsten Teil zitiere (ebd., Bd. 3, S. 128-132):

“Q. Nun haben Sie dieses Krematorium erwähnt. Können Sie, Herr Doktor, den Bau dieses Krematoriums beschreiben?”

A. Es gab zwei Krematorien, es war das alte Krematorium mit zwei Öfen. Dann gab es das neue Krematorium mit fünf Öfen.⁵ Ich glaube, das neue Krematorium wurde 1944 in Betrieb genommen, Anfang 1944.

Q. Wissen Sie, wer das neue Krematorium gebaut hat?

A. Die polnischen Priester haben es gebaut. Es wurde das ‘Bunker X’-Kommando genannt.

Q. Waren diese polnischen Priester damals Gefangene?

A. Ja.

Q. Wie viele Räume hatten sie in diesem neuen Krematorium?

A. Es gibt eine große Halle für die Leichen, dann einen Gang, den Raum mit den Öfen, dann gibt es einen Vorbereitungsraum, die Gaskammer, und dann gibt es einen weiteren Gang und dann die Desinfektionskammern.

Q. Sie erwähnten die Gaskammer; hatte diese Gaskammer ein Schild über ihr?

A. Ja, ‘Duschbad’.

⁵ Das neue Krematorium war mit vier Kori-Öfen ausgestattet.

Q. Ich reiche Ihnen ein Foto mit der Bezeichnung Anklage-Beweisstück Nr. 37 als und bitte Sie, zu erklären, was das ist?

A. Das ist das Duschbad, die Gaskammer, im neuen Krematorium.

Q. Wurde das jemals für Duscbäder benutzt, Herr Doktor?

A. Ich war dort einmal Anfang 1944 mit Doktor Rasher [sic]; zu dieser Zeit experimentierte er mit Gas an Häftlingen.

Q. Wurde es jemals als Duschbad benutzt?

A. Darüber weiß ich nichts.

Q. Gab es dort jemals Einrichtungen, um es als Duschbad zu benutzen?

A. Das glaube ich nicht.

Q. Ist dieses Foto, Herr Doktor, ein wahrheitsgetreues Foto der Szene, die darauf abgebildet ist?

A. Ja.

Staatsanwaltschaft: Ich bitte das Gericht, das Beweisstück Nr. 37 der Anklage als Beweismittel zuzulassen.

Der Vorsitzende: Das Foto selbst wird als Beweismittel zugelassen.

Q. Nun, Herr Doktor, Sie sagten, dass Sie 1944 mit Doktor Rasher in die Gaskammer gegangen sind; wer war Doktor Rasher?

A. Dr. Rascher war zunächst Hauptmann und dann Major der Luftwaffe. Er war der Leiter der Versuchsstation im Krankenhaus im fünften Block.

Q. Als Sie mit Doktor Rasher dorthin gingen, was taten Sie da?

A. Er kam mit einem Auto zum Hauptquartier, und dann sind wir mit dem Auto zum Krematorium gefahren.

Q. Was haben Sie im Krematorium gemacht?

A. Wir gingen gegen 8:00 Uhr abends in das sogenannte Duschbad. Wir öffneten die Gaskammer, und er befahl mir, hineinzugehen und festzustellen, ob die Leute noch lebten oder schon tot waren.

Q. Sie meinen Menschen, die in dieser Gaskammer waren, als Sie hineingingen?

A. Ja.

Q. Wie viele Menschen fanden Sie in dieser Gaskammer vor, als Sie in die Kammer gingen?

A. Ich glaube, acht oder zehn Menschen; drei lebten noch.

Q. Wie war der Zustand der anderen?

A. Sie waren halb vergiftet.

Q. Waren einige von ihnen tot?

A. Die anderen waren tot.

Q. Sie sagen, sie waren halb vergiftet; halb vergiftet mit was?

A. Mit dem Gas, das in dem Dushraum war.

Q. Hatten Sie die Gelegenheit, festzustellen, um welche Art von Gas es sich handelte?

A. Als ich hineinging, rannte ich natürlich so schnell wie möglich wieder hinaus.

Q. Konnten Sie einen Geruch feststellen?

A. Es roch nach Chlor.

Q. Hatten Sie Gelegenheit, eine Autopsie an den Häftlingen durchzuführen, die Sie in der Gaskammer untersucht haben?

A. Nein.

Q. Wer war außer Ihnen und Doktor Rasher noch in der Gaskammer anwesend?

A. Pabst, mein Assistent, war dort, er war Pförtner in der Todeskammer.

Q. Sie sagten 'Todeskammer', was meinen Sie mit 'Todeskammer'?

A. Es war eine Abteilung des Krankenhauses, in der Obduktionen stattfanden und Pathologien vorbereitet wurden.

Q. Und das wurde benutzt, wenn die Leute schon tot waren?

A. Ja; manchmal kamen die Leute dorthin, während sie noch lebten.

Q. Wer hat sie von den Transporten dorthin gebracht? Wer hat sie in diesen Raum gebracht?

A. Die Leichen wurden auf den Wagen aufgestapelt; als wir einzelne Leichen von den Wagen herunterholten, befanden sich auch einige Lebende dazwischen.

Q. Diese acht oder zehn Häftlinge in der Gaskammer, waren das Häftlinge vom Lager Dachau?

A. Ja.

Q. Kennen Sie die Nationalität eines dieser Häftlinge, die in der Gaskammer waren?

A. Das weiß ich nicht, weil ich damals einfach nur schnell raus wollte; ich konnte es da drin nicht aushalten.

Q. Sie erwähnten, Doktor, dass Doktor Rasher für die Experimente der Luftwaffe verantwortlich war; welcher Art waren diese Experimente?

A. Es gab zwei Gruppen von Experimenten; eine mit Luftdruck und eine mit kaltem Wasser.“

Am 9. Januar 1946 gab Blaha eine bekannte eidesstattliche Erklärung vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg ab, in der er in Absatz 12 erklärte:⁶

“Eidesstattliche Erkläerung von Franz Blaha

12. Viele Hinrichtungen durch Gas, Erschiessungen und Injektion fanden im Lager statt. Die Gaskammer wurde im Jahre 1944 vollendet, ich wurde von Dr. Rascher gerufen um die ersten Opfer zu untersuchen. Von den 8 bis 9 Personen die in der Kammer waren, waren drei noch am Leben und die anderen schienen tot zu sein. Ihre Augen waren rot und ihre Gesichter aufgedunst [sic]. Viele Gefangene wurden spaeter auf diese Art und Weise getoetet. Nachher wurden sie zum Krematorium gebracht, wo ich ihre Zaehne auf Gold untersuchen musste. Wenn sie Gold enthielten, wurden sie herausgezogen.“

Während des Tribunals sagte Blaha bei den Sitzungen am 11. und 14. Januar 1946 aus (IMT, Bd. 5, S. 167-199), aber zunächst wurde seine eidesstattliche Erklärung vom 9. Januar vor Gericht verlesen. Thomas Dodd, einer der U.S.-Ankläger, war besonders an den Besuchen hoher deutscher Würdenträger im Lager interessiert. Der stellvertretende Chefankläger für die UdSSR, Pokrowski, führte den Zeugen in die Irre, indem er ihm suggerierte, Dachau sei in Wirklichkeit ein “Vernichtungslager” gewesen, und Blaha griff diese unsinnige Behauptung sofort auf. Er behauptete: “Bis zum Jahr 1943 war es wirklich ein Vernichtungslager”, dann wurden dort verschiedene Industrien angesiedelt, aber Dachau blieb ein Vernichtungslager, nur die Art des Tötens änderte sich (ebd., S. 178).

Charles Dubost, stellvertretender Chefankläger Frankreichs, war der einzige, der dem Zeugen Rascher Fragen stellte (ebd., S. 185):

“Dubost: Waren Sie über den Zweck der von Dr. Rascher im Lager durchgeführten medizinischen und biologischen Experimente informiert?”

Blaha: Nun, Dr. Rascher hat im Lager ausschließlich sogenannte Luftwaffenversuche durchgeführt. Er war Major der Luftwaffe und hatte den Auftrag, die Bedingungen zu untersuchen, denen Fallschirmspringer ausgesetzt waren, und zweitens die Bedingungen derjenigen, die auf dem Meer notlanden mussten oder ins Meer gefallen waren.“

⁶ “Eidesstattliche Erkläerung von Franz Blaha“, 9.1.1946. PS-3249. IMT, Bd. 32, S. 56-64, hier 62.

Bereits beim Dachauer Prozess hatte die Staatsanwaltschaft der Lager-SS vorgeworfen, zwei Arten von Experimenten an Häftlingen durchgeführt zu haben: Luftdruckexperimente und Kaltwasserexperimente (Trial..., Bd. I, S. 4), die darauf abzielten, den Zustand von Fallschirmspringern in großer Höhe und von Personen, die ins eisige Wasser des Atlantiks gefallen waren, zu testen. Dies waren die einzigen Versuchsarten, die im anschließenden Ärzteprozess festgestellt wurden (9.12.1946 bis 20.8.1947; Mitscherlich/Mielke, S. 27-93). Experimente mit Gasen sollen nur in den Lagern Sachsenhausen und Natzweiler-Struthof durchgeführt worden sein, und zwar nur mit Senfgas und Phosgen (ebd., S. 215-224).

Die Amerikaner haben über 70 Dokumente registriert, die sich direkt oder indirekt auf Dr. Rascher und die medizinischen Experimente in Dachau beziehen und die ich im Folgenden unter Angabe ihrer Nummer und ihres Datums aufliste:

| DOK. | DATUM | DOK. | DATUM | DOK. | DATUM |
|----------|-----------|----------|------------|---------|------------|
| NO-1331 | 26.5.1939 | PS-1610 | 9.10.1942 | NO-240 | 11.4.1943 |
| NO-263 | 24.2.1942 | NO-293 | 13.10.1942 | NO-241 | 16.4.1943 |
| PS-1971a | 5.4.1942 | NO-225 | 16.10.1942 | NO-230 | 17.5.1943 |
| PS-1581b | 13.4.1942 | PS-1613 | 16.10.1942 | NO-231 | 17.5.1943 |
| PS-1571c | 13.4.1942 | PS-1971d | 20.10.1942 | NO-267 | 22.5.1943 |
| NO-218 | 16.4.1942 | PS-1571e | 21.10.1942 | NO-232 | 11.6.1943 |
| NO-318 | 16.4.1942 | NO-226 | 21.10.1942 | NO-611 | 15.9.1943 |
| NO-219 | 27.4.1942 | PS-1609 | 24.10.1942 | NO-432 | 21.10.1943 |
| NO-296 | 27.4.1942 | NO-288 | 6.11.1942 | NO-758 | 10.12.1943 |
| NO-264 | 28.4.1942 | NO-319 | 6.11.1942 | PS-1612 | 12.12.1943 |
| NO-220 | 11.5.1942 | PS-1579 | 6.11.1942 | NO-616 | 10.2.1944 |
| NO-261 | 4.6.1942 | NO-431 | 12.11.1942 | NO-615 | 16.2.1944 |
| NO-283 | 15.6.1942 | NO-287 | 20.11.1942 | NO-614 | 17.2.1944 |
| NO-284 | 25.6.1942 | NO-269 | 29.11.1942 | NO-290 | 21.3.1944 |
| NO-221 | 26.8.1942 | NO-236 | 12.1.1943 | PS-2428 | 13.5.1945 |
| NO-222 | 29.8.1942 | NO-243 | 28.1.1943 | NO-242 | 9.9.1946 |
| NO-223 | 6.9.1942 | NO-320 | 28.1.1943 | NO-1424 | 31.12.1946 |
| NO-234 | 10.9.1942 | NO-238 | 4.2.1943 | PS-1578 | ? |
| PS-1618 | 10.9.1942 | NO-237 | 6.2.1943 | PS-1582 | ? |
| PS-1611 | 22.9.1942 | PS-1616 | 12.2.1943 | PS-1617 | ? |
| NO-229 | 27.9.1943 | NO-268 | 19.2.1943 | NO-610 | ? Foto |
| NO-285 | 3.10.1942 | PS-1580 | 23.2.1943 | NO-224 | ? |
| PS-1619 | 7.10.1942 | PS-1615 | 3.3.1943 | NO-217 | ? |
| NO-295 | 8.10.1942 | NO-270 | 14.3.1943 | | |
| NO-286 | 8.10.1942 | NO-292 | 4.4.1943 | | |

In keinem dieser Dokumente werden Vergasungsversuche erwähnt.

Rascher selbst fasste in dem von ihm am 17. Mai 1943 erstellten Ausbildungsverlauf seine Aufgaben wie folgt zusammen (NO-230):

“Seit Februar 1942 Versuchstätigkeit im Konzentrationslager Dachau: 1.) Auf Befehl des Reichsführers-SS sowie des Generaloberstabsarztes Prof. Dr. Hippke ‘Versuche zur Rettung des Menschen aus grossen Höhen’ in Zusammenarbeit mit Dr. med. Habil. S. Ruff und Dr. Romberg, DVL Berlin. Resultate aus dieser Arbeit sind in Form einer geheimen Kommandosache und 2 großen Versuchsfilmen niedergelegt.

2.) Auf Befehl des Reichsführers-SS und des Generaloberstabsarztes Prof. Dr. Hippke ‘Versuche zur Rettung ausgekühlter Menschen’ (Beginn am 15.8.42); 4 Monate in Zusammenarbeit mit Universitätsprof.Dr. Holzlöhner, Kiel, und Dr. Finke, Universität Kiel.”

Raschers Name taucht auch in einem von den Briten abgefangenen deutschen Funkspruch auf, der die folgende Botschaft enthielt:⁷

“An SS Brigadeführer Glücks, Oranienburg. Der Rf SS hat dem SS Untersturmführer Dr. Rascher, der die Versuche in Dachau durchführt, genehmigt, dass er auch farbige Photographien, die mit seinen Experimenten zusammenhängen, herstellen kann. Ich bitte das Entsprechende zu veranlassen. Gez. Brandt, SS-Sturmbannführer.”

Eine der wichtigsten Zeugenaussagen im Prozess ist zweifellos die von Anton Pacholegg, einem ehemaligen Lagerinsassen, der behauptet, als Mitarbeiter der Versuchsanstalt Dachau in engem Kontakt mit Dr. Rascher gestanden zu haben, aber selbst er wusste nichts von Experimenten mit Gas. In seiner detaillierten Aussage vom 13. Mai 1945 findet sich nur ein Hinweis auf die angebliche Dachauer Gaskammer (PS-2428):

“Ein anderes Experiment, das mir von NEFF persönlich erzählt wurde, wurde auf folgende Weise durchgeführt. Der Häftling wurde in die Gaskammer des neuen Krematoriums gebracht, und die Extremitäten des Körpers wurden ohne Betäubung amputiert, d.h. es wurden lebende Körper verwendet, um Wunden unter Schlachtfeldbedingungen und Granatfeuerwunden zu simulieren. In dieser Zeit wurden auch die Gerinnungsversuche durchgeführt. Dr. RASCHER führte dieses Experiment durch und diktierte später dieses [sic; seine] Ergebnisse für den offiziellen Bericht.”

Das ist eine blanke Fantasie. Der Zeuge Walter Neff war ein ehemaliger politischer Häftling, der 1938 in Dachau interniert worden war. Am 1. Februar 1942 wurde er zum Stationsleiter der Versuchsstation des Lagers ernannt, die am 22. Februar ihren Betrieb aufnahm. Er wusste nur von Hö-

⁷ TNA, German Police Decodes No. 3, Traffic: 20.4.42. ZIP/GPDD 2/30.4.42, n. 17/18.

hen- und Kälteexperimenten und erwähnte die angebliche Dachauer Gaskammer mit keinem Wort.⁸

Von den Gasexperimenten, die Dr. Rascher in Dachau durchführte, wusste so gut wie niemand, angefangen bei Blaha selbst. Seine flüchtigen Aussagen zu diesem Thema bleiben daher unbestätigt.

⁸ NOKW-450, 452 (zwei Auszüge aus Zeugenvernehmungen während des Ärzteprozesses, Sitzung vom 17.12.1946); NOKW-426, eidesstaatliche Erklärung vom 23.12.1946.

3. Baupläne des neuen Krematoriums

Die Pläne für das neue Krematorium in Dachau stammen vom März 1942. Vier Baupläne sind erhalten geblieben, die alle mit “Vor- und Bauentwurf für Baracke ‘X’ im K.L. Dachau” bezeichnet sind: der Grundriss (NO-3887), die Zeichnung des Gebäudes mit Schnitten und Ansichten (NO-3886), der Grundriss mit der elektrischen Verkabelung (NO-3885) und der Fundamentplan (NO-3884). Diese Zeichnungen wurden nur beim Nürnberger Tribunal als Beweisstücke eingeführt. Seltsamerweise wurde keiner der Pläne während des Dachauer Prozesses als Beweismittel vorgelegt, für den die Amerikaner nur ein einziges “Foto der Gaskammer (Duschbad)” vorlegten, das als Beweisstück Nr. 37 eingeführt wurde (Trial..., Bd. III, S. 34).

Die Zeichnungen des neuen Krematoriums ermöglichen die Beantwortung der Ausgangsfrage: War die heutige Decke der angeblichen Gaskammer ursprünglich höher und wurde sie erst 1945 von den Amerikanern abgesenkt?

Dokument 1 (Dalton, S. 323) zeigt den aktuellen Grundriss des Krematoriums. Raum Nr. 5 ist die angebliche Gaskammer, der ein Auskleideraum (Nr. 4) vorgelagert ist, gefolgt von einer Totenkammer (Nr. 7) und dem Verbrennungsraum und der Hinrichtungsstätte (Nr. 8). Vor dem Krematorium befinden sich die Desinfektionskammern, sprich die Entwesungskammern (Nr. 1).

Auf dem Originalgrundriss (NO-3887; Dokumente 2, 2a, 2b) entspricht die angebliche Gaskammer dem Raum Nr. 8. Sie ist 7,12 m × 5,50 m (39,16 m²) groß und hat zwei Türpaare (T1-T2 und T3-T4), von denen je zwei nach außen (T1 und T4) und zwei nach innen (T2 und T3) öffnen. Die Wand, die diesen Raum von Raum 9 trennt, hat ein Guckloch (S) mit dem

Querschnitt eines Kegelstumpfes. Die linke Wand, die Raum 8 von Raum 6 trennt, weist auf ihrer gesamten Länge einen Spalt I auf. Im Boden befinden sich sechs Abflussgullys (1-6; Dokument 2c). Der Plan mit der elektrischen Verkabelung (NO-3885) zeigt das Vorhandensein von verkachelten Wänden, zwei Lampen an der Decke in der Mitte des Raumes (dargestellt durch das Symbol X) und einen 0,75-PS- Motor; ein ähnlicher Motor ist im angrenzenden Raum aufgeführt (Nr. 11; siehe Dokument 3).

Schnitt A-B (Dokument 4) durchschneidet die Räume 3 und 4. Hier ist der Decke 3 Meter hoch. Schnitt C-D (Dokument 5) zeigt zwei Räume, einen kleineren auf der linken Seite mit einer 3 m hohen Decke, den anderen größeren auf der rechten Seite mit einer 2 m hohen Decke, die 90 cm von der Dachbodendecke entfernt ist. Das im Plan angegebene Maß (115 cm) umfasst auch die Höhe des Dachbodens, der daher 25 cm dick sein sollte.

Im linken Raum befindet sich an der Außenwand ein Fenster, während die rechte Außenwand keine Öffnung hat. Dieser Schnitt ist im Vergleich zu Schnitt A-B invertiert, d. h. die linke Wand dieses Schnitts entspricht der rechten Wand von Schnitt C-D und umgekehrt. Wenn man also den Plan umdreht, scheint es, dass der Raum auf der linken Seite des Schnitts C-D nur den Räumen 9 und 10 entsprechen kann, und der Raum auf der rechten Seite nur den Räumen 8 (der "Gaskammer") und 11. Raum 11 hat jedoch ein Fenster, das fast auf gleicher Höhe mit dem von Raum 10 liegt, während Raum 8 eine fensterlose Außenwand hat; Raum 9 hingegen hat ein Fenster. Daraus lässt sich ableiten, dass der Schnitt C-D den Raum 8 mehr oder weniger entlang der eingezeichneten Linie durchschneidet, die die Breite des Raumes von 7,42 m angibt.

Der Erläuterungsbericht über das neue Krematorium vom 23. April 1942 bestätigt dies (NO-3862):

"Raum Nr. 8 erhält eine Eisenbetonzwischendecke"

Es ist daher klar, dass der Entwurf des Krematoriums eine zwei Meter hohe Decke für diesen Raum vorsah. Es bleibt zu klären, ob der Raum tatsächlich nach diesem Plan gebaut wurde, d.h. ob die Amerikaner eine 3 Meter hohe Decke vorfanden und die jetzige 2 Meter hohe Zwischendecke einzogen, in der sie die falschen Duschköpfe unterbrachten, oder ob sie den Raum bereits so vorfanden.

Es sei darauf hingewiesen, dass das bekannte Foto vom 2. Mai 1945, das der U.S.-Senator von Illinois, Charles Wayland Brooks, in der "Gaskammer" aufgenommen hat, die Decke des Raumes in ihrem jetzigen Zu-

stand zeigt, so dass die Amerikaner, die am 29. April eintrafen, keine Zeit gehabt haben dürften, derlei Arbeiten durchzuführen. Es gibt auch den amerikanischen Film *Nazi Concentration and Prisoner-of-War Camps*, der in Nürnberg als Dokument PS-2430 vorgelegt wurde (auf den ich später zurückkommen werde), der das Innere des Krematoriums zeigt und offenbar vom 3. Mai stammt. Wenn die Daten korrekt sind, besteht kein Zweifel daran, dass die derzeitige Decke der angeblichen Gaskammer original ist.

Im U.S. Congressional Report vom 15. Mai 1945 wird die Deckenhöhe der "Gaskammer" jedoch mit etwa 3 Metern angegeben; es wird behauptet, dass es sich dabei um einen einfachen Fehler handelt, aber das ist gelinde gesagt bizarr: Wie kann man, wenn man von einem Raum mit einer 3 Meter hohen Decke in einen anderen mit einer Deckenhöhe von nur etwa 2,15 Metern geht, dem letzteren Raum eine Höhe von ebenfalls 3 Metern zuschreiben?

Und was ist mit der Aussage von Eugen Seibold? Er schrieb den Bau der Zwischendecke mit den falschen Duschen "vor etwa einem Jahr" zu, d.h. – da er diese Aussage im November 1945 machte – mehr oder weniger im November 1944, und die jetzige Zwischendecke gab es seiner Meinung nach ursprünglich nicht.

1995 hat ein gewisser R. Müller Fotos vom Dachboden über Raum 8 angefertigt; drei sind bekannt, auf die ich später noch mehrfach und ausführlich eingehen werde. Auf einem davon (Dokument 6) ist ein Ventilator mit Rohren zu sehen, auf den ich später zurückkommen werde. Im vorliegenden Zusammenhang geht es um die gemauerte Decke von Raum 8 (der "Gaskammer"), die etwa 40 cm niedriger ist als der hölzerne Bodenbalken, der unten auf dem Foto von links nach rechts verläuft. Es besteht kein Zweifel, dass es sich hierbei um den ursprünglichen Dachboden handelt, aber es kann nicht die Decke der "Gaskammer" sein, die deutlich niedriger wäre. Das bedeutet, dass sich zwischen diesen beiden Decken ein Hohlraum befinden könnte, von dem wir nicht wissen, was er enthält.

Was war die Funktion dieses Raums 8?

4. Jean-Claude Pressacs Auslegung

In einem unveröffentlichten Aufsatz über die “Gaskammern” der deutschen Konzentrationslager vom 9. November 1994 befasst sich der französische Historiker Jean-Claude Pressac unter anderem mit dem besagten Lager in einem Absatz mit dem Titel “Die Gaskammer für medizinische Experimente in Dachau”. Er stellt dort fest:⁹

“In der Tat hatte die SS, die sich offensichtlich nichts vorzuwerfen hatte, die Bauakten der zahlreichen Gebäude des Lagers zurückgelassen, ohne sie zu zerstören. Nachdem die Amerikaner alle diese Archive beschlagnahmt hatten, dauerte es nicht lange, bis sie die Krematoriumsakten fanden. Eine große Überraschung erwartete sie. Im Gegensatz zum ersten, behelfsmäßigen Krematorium, das einen Ofen mit zwei mobilen Topf-Muffeln enthielt, die durch zwei seitlich angebrachte Koksöfen beheizt wurden – trug der Plan des Erdgeschosses des neuen Krematoriums die Bezeichnung ‘X’ (Dokument NO-3887). Jeder der Räume war mit einer Nummer von 1 bis 21 gekennzeichnet. Die Nummer 8 im Raum der Gaskammer zeigte an, dass es sich dabei... um eine Leichenhalle handelte. Anstatt zu versuchen, dies zu verstehen, zogen es die Amerikaner vor, das Problem durch Eliminierung zu lösen. Der Titel der Akte, Baracke ‘X’, war vielversprechend, eines Krimis würdig und beflügelte die Phantasie. Hinter einer solchen Bezeichnung konnten sich nur die schlimmsten Abscheulichkeiten verbergen. Sie ließen den Plan in den Akten. Der Rest der Dokumente war noch peinlicher, denn die Gaskammer wurde darin einheitlich als Leichenhalle bezeichnet. Alle so gekennzeichneten Dokumente wurden vernichtet. Die ‘ge-

⁹ J.-C. Pressac, “La chambre à gaz d’expérimentation médicale de Dachau.” Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner *Krematorium Baracke X*, S. 4f. des Typoskripts. Alle Seitenzahlen im Text stammen von dort, sofern nicht anders angegeben.

strafte' Akte enthielt nur noch sechs Briefe oder Berichte, die vom 17. März bis 9. Mai 1942 zwischen dem SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt in Berlin und der Bauleitung in Dachau ausgetauscht wurden (Nr. 3859 bis 3864), sowie sieben Pläne des Krematoriums (Nr. 3884 bis 3890)."

In der Praxis behauptet Pressac, dass die Amerikaner die meisten der das Krematorium betreffenden Dokumente, die damals für jede offizielle Baustelle gesetzlich vorgeschrieben waren, vernichtet haben, insbesondere die Dokumente der Übergabeverhandlung, die die Übergabe des fertigen Gebäudes an die Lagerleitung dokumentierten und alle Pläne und insbesondere die Gebäudebeschreibung enthielten, wie sie z.B. in den Unterlagen zu den Krematorien von Auschwitz-Birkenau zu finden sind. Dem oben aufgeführten Satz überlieferter Dokumente, beginnend mit NO-3859, liegt eine nicht klassifizierte Fotokopie der Rückseite des entsprechenden Ordners bei, die von oben nach unten folgende Aufschriften trägt: BW [Bauwerk] 14; Baracke X. Kap.[itel] 21/7b (Bau) 7; ein Stempel und schließlich die Gesamtkosten des Projekts "RM: 200000". Dies deutet darauf hin, dass die Mappe viel mehr Dokumente enthielt als die von den Amerikanern freigegebenen, so dass Pressacs Hypothese wahrscheinlich zutreffend ist.

Anschließend legt er einen Grundriss mit seiner Rekonstruktion der Funktion der verschiedenen Räume vor. Seiner Meinung nach war Raum 6 für die Aufnahme und Registrierung der Leichen vorgesehen, während Raum 8 (die angebliche "Gaskammer") eine "Leichenhalle" war und der Raum 11 für Autopsien bestimmt war. Hier seine Beschreibung des Raumes, der uns interessiert (S. 7f.):

"Die Leichenhalle hatte keine Fenster, und die Beleuchtung erfolgte über zwei zentrale Lampen. Um eine gute Belüftung zu gewährleisten, wurde das Volumen des Raums reduziert mittels einer Deckenhöhe von 2 m (3 m für die anderen Räume). Die Decke ist im Abschnitt C-D des Schnitt- und der Außenansicht dargestellt (auf Höhe der Leichenhalle; NO 3886). Die Wände des Raums waren mit ockerfarbenen Fliesen verkleidet ('Wände verkachelt'). In der südöstlichen Wand des Gebäudes war ein Ventilator eingebaut. Eine dritte Tür wurde in die nordwestliche Wand eingelassen, um den Durchgang zum südwestlichen Eingang zu erleichtern, wo ein elektrischer Schalter neben dieser zusätzlichen Tür installiert wurde."

Pressacs Intuition ist zweifellos richtig, aber seine Manie, immer alles bis ins kleinste Detail erklären zu wollen, hat ihn bisweilen in die Irre geführt.

So wirken seine detaillierten Erklärungen zur Struktur der Leichenhalle eher weitschweifig, um nicht zu sagen phantasievoll. Insbesondere für die

Öffnung einer zusätzlichen Tür und den Ventilator in der Wand gibt es keine Belege.

Wie ich bereits dargelegt habe, ist die in Dokument 6 gezeigte Decke definitiv original, und dies gilt auch für das Gebläse, das früher an dieser Stelle installiert war, wo jetzt nur noch das Gehäuse steht. Höchstwahrscheinlich diente die Betondecke dazu, das Gewicht des Gebläses, der dazugehörigen Rohrleitungen und des noch schwereren Wärmetauschers zu tragen. Das Gebläse befand sich also nicht in der Außenwand, sondern auf dem Dachboden. Da der Raum keine Fenster hatte, war ein Gebläse für die Belüftung unerlässlich. Ich werde später auf diesen Punkt zurückkommen.

Später, so Pressac weiter, wurde die Leichenhalle in eine Gaskammer umgewandelt. Dr. Sigmund Rascher, der in Dachau Häftlingsexperimente durchführte, schrieb am 9. August 1942 an Himmler:¹⁰

“Wie Sie wissen, wird im KL Dachau dieselbe Einrichtung wie in Linz gebaut. Nachdem die ‘Invalidentransporte’ sowieso in bestimmten Kammern enden, frage ich, ob nicht in diesen Kammern an den sowieso dazu bestimmten Personen die Wirkung unserer verschiedenen Kampfgase erprobt werden kann? Bis jetzt liegen nur Tierversuche bez. Berichte über Unfälle bei Herstellung dieser Gase vor. Wegen dieses Absatzes schicke ich den Brief als ‘Geheimsache’”

Pressac zufolge bezog sich Rascher auf die Degesch-Kreislauf-Entweungskammern, die im hinteren Teil des Krematoriumsgebäudes eingerichtet wurden und in denen er die deutschen Kampfgase testen wollte. Pressac fährt fort:

“Die baulichen Arbeiten an der Entlausungsanlage waren zwar abgeschlossen, aber es fehlten noch die schwer zu beschaffenden Degesch-Anlagen (genauso wie bei der Entlausungsanlage im Empfangsgebäude von Auschwitz). Rascher musste sein ‘Vergasungsprojekt’ auf unbestimmte Zeit verschieben.”

Daraufhin soll Rascher beschlossen haben, seine eigene Gaskammer zu bauen.

“Da die Degesch-Anlagen noch nicht geliefert worden waren, wandte sich Rascher wahrscheinlich über die Bauleitung des Lagers an die Firma Heinrich Kori in Berlin, die neben ihrer Spezialisierung auf Müllverbrennungsöfen auch ein Büro und eine Werkstatt für die Herstellung von Zent-

¹⁰ Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner *Krematorium Baracke X*. Der von mir zitierte Auszug aus dem Brief wird auch von B. Distel mit Verweis auf das Bundesarchiv, Az. NS 21/319, zitiert (Distel, S. 339).

ralheizungs- und Lüftungsanlagen besaß. Es ist bekannt, dass die SS-Bauleitungen vorzugsweise mit Firmen verhandelten, mit denen sie bereits Verträge hatten. Das Geschäft wurde mit großem Enthusiasmus betrieben, und Kori profitierte davon.” (S. 10)

Pressac wagt dann eine sehr akribische Rekonstruktion der angeblichen “Gaskammern”. Bevor man sich damit befasst, sollte man jedoch anmerken, dass bereits diese Prämissen reine Vermutungen sind. Erstens ist Himmlers Antwort auf Raschers Brief nicht bekannt, so dass es keine Gewissheit gibt, dass der Reichsführer ihm die gewünschte Erlaubnis erteilte.

Zweitens ist nichts über die Installation der Degesch-Anlagen bekannt, so dass die gesamte diesbezügliche Diskussion Pressacs hypothetisch ist. Das Gleiche gilt für die Firma Hans (nicht Heinrich) Kori, denn es gibt keine Beweise dafür, dass sie an der Ausstattung der “Gaskammer” beteiligt war.

Es geht also darum, wie und warum die Leichenhalle laut Pressac in eine “Gaskammer” verwandelt wurde (S. 11):

“Es ging darum, die Leichenhalle des Krematoriums in eine leistungsfähige Gaskammer umzuwandeln, die schnell beheizt oder gekühlt und ebenso belüftet werden konnte. Anfang 1944 wurden zwei getrennte Kreisläufe über der Decke der Leichenhalle installiert, die wie folgt organisiert waren: [Dokument 7].

Rascher erklärt Kori, dass dieser Raum eine medizinische Versuchsgaskammer werden soll, dass der Reichsführer dem zugestimmt habe und dass die Versuchspersonen allesamt Freiwillige seien, die bereit seien, sich für das Vaterland aufzuopfern.”

Pressac erklärt dann weiter (S. 11-13):

“An der Leichenhalle wurden die folgenden baulichen Veränderungen vorgenommen;

- Ersatz der vier Holztüren an den beiden Haupteingängen durch zwei dichte Stahltüren ohne Gucklöcher, die nach außen öffnen;*
- Zumauern der dritten Türöffnung und Entfernung des elektrischen Außenschalters (heute noch sichtbar);*
- Entfernung der beiden zentralen Lampen und Ersatz durch acht Nischenlampen (je vier hoch an der Nordost- und Südwestwand, auf beiden Seiten der Eingänge);*
- Durchstoßen eines Warmlufteinlasses in der nordwestlichen Wand, eines schräg verlaufenden Schüttkanals, der im Korridor durch eine Sicherheitsvorrichtung verschlossen wird (eine Art kleines Guckloch, das durch eine*

bewegliche Abdeckung geschützt ist), und Einbau einer mit einer Stahltür verschlossenen Nische in Mannshöhe;

– Auffüllen der Ventilatoröffnung in der Südostwand und Durchbruch von zwei Lüftungsöffnungen mit Verschlussklappen (A1 und A2);

– zwei Lüftungsöffnungen in der Decke (B).

Die technischen Daten der Entlüftungsanlage und der Heizanlage ergeben sich aus den Typenschildern, die am erhalten gebliebenen Gebläsegehäuse und an einem (heute noch vorhandenen) Fuß (Nordostseite) des Wärmetauschers angebracht sind:

| <i>Daten des Abluftgebläses:</i> | | <i>Daten des Lufterhitzers:</i> | |
|----------------------------------|-----------------------------|---------------------------------|-------------------------------|
| <i>Auftrag Nr.</i> | <i>91 967</i> | <i>Auftrag Nr.</i> | <i>91 967</i> |
| <i>Herstellungs-Nr.</i> | <i>148 994</i> | <i>Herstellungs-Nr.</i> | <i>148 995</i> |
| <i>Type</i> | <i>NE 400</i> | <i>Lufterhitzer</i> | <i>12 R 925 2 E</i> |
| <i>Luftmenge</i> | <i>4180 m³/h</i> | <i>Luftmenge</i> | <i>32 000 m³/h</i> |
| <i>Lufttemp.</i> | <i>°C</i> | <i>Lufttemp.</i> | <i>°C</i> |
| <i>Stat. Press.</i> | <i>20 mm WS*</i> | <i>Endlufttemperatur</i> | <i>+ 0°C</i> |
| <i>Gesamtpress.</i> | <i>25 mm WS</i> | <i>Heizdampf</i> | <i>0,1 Atm.</i> |
| <i>Drehzahl</i> | <i>930 Upm</i> | <i>Heizwasser</i> | <i>°C</i> |
| <i>Kraftbedarf</i> | <i>0.7 PS</i> | <i>Heizleistung</i> | <i>Kal./h</i> |
| <i>Ausführung</i> | <i>Abb. 4</i> | <i>Luftwiderstand</i> | <i>mm WS</i> |
| <i>Stellung</i> | <i>Pos. 3</i> | | |
| <i>Baujahr</i> | <i>1944</i> | | <i>* Wassersäule</i> |

Sowohl der Entlüftungs- als auch die Heizkreislauf wird nach der Aufteilung in zwei Rohre in den Flur geführt, wo sie mit zwei Schiebern für jeden Kreislauf ausgestattet sind. Es scheint, dass der Durchmesser der Rohre (40 cm) in zwei geteilt wurde, um die Installation von Schiebern mit kleinerem Querschnitt (20 cm) zu ermöglichen, die leichter sind als eines, dessen verzinkte Blechleitung das Gewicht nicht tragen könnte. Jeder Schieber konnte mit einem Handrad, das vom Flur aus bedient wurde, geöffnet oder geschlossen werden. Der Heizkreislauf hatte kein eigenes Gebläse und konnte nur aufgrund des Entlüftungsgebläses funktionieren, das die Luft durch ihn hindurchsaugte. Im kleinen Keller des Krematoriums befand sich ein Kessel für die Zentralheizung des Gebäudes (Warmwasser). Um den Wärmetauscher mit Dampf zu versorgen, wurde dort ein zweiter Kessel installiert. Die Gaskammer war 7,18 m lang, 5,50 m breit und 2 m hoch, hatte eine Oberfläche von 40 m² und ein Volumen von 80 m³. Ihre Entlüftung war dreimal so stark wie die der Leichenhallen in den Gaskammern der Krematorien II und III in Birkenau. In fünf Minuten war die Atmosphäre gereinigt.

Sobald die Türen geschlossen waren, durchlief der Betrieb der Gaskammer verschiedene Phasen:

1/ Angleichung des Raums an die Außentemperatur: Schließen der wärmeisolierten Schieber und Öffnen der Lüftungsschieber, Öffnen der beiden Belüftungsöffnungen, Einschalten des Gebläses (durch einen im Flur installierten Schalter) bis zum Erreichen der gewünschten Temperatur (kontrolliert durch ein Thermometer im ausgesparten Inneren).

2/ Beheizung des Raums: Öffnen der wärmeisolierten und der Lüftungsschieber; Einschalten des Gebläses bis zum Erreichen der gewünschten Temperatur.

3/ Einleiten des Gases: Nach Verschließen der wärmeisolierten und der Belüftungsschieber wurde eine Ampulle mit Flüssiggas durch den Schüttkanal eingeleitet und das Guckloch geschlossen. Die Ampulle zerbricht auf dem Boden, das Gas verdampft.

4/ Entlüftung der Gaskammer: Öffnen der beiden Entlüftungsöffnungen, Öffnen der Entlüftungsschieber (die wärmeisolierten Schieber bleiben geschlossen), Einschalten des Gebläses bis zur vollständigen Evakuierung des Gases.”

Pressac wagt sich dann an noch detailliertere Erklärungen (S. 14):

“Anders als behauptet, hatte die Gaskammer kein Guckloch, denn es war nicht Raschers Ziel, ‘die Qualen der Opfer zu beobachten’. Er wollte die Versuchspersonen dem Einfluss dreier variabler Faktoren aussetzen: der Art des Gases, der Temperatur des Raums (von 0 bis 30 °C) und der Dauer der Einwirkung. Das Experiment erforderte die Anwesenheit von vier Personen, Rascher und drei Assistenten. Während seines Turnus stand der Arzt im Flur und dirigierte sie von dort aus mit Hilfe einer Tafel (T1) mit drei Kontrollknöpfen, die es ermöglichten, entsprechende Kontrollleuchten auf drei anderen Tafeln aufleuchten zu lassen, die jeweils an den Außenfassaden des Raums (T2, T3 und T4) angebracht waren und vor denen die Helfer warteten. Je nach der angezeigten Farbe führten die Helfer eine bestimmte Aufgabe aus:

Organisation der Lichtsignale (in Anlehnung an Hauptmann Fribourg):

T1: Vier Kontrollknöpfe [o] und zwei Kontrollleuchten [●].

Der weiße Knopf steuerte die Beleuchtung der Gaskammer.

o● rosa T2, T3 und T4: mit drei Kontrollleuchten, die über die entsprechenden Knöpfe von T1 gesteuert werden und wie folgt verteilt sind:

o● orange ● rot (Gaskammer in Betrieb: kein Eintritt)

o weiß ● orange (Ende des Experiments: Öffnung der Lufteinlässe)

o rot ● rosa (Ende der Belüftung: Öffnen der Türen)."

Was den tatsächlichen Einsatz der "Gaskammer" betrifft, erklärt Pressac (S. 14):

"Die Bauarbeiten fanden im Januar und Februar 1944 statt und wurden in der ersten Märzhälfte abgeschlossen. Nur ein Deportierter, der tschechische Arzt Frantisek Bláha, hat nach dem Krieg korrekt angegeben, dass die Gaskammer 1944 fertiggestellt wurde. Er war Zeuge der ersten Versuchsvergasung durch Rascher. Laut Bláha wurden sieben Häftlinge vergast. Am Ende der Vergasung waren drei noch am Leben, zwei waren bewusstlos und die letzten beiden schienen tot zu sein. 'Ihre Augen waren rot und ihre Gesichter aufgedunsen', berichtete er. Er machte keine Angaben zur Art des getesteten Gases."

Pressac fügt dem schließlich hinzu, dass "Raschers Karriere am 28. März 1944 zerstörte wurde, wahrscheinlich direkt nach dieser ersten experimentellen Vergasung" (S. 15).

Danach "blieb die Versuchsgaskammer in ihrem Zustand, wurde vernachlässigt und kehrte zu ihrer ursprünglichen Funktion als Leichenhalle zurück. Im Sommer 1944 konnten vier Degesch-Entlausungszellen endlich mit ihren Anlagen ausgestattet werden und nahmen im Oktober ihren Betrieb auf. Sie blieben bis zur Befreiung in Betrieb" (S. 15).

Diese langwierige Rekonstruktion erfordert neben den bereits erwähnten Ausführungen zu den Räumlichkeiten weitere Anmerkungen. Was die von Pressac aufgelisteten Veränderungen an der "Gaskammer" betrifft, so ist jedoch sofort festzuhalten, dass die einzigen dokumentierten Änderungen darin bestehen, dass die beiden Türflügel mit den Maßen 90 cm × 190 cm, die an der Außen- und Innenseite der beiden Eingänge von Raum 8 angebracht waren, durch einfache Stahltüren ersetzt wurden, wie sie normalerweise in Luftschutzkellern verwendet werden (Dokumente 8-10), und dass die beiden zentralen Lampen durch seitlich in die Wand eingelassene Lampen ersetzt wurden.

Was die beiden Lüftungsöffnungen und den Wärmetauscher anbelangt, so ist es sehr schwer zu glauben, dass sie erst 1944 eingebaut wurden, wie ich später erläutern werde.

5. Die These von der Versuchsgaskammer

Erstens kann nicht vernünftigerweise behauptet werden, dass Franz Blaha ein Zeuge (und zwar der einzige) für die Verwendung der “Gaskammer” für ein medizinisches Experiment durch Dr. Rascher zum Zwecke der Erprobung einer aggressiven Chemikalie ist.

Es stimmt zwar, dass Blaha im Dachau-Prozess aussagte, Dr. Rascher habe “damals mit Gas an Häftlingen experimentierte”, aber dieser allwissende Zeuge war nicht in der Lage, irgendetwas in dieser Hinsicht zu präzisieren, außer dass er in der angeblichen Gaskammer Chlor gerochen haben will!

In der oben erwähnten eidesstattlichen Erklärung vom 9. Januar 1946 sprach Blaha ausführlich über die medizinischen Experimente, die in Dachau durchgeführt wurden. Er erwähnt die Malariaexperimente von Dr. Claus Schilling (Punkt 3 der eidesstattlichen Erklärung), die Experimente von Dr. Rascher aus den Jahren 1942-1943 über niedrigen Luftdruck (Punkt 4) und die Auswirkungen von kaltem Wasser auf den Menschen (Punkt 5), die Experimente von Dr. Brachtel, bei denen Bazillen in die Leber geimpft wurden (Punkt 6), die Phlegmonen-Experimente von vier anderen Ärzten (Punkt 7) und die Experimente zur Einnahme von Salzwasser (Punkt 8); dann ging er zu anderen Themen über. In Punkt 12, den ich bereits zitiert habe, setzte er die angeblichen Aktivitäten von Dr. Rascher in Beziehung zu den “vielen Hinrichtungen durch Gas, Erschießungen und Injektionen”, die im Lager verübt worden seien, präziserte, dass “Viele Gefangene auf diese Art und Weise getoetet wurden”, und er schloss mit folgender Behauptung:

“Geistesranke wurden liquidiert in dem sie zur Gaskammer gefuehrt wurden und dort entweder Injektzionen [sic] bekamen oder erschossen wurden.”⁶

Die von Blaha beschriebene angebliche Vergasung entzieht sich somit völlig der Logik Pressacs, eben weil es sich dem Zeugen zufolge um eine Hinrichtung und nicht um ein Experiment gehandelt habe und Dr. Rascher die Überprüfung des Ergebnisses einer Hinrichtung sicherlich nicht an einen Lagerinsassen delegiert hätte.

Außerdem wurde die Leichenhalle laut Pressac von Januar bis Mitte März 1944 in eine “Gaskammer” verwandelt. Ich erinnere daran, dass der Brief Raschers an Himmler auf den 9. August 1942 datiert ist, so dass diese sehr lange Verzögerung von 16 oder 17 Monaten völlig unerklärlich bleibt.

Es scheint, dass Pressac den angegebenen Zeitraum durch Ausschluss gewählt hat: Die Obergrenze ist der 28. März, als Rascher Besuch von der Kriminalpolizei erhielt, weil er sich mit seiner Frau widerrechtlich die Kinder Dritter angeeignet hatte, die er als natürliche Nachkommen ausgab. Die Datumsuntergrenze ist der 1. Januar 1944, da das auf dem Dachboden des Dachauer Krematoriums installierte Gebläse (laut Pressac) im Jahr 1944 hergestellt worden sei. Wenn das stimmt, wäre auch der Lufterhitzer 1944 hergestellt worden, denn interessanterweise entsprechen beide Geräte der Bestellung 91967, aber das Gebläse hätte die Herstellungsnummer 148994, der Lufterhitzer die unmittelbar folgende 148995. In zweieinhalb Monaten würden die beiden Geräte also hergestellt, installiert und getestet worden sein.

Es stimmt zwar, dass die Geräte für die Degesch-Entlausungskammern im Sommer 1944 fertiggestellt wurden und zweifellos viel dringender waren als die Geräte für Raschers persönliche “medizinische Versuchsgaskammer”, aber man kann ernsthafte Zweifel an dieser Geschichte anbringen. Zunächst einmal sollen merkwürdigerweise auf diesen Geräten alle möglichen Daten eingepreßt sein – nur nicht die des Herstellers! In der Praxis deutet nichts darauf hin, dass die Geräte bei der Firma Kori angefordert und von ihr hergestellt und installiert wurden. In dieser Hinsicht ist die Behauptung Pressacs nur eine nebulöse Vermutung. Ich werde auf diese Frage in Kapitel 14 zurückkommen.

Aber selbst wenn man das Herstellungsjahr des Gebläses als gegeben annimmt, ergibt sich daraus nicht die unausweichliche Schlussfolgerung, dass er für eine “Gaskammer” bestimmt war. Ein solches Gebläse ist keineswegs unvereinbar mit der Ausstattung einer Leichenhalle. Schließlich übersieht Pressac völlig die sechs Gullys im Fußboden von Raum 8 und die

angeblichen falschen Duschköpfe, die als Tarnung nur für eine Mordgaskammer Sinn ergeben würden, um ahnungslose Opfer zu täuschen, die jedoch für eine Versuchsgaskammer völlig sinnlos wären, wo die Opfer oft zum Tode verurteilte Häftlinge waren,¹¹ die man nicht mit falschen Duschköpfen zu täuschen brauchte.

Ich habe schon früher darauf hingewiesen, dass in keinem der von den Amerikanern geführten Prozesse festgestellt wurde, Rascher habe mit Gas an Häftlingen experimentiert. Ein anderer allwissender Häftling mit heißer Feder, Eugen Kogon, widmete zwar einige Seiten seines bekannten Buches der Frage deutscher medizinischer Experimenten und ging insbesondere auf die von Rascher durchgeführten ein, aber auch er wusste nichts von Gasexperimenten (Kogon, S. 141f.).

Die Gaskammer-Hypothese ist daher unhaltbar.

¹¹ In einem Schreiben vom 18. April 1942 hatte Himmler angeordnet, dass zum Tode verurteilte Dachauer Häftlinge begnadigt werden sollten, wenn sie die medizinischen Versuche überlebten. Am 20. Oktober 1942 fragte das Büro des Adjutanten des Reichsführers in München per Telegramm bei Rudolf Brandt an, ob auch Russen und Polen begnadigt werden sollten (PS-1971d). Am nächsten Tag antwortete Brandt, die Begnadigung gelte nicht für russische und polnische Gefangene (PS-1971e). In einem Brief von Karl Wolff an Erhard Milch vom 27. November 1942 heißt es, Himmler habe persönlich die Verantwortung übernommen, "für diese Versuche todeswürdige Asoziale und Verbrecher aus den Konzentrationslagern zur Verfügung zu stellen" (NO-269).

6. Die Leichenkammerthese

In seinem Plan der “Baracke X” gibt Pressac ausführliche Erläuterungen zur Funktion der verschiedenen Räume an; ich zitiere die wichtigsten (S. 7, den Nummern in Dokument 2 folgend):

Nr. 6: “Aufnahme und Registrierung von Leichen “

Nr. 8: “Leichenhalle”

Nr. 11: “Obduktionsraum “

Nr. 18: “Koksraum”

Der Zugang zum angeblichen Aufnahmeraum konnte jedoch nur durch die Eingangstür von Raum 3 erfolgen,¹² zu der drei Stufen führen, wie sich sowohl aus dem im Grundriss¹³ als auch – noch deutlicher – aus der Frontalansicht ergibt (NO-3886), was daher sicherlich nicht der beste Eingang für den Transport von Leichen in das Krematorium war. Es ist logischer, dass Raum Nr. 18 als Leichenhalle diene, der recht groß war (9,50 m × 5,50 m) und eine Zugangsöffnung von 2,70 m × 2,70 m mit einer nach außen öffnenden doppelflügeligen Tür hatte; davor zeigt die Zeichnung eine schräge Ebene, die vom Straßenniveau auf das Bodenniveau des Krematoriums anstieg (NO-3886).

Dies ist überdies die Raumaufteilung, von der F. Blaha im Dachauer Prozess bei der oben zitierten Vernehmung angab: “Es gibt eine große Halle für die Leichen [Nr. 18], dann einen Gang [...], den Raum mit den Öfen [Nr. 13], dann gibt es einen Vorbereitungsraum [Nr. 11], die Gaskammer

¹² Mit Ausnahme der Zugangstür zu Raum 4, die sich von Bereich 2 aus öffnete, welcher der “reine” Bereich war, in dem die desinfizierten Kleidungsstücke aus den vier Entwesungskammern entnommen wurden.

¹³ In Dokument 2 ist die Tür durch den Pfeil unten in der Mitte des Bildes unter der Nummer 3 gekennzeichnet.

[Nr. 8], und dann gibt es einen weiteren Gang und dann die Desinfektionskammern.“

Könnte Raum 8 jedoch ursprünglich eine Sonderleichenhalle mit Zugang von Raum 11 gewesen sein? Die Betondecke über der angeblichen Gaskammer, die in Dokument 6 zu sehen ist, ist mit Sicherheit original, so dass dieser Raum bereits seit der Planungsphase für die Ausrüstung mit jenen Geräten vorgesehen war, die ich später im Einzelnen beschreiben werde. Die Tatsache, dass das Gebläse womöglich erst 1944 eingebaut wurde, ändert nichts an dieser ursprünglichen Planung, wie ich gleich erläutern werde.

Zunächst muss geklärt werden, welche Funktion ein Gebläse in einer Leichenhalle hatte. Die Antwort gibt Pressac selbst, wenn er den Plan Nr. 932 des neuen Krematoriums von Auschwitz erläutert (das spätere Krematorium Birkenau II). Diesbezüglich erklärt er (Pressac 1989, S. 284):

“Leichenkeller 1 sollte mehrere Tage alte, so schnell wie möglich zu verbrennende Leichen aufnehmen, die zu verwesen begannen und daher einen gut belüfteten Raum benötigten.”

Betrachtet man dies aus Pressacs Perspektive, so stellt sich die Frage, warum die heute in der Außenwand der “Gaskammer” vorhandenen Lüftungsöffnungen nicht im Grundriss des Krematoriums erscheinen, wenn ein Gebläse von Anfang an geplant war. Die Antwort ist, dass die Logik des Grundrisses und der Schnitte des Krematoriums, der Fotografien und der architektonischen Funde des Krematoriums das Vorhandensein von zwei Gebläsen erfordern, eines zur Belüftung, das andere zur Entlüftung, die sich beide auf dem Dachboden hätten befinden müssen. Finanzielle Probleme oder ein begrenztes Eisenkontingent mögen die Zentralbauleitung Dachau dazu veranlasst haben, später auf das Belüftungsgebläse zu verzichten und einfach zwei Lüftungslöcher durch die Außenwände des Raumes zu brechen. Diese Hypothese setzt allerdings voraus, dass es sich bei dem Gebläse, dessen leeres Gehäuse in Dokument 6 zu sehen ist, um ein Abluft- und nicht um einen Zuluftgebläse handelte, was aber keineswegs sicher ist.

Auf dem Plan des Erdgeschosses (NO-3887) ist der Raum 8 der einzige mit Doppeltüren, die definitiv nicht gasdicht, sondern bloß “geruchsdicht” gegen normale Verwesungsgase waren; aus demselben Grund hatte die Trennwand zwischen den Räumen 8 und 6 einen Spalt. Der Grundriss des Krematoriums (NO-3887) gibt auch Hinweise auf die Art des Fußbodens in den Räumen: in Raum 5 war er aus Beton, in Raum 6 aus Holz und in den Räumen 8 und 11 aus Klinkern.

Die Zeichnung D 57999 der Firma Topf vom 30. November 1940 für das Krematorium Auschwitz zeigt einen L-förmigen Leichenraum, der vom Ofenraum durch eine 38 cm dicke Wand mit einem 14 cm dicken Innenspalt zur Isolierung getrennt ist. Die Verbindungstür zum Ofenraum war doppelt (eine öffnete sich zum Ofenraum, die andere zur Leichenhalle) und hatte die Maße 120 cm × 200 cm.¹⁴ Die Breite von 120 cm ermöglichte wahrscheinlich die problemlose Durchfahrt eines Leichentransportwagens. Im Gegensatz dazu hat der Raum 8 des Krematoriums Dachau nur 90 cm breite Türen, während der Flur 12, der den Ofenraum (Nr. 13) mit Raum 11 verbindet, zwei 120 cm breite Doppeltüren aufweist. Dies deutet darauf hin, dass Leichenwagen zwischen diesen beiden Räumen zirkulierten, lebenden Personen jedoch zwischen den Räumen 6, 8 und 11.

Aus dem Grundriss geht hervor, dass der Raum 11 funktional mit dem Raum 13 (Heizraum) verbunden war. Der geflieste Boden und die beiden Bodenabläufe deuten darauf hin, dass es sich bei Raum 11 um einen Obduktionsraum handelte; Raum 8 hingegen war mit Raum 6 verbunden, der als einziger einen Holzboden und zwei große Fenster aufwies, was für Raum 8 auf eine Auskleideraum für einen Duschaum schließen lässt, wie auch das Vorhandensein von sechs großen Bodengullys zeigt.

Unter Berücksichtigung aller bekannten Elemente ist die ursprüngliche Gestaltung von Raum 8 sowohl mit einer Leichenhalle als auch mit einem Duschaum vereinbar.

¹⁴ Grundriss des Auschwitzer Krematoriums, Topf Zeichnung D 57999, 30. November 1940. RGVA, 502-1-312, S. 135.

7. Die Vergasungstechnik laut Pressac

Selbst unter der unhaltbaren Annahme (wie ich später noch erläutern werde), dass die Heiz- und Lüftungsanlagen erst 1944 installiert wurden, hat Pressacs diesbezügliche Rekonstruktion zwei Schwachpunkte, die sie entkräftet. Der erste ist die behauptete Vorrichtung zur Gaseinleitung. Er erwähnt einen “Schüttkanal” in der Wand, welche die “Gaskammer” vom dahinter liegenden Flur trennt, durch den “eine Ampulle Flüssiggas” eingeleitet worden sei. Hauptmann Fribourg, auf dessen Gutachten sich Pressac teilweise stützt (auf das ich später noch eingehen werde), hat jedoch ausdrücklich erklärt, dass es sich dabei um ein Guckloch gehandelt habe.

Der zweite Schwachpunkt ist die Funktionsweise der Geräte, die Pressac wie folgt beschreibt (S. 13; siehe Dokumente 7, 7a):

“Angleichung des Raums an die Außentemperatur: Schließen der wärmeisolierten Schieber und Öffnen der Lüftungsschieber, Öffnen der beiden Belüftungsöffnungen, Einschalten des Gebläses (durch einen im Flur installierten Schalter) bis zum Erreichen der gewünschten Temperatur (kontrolliert durch ein Thermometer im ausgesparten Inneren).”

Dies ist die normale Funktionsweise des Abluftsystems, aber es ist nicht klar, warum die erste Phase der “Vergasung” darin bestanden haben soll, die Raumtemperatur an die Außentemperatur anzugleichen (S. 13).

“2/ Beheizung des Raums: Öffnen der wärmeisolierten und der Lüftungsschieber; Einschalten des Gebläses bis zum Erreichen der gewünschten Temperatur.”

Durch Einschalten des Gebläses und Öffnen der Schieber der verzinkten Rohre V1 und V2 wäre die Luft im Raum durch die beiden Entlüftungsöffnungen E1 und E2 in der Decke abgesaugt und aus dem Kaminrohr E ausgestoßen worden. Durch das Öffnen der Schieber der isolierten Rohre (V2

und V3) hätte theoretisch die Luft aus dem Luftzufuhrkamin B durch den Wärmetauscher in den Schacht und durch die Öffnung B3 in die “Gaskammer” strömen können (aber die Sache war in der Praxis nicht so einfach, wie ich weiter unten erläutern werde). Diese Luft wäre vom Gebläse durch die beiden Absaugöffnungen E1 und E2 angesaugt worden, und genau diese Absaugung hätte laut Pressac einen ausreichenden Druckunterschied erzeugt, um der Luft genügend Energie zu geben, damit sie durch den Wärmetauscher strömt und den gesamten beschriebenen Weg durchfließt. Aber selbst wenn das Gebläse in der Lage gewesen wäre, die Luft dazu zu bringen, den gesamten Widerstand auf diesem Weg zu überwinden, wäre das Endergebnis unweigerlich der Ausstoß heißer Luft aus Kamin E gewesen. In der Praxis hätte sich der Raum nur wenig erwärmt, da es nicht möglich gewesen wäre, die warme Luft im Raum in einem Kreislauf durch den Wärmetauscher zu führen. Dieses System wäre also sowohl kompliziert wie auch ineffizient gewesen.

Schließlich ist die Geschichte mit den verschiedenfarbigen Knöpfen im Nebenraum der “Gaskammer” eine reine Mutmaßung und zudem wenig glaubwürdig, da sich die drei Farben (rot, orange, rosa) ähneln und verwirrend hätten sein können. Seltsamerweise fehlt die Farbe Grün, die zweifelsfrei am besten die Freigabe zum Öffnen der Türen signalisiert hätte.

Daher erscheint Pressacs Hypothese einer Versuchsgaskammer auch aus technischer Sicht sehr zweifelhaft.

8. Hauptmann Fribourgs Gutachten

Dieses Gutachten vom 25. Mai 1945 wurde von Hauptmann Fribourg in seiner Eigenschaft als Offizier der französischen Militärmission der 6. Heeresgruppe, Abteilung "Chemische Kriegsführung", im Anschluss an eine am 5. Mai durchgeführte Inspektion des Raums 8 und des darüber liegenden Dachgeschosses verfasst. Er zeichnete Skizzen der Geräte, die er dort vorfand, und beschrieb diese. Ich zitiere die wichtigsten Elemente seines Gutachtens:¹⁵

“[RAUMINNERES]

Etwa 75 cm über dem Boden befinden sich zwei Luken, die den Dushraum mit dem Außenbereich (Palisadenseite) verbinden. Jede Luke ist auf der Innenseite durch ein Gitter und auf der Außenseite durch ein bewegliches Füllsystem verschlossen. [...]

Ungefähr 75 cm über dem Boden und in der Achse des Dushraums befindet sich die Klappe, die einen zylindrischen, nach oben gerichteten Türspion verschließt, durch den man vom Gang aus in den Dushraum schauen kann. [...]

In der linken Ecke, fast auf Bodenhöhe, befindet sich die Mündung eines Kanals, der mit einem Gitter (40 x 50 cm) verschlossen ist. [...]

Die Duschköpfe sind direkt in die Decke eingelassen. Die 2 Lüftungseinlässe (oder -auslässe?) sind durch Gitter abgedeckt. [...]

¹⁵ Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner *Krematorium Baracke X*, "Chambre à gaz de Dachau. Rapports du capitain Fribourg", 25. Mai 1945, S. 2-4 des Gutachtens.

Oberhalb des Duschraums.

Auf dem Dachboden befinden sich die beiden oben erwähnten Rohrgruppen.

(a) Unisolierte Gruppe.

Eines der beiden Elemente steht an zwei Stellen mit dem Duschraum in Verbindung, und zwar rechts von den beiden Öffnungen mit Deckengittern.

Das andere Element ist an einen elektrischen Ventilator angeschlossen, von dem ein Rohr durch das Dach verläuft.

In eines der schwer zugänglichen Elemente dieses Systems dringt ein schwarzes Rohr mit einem Durchmesser von etwa 2 cm ein, dessen Ursprung mangels Zugangsmöglichkeiten nicht gefunden werden konnte.

(b) Isolierte Gruppe.

Die Rohrleitung von dieser Gruppe erreicht eine Art Luftbefeuchter (?), von dem aus ein ebenfalls isoliertes Rohr durch das Dach verläuft.

Ein Dampf- oder Heißwasseranschluss ist mit dem Luftbefeuchter verbunden.

Es wurde kein Eindringen der isolierten Rohrleitung in den Duschraum oder dessen Decke festgestellt. [...]

Schlussfolgerungen:

[...] Es handelt sich wahrscheinlich um eine Gaskammer.

Ein zweiter Besuch ist erforderlich, um den Giftgaskreislauf und eine mögliche Verbindung zu den Desinfektionskammern zu entdecken. Eine Untersuchung aller Wände ist erforderlich."

Um diese Beschreibung zu verstehen, ist es notwendig, alle nützlichen Elemente zusammenzutragen, angefangen mit den Zeichnungen von Fribourg.

Seine Zeichnung 1 zeigt den Schnitt der "Gaskammer", den dahinter liegenden Flur und den darüber liegenden Dachboden (Dokument 11). Auf dem Dachboden ist ein Abluftgebläse installiert, dessen vertikales Abluftrohr durch das Dach verläuft; das horizontale Rohr ist mit den beiden Abluftöffnungen in der Decke der "Gaskammer" verbunden. Der Teil des Rohrs, der durch die Wand in den angrenzenden Flur führt, ist in Zeichnung 5 (Dokument 12) deutlicher dargestellt. Der obere Teil der oberen Skizze in Dokument 12 zeigt ein Schema eines Gebläses mit den dazugehörigen Rohrleitungen. Vom Gebläse aus verläuft das Rohr horizontal in den angrenzenden Raum, gabelt sich vor dem Durchqueren der Wand,

durchquert diese wieder in umgekehrter Richtung und tritt durch die beiden Abluftöffnungen in den darunter liegenden Raum aus.

Darunter befindet sich ein weiteres Rohr, das durch eine Anlage führt (Fribourg hielt sie für einen "Befeuchter") und parallel zum zuvor beschriebenen Rohr horizontal in den angrenzenden Raum verläuft; auch sie gabelt sich in zwei kleinere Rohre.

Das erste Rohr, das mit dem Gebläse verbunden ist, gehört zum Abluftsystem der "Gaskammer", das andere zum Heizungssystem.

Hauptmann Fribourg bezeichnet das erste Rohr als verzinktes Blechrohr, das zweite als isoliertes Rohr.

Die Bildunterschriften lauten (von oben nach unten und von links nach rechts):

durch das Dach führende Rohrleitung
Rohrleitung aus verzinktem Blech
Doppelöffnung in den "Duschraum"
oben, entfernte Decke [?]

Die Skizze auf der linken Seite trägt unten die Inschriften:

kleine Rohrleitung unbestimmten Ursprungs
Rohrleitung aus verzinktem Blech
Flur
"Duschraum"
Schnitt e-f

Und die Skizze auf der rechten Seite:

Rohrleitung (Dampf oder Warmwasser), entlang des Gebäudes
wärmeisolierte Rohrleitung
Luftbefeuchter
Duschraum
Schnitt n-c

Um zu erläutern, was sich über der Decke der angeblichen Gaskammer befindet, beschrifte und kommentiere ich die entsprechenden Müller-Fotos, beginnend mit dem bereits als Dokument 6 vorgestellten, das ich als Dokumente 13 und 13a nochmals beschriftet vorstelle. Dort ist das Gebläsegehäuse zu sehen (aus dem das Gebläse selbst zu einem unbestimmten Zeitpunkt ausgebaut wurde; Nr. 1), von dem ein verzinktes Rohr ausgeht, das in der Nähe des Dachbodens waagrecht in Richtung des Ofenraums verläuft (Nr. 2). Links daneben ist ein weiteres schräges, unverbundenes Rohr zu sehen, das auf einem Sockel ruht (Nr. 3). Im Vordergrund ist ein weiteres, ebenfalls verzinktes Rohr zu sehen, das sich gabelt (Nr. 4): der obere, kürzere Teil durchdringt die Decke mit einem Kniestück, der untere,

längere Teil dringt definitiv in die Decke knapp außerhalb des Bildes ein. Ebenfalls im Vordergrund, in der rechten unteren Ecke, ist eine schräge Ebene zu sehen (Nr. 5), bei der es sich um die linke schräge Seite des Geräts handelt, das Fribourg als Luftbefeuchter bezeichnet. Die Fotografie weist mehrere Übereinstimmungen mit der Zeichnung von Fribourg auf: Gebläse und linkes Rohr stimmen überein; das vertikale Rohr befindet sich jenseits der Wand E von Dokument 13a. Auf die anderen Elemente werde ich gleich eingehen.

Eine weitere Fotografie des Dachbodens (Dokument 14) zeigt, was sich links vom Blickfeld der vorherigen Fotografie befand (Dokument 13). Neben der niedrigen Ziegelwand fällt das verzinkte Rohr auf, das rechts vor dem Ventilatorgehäuse endet (Dokument 14a, Nr. 3). Wie von Fribourg berichtet, gabelt sich das Rohr und tritt in die Wand ein. Davor erscheint ein zweites verzinktes Rohr (Nr. 4), das sich ebenfalls gabelt und in die Wand eintritt. Dies entspricht dem Rohr im Vordergrund von Dokument 13 (Nr. 4). Schließlich ist im Vordergrund ein isoliertes Rohr zu sehen, das ebenfalls in die Wand eintritt (Nr. 5a). Aufgrund des Abstands von der rechts zu sehenden Ziegelmauer müsste es von der Vorrichtung mit dem schrägen Blech in Dokument 13 (Nr. 5) stammen. Oberhalb, unter den Dachsparren, verläuft ein isoliertes Rohr in Längsrichtung durch den Dachboden (Nr. 6). Die linke Seite verläuft in Richtung Kesselraum, die rechte Seite in Richtung Ofenraum. In Dokument 13 mündet dieses Rohr (Nr. 6) auf der linken Seite in die Rückwand, und auch auf der rechten Seite, oben, unter den Sparren, verläuft ein weiteres Rohr desselben Typs (Dok. 13, Nr. 7) zwischen der Rückwand und der Vorrichtung mit dem schrägen Blech.

In dem an die "Gaskammer" angrenzenden Flur (Nr. 9 auf dem Grundriss; Dokument 2a) befinden sich, wie in den Dokumenten 15-18 gezeigt, die 180°-Bögen und Schieber der verzinkten und isolierten Rohre. Diese Fotos zeigen das, was sich auf Dokument 13 unten links befindet, auf der Seite des Flurs, die an die "Gaskammer" angrenzt, direkt unter der Decke aus Holzbalken, die in Dokument 14a auf der linken Seite erscheint (Nr. 9). Aus diesen Fotos geht hervor, dass sich das im Dachgeschoss befindliche Rohr 3 in zwei kleinere Rohre 3a und 3b gabelt, die in die Wand eintreten, unter der Decke des angrenzenden Flurs austreten, sich um 180° biegen, wieder in die Wand eintreten und in das Rohr 4 münden, das mit den Abluftöffnungen der "Gaskammer" verbunden ist.

Da zwei isolierte Rohre (5b, 5c) ebenfalls in den Flur neben der "Gaskammer" (Raum 9 auf dem Grundriss) münden, während nur ein Rohr (5a) auf dem Dachboden auftaucht, könnte man annehmen, dass dieses mit ei-

nem ziemlich großen Querschnitt ebenfalls in die beiden oben genannten Rohre mündet, aber es ist auch möglich, dass die dicke Isolierschicht zwei separate Rohre enthält. Die beiden Rohre 5b und 5c biegen ebenfalls um 180° ab und verlaufen zurück in den Bereich des Dachbodens. Auf ihren weiteren Verlauf werde ich später eingehen.

Was die bereits erwähnte Gabelung der Rohre betrifft, so ist die Erklärung von Pressac einleuchtend: Der Zweck war zweifellos, einen einzigen großen Schieber für Rohr 3 zu vermeiden, der zu schwer gewesen wäre, und das Gleiche wurde mit Rohr 5a gemacht. Wie jedoch in den Dokumenten 13 und 14 zu sehen ist, teilt sich Rohr 3 nach dem Wiedereintritt in den Dachboden (Nr. 4 in den Dokumenten 13 und 14a) auf der gegenüberliegenden Seite wieder in die Rohre 4a und 4b (Dokument 13). Während das Rohr 4a intakt ist, fehlt bei 4b ein Teil, der in Richtung der roten Linie zu einer Öffnung zwischen dem Boden und der Seitenwand führte. Höchstwahrscheinlich führten die beiden Rohre 4a und 4b durch zwei Öffnungen in den Hohlraum und waren jeweils mit einem der beiden Lüftungsgitter in der Decke der angeblichen Gaskammer verbunden.

Der Klarheit halber habe ich die Schieber in Pressacs Zeichnung V1 & V2 und V3 & V4 (Dokument 7a) und in den entsprechenden Fotos 3c-3d und 5d-5e (Dokumente 15-18) benannt.

Es besteht kein Zweifel, dass die verzinkten Rohre, wie Hauptmann Fribourg richtig feststellte, Teil des Abluftsystems waren, das mit einem Sauggebläse ausgestattet war, das die Luft aus der "Gaskammer" absaugte und durch das Dach ausstieß.

Die entsprechende Zeichnung Fribourgs (Dokument 11) zeigt ein senkrechtes Rohr, das direkt mit dem Gebläse verbunden ist. In Dokument 13 verläuft das Rohr, das aus dem Gebläse (Nr. 2) austritt, horizontal über den Dachboden in Richtung des Ofenraums. Das vertikale Rohr, das als Kamin durchs Dach stößt, befindet sich wie bereits erwähnt hinter der Rückwand E und ist daher auf den Müller-Fotos nicht zu sehen.

Wenn man das Dach des Krematoriums betrachtet, fallen einem zwei Lüftungskamine auf, die ich in Dokument 19 als C1 und C2 bezeichnet habe. Sie waren auch 1945 vorhanden, wie auf verschiedenen Fotos aus dieser Zeit zu sehen ist, z. B. auf Dokument 20. Kamin C1 liegt etwas höher als die Mitte der Dachschräge, zwischen den beiden kleinen Luken in der Wand, und befindet sich somit über der angeblichen Gaskammer. Kamin C2 befindet sich weiter oben, näher am Dachfirst, in Raum 12 auf dem Grundriss (NO-3887). Es handelt sich also zweifelsohne um den Austritt von Rohr 2 in Dokument 13.

Der Dachboden über der "Gaskammer", wie er in den Vertikalschnitten A-B und C-D (Dokumente 4 und 5) und insbesondere in Dokument 6 dargestellt ist, bestand aus einem Dachstuhl, dessen wesentliche Elemente ich in Dokument 13a abbilde: Bundträger A, Stützträger B und Längsträger zwischen den Querträgern A und D. Der Querträger D unterteilt das Dachgeschoss in zwei Abschnitte (a, b), die jeweils aus 9 Rechtecken bestehen, 4 rechts (Nr. 1-4) und 4 links des Stützträgers B, der aus der Mitte des mittleren Rechtecks aufsteigt (Nr. 5). Die Wand im Hintergrund (E) befindet sich über der Wand, die Raum 11 von Raum 12 trennt. Die Breite des Krematoriums beträgt laut Plan 10,76 m, also 5,38 m von der Mitte des Stützbalkens B bis zum Ende der Begrenzungsmauern. Die äußeren Sparren F (die Schrägbalken) verbinden sich jedoch mit ihren jeweiligen Querträgern A und D vor der Wand am Punkt G; wie auch aus Dokument 5 hervorgeht, beträgt der Abstand von der Mitte des Stützbalkens B bis zum Ende des Dachbodens in Wirklichkeit etwa 4,5 m. Die Längsträger haben also einen Abstand von etwa 1 Meter zueinander. Auf diese Weise lässt sich die Position des Lüftungsauslassrohrs (T), das das Rechteck Nr. 4 in zwei Hälften schneidet, mit ausreichender Genauigkeit bestimmen: etwa 1 Meter vom Stützbalken entfernt, d. h. vom Scheitelpunkt des Daches. Dies ist genau die Position von Kamin C2. Die Breite von Raum 11 beträgt laut Plan 5 m, so dass die Längsbalken in den Sektoren a und b etwa 2,5 m lang sind.

Kamin C1 befindet sich wahrscheinlich auf der gegenüberliegenden Seite, in der Verlängerung des Rechtecks Nr. 4 des Dachbodens, irgendwo hinter Gerät Nr. 5 in Dokument 13. Laut Pressac handelt es sich dabei um den Lüftungskamin des dampfbeheizten Wärmetauschers.

Es ist daher notwendig, das Heizungssystem genauer zu untersuchen. Die Dokumente 6 und 13 liefern in dieser Hinsicht nur sehr wenige nützliche Informationen, so dass man mit der Zeichnung von Kapitän Fribourg beginnen muss. Der entsprechende vertikale Schnitt (Dokument 21) zeigt den Wärmetauscher R, dessen linke schräge Ebene 5 in Dokument 13 erscheint. Das Auslassrohr 5a ist dasselbe wie in diesem Dokument, ebenso wie das Rohr 7, von dem ein weiteres Rohr 8 (in Dokument 13 nicht sichtbar) in den Wärmetauscher mündet. Das Rohr 9 verlässt den Wärmetauscher auf der gegenüberliegenden Seite, biegt nach oben und mündet auf dem Dach in Kamin C1.

Der horizontale Schnitt (Dokument 22) zeigt den Wärmetauscher R, Kamin C1, Zuluftröhr 9 in den Wärmetauscher und Abluftröhr 5a. Das Dampf einlassrohr steht senkrecht zum Wärmetauscher und führt über das Rohr 8 direkt in diesen hinein. Diese Anlage sollte daher einen Wärmetau-

scher enthalten, dessen Prinzip in Dokument 23 dargestellt ist: Der Dampf tritt oben ein (Pfeil oben links), strömt durch die Vorrichtung und erhitzt dabei die beiden Rohre, und tritt unten aus (Pfeil unten links). Die heiße Luft durchströmt den Wärmetauscher in Querrichtung und verlässt ihn mit erhöhter Temperatur (Pfeile rechts).

Offensichtlich war eine Art Gebläse erforderlich, um die Luft durch den Wärmetauscher zu pressen, aber weder Kapitän Fribourg noch der Fachmann Kohlhofer, auf dessen Bericht ich später eingehen werde, noch Pressac erwähnen ein solches Gebläse.

Ein weiteres Problem ist das Kondensat, das aus dem Wärmetauscher austritt. Die beschriebene Vorrichtung geht von vier Rohren aus, einem Lufteinlass- und -auslassrohr und den beiden anderen für den Dampfeinlass und den Dampf-/Kondensatauslass. Die Zeichnung von Fribourg zeigt jedoch nur drei Rohre.

Aber es gibt noch ein anderes, viel schwerwiegenderes Problem. In Kapitän Fribourgs Zeichnung der Decke der "Gaskammer" (Dokument 24) habe ich den Heißluftauslass B in den Raum eingezeichnet; C ist der angrenzende Flur; E1 und E2 sind die beiden Luftabzugsöffnungen; die Linien zeigen den Weg der Luft vom Einlass B zu den Auslässen E1 und E2, der recht turbulent und daher effizient erscheint. Der Ausgang B ist durch ein Gitter geschützt (Dokument 25), das mit einem Schacht verbunden ist, der zum Dachboden führt. Wie oben zu sehen ist, schrieb Kapitän Fribourg:

"Es wurde kein Eindringen der isolierten Rohrleitung in den Dushraum oder dessen Decke festgestellt."

Es ist anzunehmen, dass die Warmluftleitung, die möglicherweise in dem isolierten Rohr 5a enthalten ist, in den Warmluftzufuhrschacht gelangt, indem sie von Raum 6 aus in diesen eintritt, wie es in Dokument 30 zu sehen ist, was ich später beschreiben werde. Wie ich jedoch bereits vorweggenommen habe und später noch deutlicher machen werde, ist ein derart konzipiertes Heizsystem technisch unwirksam.

9. Otto Kohlhofers Gutachten

Am 24. Juli 1967 verfasste ein gewisser Otto Kohlhofer, ein Heizungsingenieur, eine Art Gutachten über die Funktionsweise der “Gaskammer” unter besonderer Berücksichtigung des Heizungsaspekts, aus dem ich den wesentlichen Teil zitiere:¹⁶

“Die Funktion der Gaskammer wäre sehr einfach gewesen. Nach Schließung der Stahltüren wäre Zyklon B durch die beiden an der Südseite der Gaskammer befindlichen Einwurfluken (vergittert mit von außen verschließbaren Eisendeckeln und schräg nach unten gehenden Bodenflächen, die in das Innere der Gaskammer führen) geworfen worden. Bei normaler Temperatur – gesteigert durch die Körperwärme der Menschen – wäre das Gift zum Verdampfen gekommen und durch Einatmung der Tod eingetreten.

Nach Tötung der Menschen sollte das Gas von einer Exhaustoranlage ins Freie abgesaugt werden.

Bei nicht genügender Außentemperatur während des Winters sollte die Verdampfung des Giftes durch Warmluft erfolgen.

Die technische Anlage der Warmluftbereitung und -zuleitung, sowie die Exhausteranlage ist, wenn auch teilweise stark beschädigt, bis auf einige Teile, die entweder ausgetauscht oder gestohlen wurden, noch komplett vorhanden. Eine Rekonstruktion der Funktion dieser Anlage lässt sich daher leicht ermöglichen.

Der Austausch des ursprünglichen Heizkessels für die Warmluftzubereitung gegen einen kleineren Kessel, wurde nach Aussage von Frau Hortsch

¹⁶ Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner *Krematorium Baracke X*, Comité Internationale de Dachau, Büro München. Aktennotiz: Betreff: Überprüfung der technischen Anlage der Gaskammer durch einen Heizungsfachmann Juli 1967.

(Gärtner in der Schloss- und Gartenbauverwaltung in Dachau) ca. im Jahre 1950 von Herrn Preuss (Beauftragter des damaligen Staatskommissars für Wiedergutmachung in Bayern) veranlasst.

Der kleine Kessel diente zur Heizung einiger Räume im damaligen Museum (etwa 1950), das von Preuss betrieben wurde. Die zu diesem Zweck vorhandenen Rohre, haben keine Bedeutung im Zusammenhang mit der Installation zur Warmluftbereitung für die Gaskammer.

Neben der Rohranlage für die normale Raumheizung des Krematoriums, die hier nicht beschrieben wird, führt vom Keller (Westseite), in dem der Heizkessel stand, ein Dampfrohr, am Kamin entlang in das Dachgeschoss und von dort weiter zu einem Kondensator [sic], oberhalb der Gaskammer. Die an dieser Stelle zugeführte Frischluft wird durch den Dampf erwärmt und über einen Regler (nördlich hinter der Gaskammer) durch einen Schacht in die Gaskammer geleitet (Schachttöffnung in der Nordwestseite der Gaskammer).

Das vom Kondensator zurückführende Rohr ist für das Kondenswasser.

Die Absaugvorrichtung beginnt mit zwei am Plafond befindlichen vergitterten Öffnungen, an die oberhalb der Gaskammer zwei Rohre angeschlossen sind (noch vorhanden aber teilweise zerstört) und führt über zwei Absperrschieber (nördlich hinter der Gaskammer, an der linken Seite) zu einem Gebläse. (Davon ist nur das Gehäuse vorhanden.) Von hier, geht ein Rohr direkt ins Freie.

Die am Plafond angebrachten Brauseköpfe sind nur At[t]rappen. Sie sollten, wie die über der Eingangstüre (Westseite) befindliche Inschrift 'Brausebad' die Opfer täuschen."

Diese Erklärung trägt nicht viel zur Klärung des Problems bei: Kohlhofer vermutet, dass Rohr 5a (Dokument 14a) in die Wand eintritt, aber das "vom Kondensator zurückführende Rohr" – das, wie ich oben bemerkt habe, Kapitän Fribourg nicht einzeichnete, so dass es 1945 nicht existiert haben kann (Dokument 21) – muss als eine weitere Vermutung betrachtet werden. Pressac hatte das Problem aufgeworfen und seinerseits ein Auslassrohr vermutet, welches ich in seiner Zeichnung als S bezeichnet habe (Dokument 7a; R ist der Wärmetauscher, A der Wasserdampfeinlass).

Aus dem Kesselraum ragte laut Plan ein gemauerter Schornstein mit den Maßen 0,60 m × 2,20 m empor, der drei Züge enthielt; der mittlere, größere Zug mit einem Querschnitt von etwa 0,25 m², die beiden anderen etwa 1,5 m². Dies deutet darauf hin, dass drei Heizkessel/Heizgeräte installiert werden sollten.

Es ist nicht bekannt, ob und wie bei den 1950 durchgeführten Arbeiten auch das Rohrleitungssystem verändert wurde.

10. Die ursprüngliche Auslegung von Raum 8

Die Beschaffenheit der ursprünglichen Holz-Doppeltüren von Raum 8 schließt aus, dass es sich um eine Menschengaskammer handelte, und zwar weder als eine Versuchskammer (denn Raschers oben erwähnte Anfrage an Himmler ist später als die Planung des Krematoriums) noch um eine Massenmordgaskammer, denn die beiden Innentüren waren nicht gasdicht und öffneten sich zudem nach innen in den Raum, so dass sich vor den Türen aufstapelnde Leichen den Zugang nach einer Vergasung versperrt hätten.

Die Frage, ob es eine Verbindung zwischen dem Auslassrohr 5a des Wärmetauschers (Dokument 14a) und dem vertikalen Schacht gibt, der in einer mit einem Gitter abgedeckten Öffnung im Inneren von Raum 8 endet (Dokument 25), führt zu nützlichen Beobachtungen für das Verständnis der ursprünglichen Auslegung von Raum 8.

Dieser Kanal befindet sich innerhalb der 38 cm dicken Wand, die den Raum Nr. 8 von Raum Nr. 9 trennt, dem dahinter liegenden Flur. Die Abmessungen des Gitters, das die Öffnung verschließt, betragen laut Leuchter (Dokument 26) 50 cm (Breite) × 66 cm (Höhe). Folgt man der Hypothese Pressacs, so hätte die Zentralbauleitung Dachau 1944 aus der massiven Wand das Mauerwerk über eine Breite von mindestens 50 cm und über die gesamte Höhe des Raumes herausgebrochen haben, um den Heizungs-schacht für die angebliche Gaskammer an dieser Stelle einzubauen. Um diesen Schacht zu verlegen, hätte man zudem die Stahlbetondecke durchbrechen müssen, deren unterer Teil heute die Decke der angeblichen Gaskammer bildet (die zweite, höhere Betonplatte, die das Gebläse und den Wärmetauscher trägt, weist keinerlei Anzeichen des Warmluftschachts auf).

Für den Bau dieses Schachts hätten die Fliesen in diesem ca. 2 m × 0,5 m großen Wandabschnitt ausgebrochen oder entfernt werden müssen, und die Stelle hätte anschließend neu gefliest werden müssen, aber auf einem Foto von mir aus dem Jahr 1990 sind keine Anzeichen dafür zu erkennen, dass alte Fliesen mit neuen verbunden wurden (Dokument 27). Diese Arbeit wäre natürlich wesentlich einfacher gewesen, wenn man in dieser Ecke von Raum 8 einen Kanal oberflächlich gebaut hätte, wie er in Dokument 28 in der rechten Ecke des Raumes zu sehen ist, dessen Funktion unbekannt ist.

Daraus lässt sich ableiten, dass es sich um einen Originalschacht handelt, der zur ursprünglichen Einrichtung des Raums 8 gehörte. Es kann aber kein Warmluftschacht sein, da dieser Raum laut Pressac ursprünglich als Leichenhalle geplant war und die Warmluft die Verwesung der Leichen gefördert hätte.

Zwar kann man durchaus argumentieren, wie ich es selbst in einem anderen Zusammenhang getan habe, dass Prof. Ernst Neuferts Bau- und Entwurfskehre für Leichenräume Folgendes vorschreibt:¹⁷

“Der Wärmestand im Leichenhaus $\geq 2^\circ - \geq 12^\circ$, nie darunter, weil Frost die Leichen ausdehnt und sprengen kann. Durch Sammelheizung und Kühlung muß dieser Wärmestand gehalten werden, bei ständiger Lüftung vor allem im Sommer.”

Um eine Temperatur von mindestens $+2^\circ\text{C}$ in Raum 8 aufrechtzuerhalten, hätte jedoch ein einfacher Heizkörper, wie er in Raum 6 neben Raum 8 zu sehen ist, ausgereicht (siehe Dokument 30). Ein solch komplexes (angebliches) Heizsystem diene offensichtlich einem anderen Zweck, der mit den sechs Abflussrosten auf dem Boden in Zusammenhang stehen könnte.

In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass eines der beiden vom Rohr 5a abzweigenden Rohre, das vom Wärmetauscher (Dokument 13a) kommt, wahrscheinlich das Rohr 5b (Dokumente 14-17), in den Hohlraum zwischen dem Dachboden und der Decke von Raum 8 führt (wie ich gleich noch erläutern werde), so dass auch dieses System von Anfang an geplant war.

Eine Zeichnung von Hauptmann Fribourg berichtet über das Vorhandensein eines “kleinen Rohrs unbestimmter Herkunft” mit einem Durchmesser von 2 cm, das in Rohr 5a oder einen seiner Gabelungen mündet

¹⁷ Neufert, S. 271. Ein Exemplar dieses Buches wurde im Archiv der Zentralbauleitung Auschwitz gefunden. RGVA, 502-2-87.

(Dokument 12, Nr. 6), das offenbar später demontiert wurde; es war mit einer Kaltwasserzufuhrleitung kompatibel.

All diese Elemente lassen den Schluss zu, dass die ursprüngliche Konstruktion einen Wärmetauscher umfasste, der zur Erzeugung von Warmwasser für sechzehn Duschen diente, die gleichmäßig an der Decke des Raums über den sechs Abflussrosten am Boden angeordnet waren.

Das Rohr 5a enthielt die beiden Rohre 5b und 5c, die beim Wiedereintritt in die dahinter liegende Wand nach unten abknickten und mit einem Doppelbogen wieder in die Horizontale zurückkehrten (Dokumente 14a und 17). Eines der beiden Rohre speiste die Rohre der echten Duschen, die mit Hilfe des speziellen Schiebers im Gang geöffnet oder geschlossen werden konnten. Die andere, wenn es sich nicht ebenfalls um eine Leitung handelte, die die Duschen versorgte (z. B. in zwei Gruppen aufgeteilt), war die Kondensatleitung des Wärmetauschers. Dokument 29 ist ein Foto aus Raum 7, wobei B die Wand ist, die die Räume 7 und 9 trennt, D ist die Wand, die die Räume 7 und 6 trennt, S ist die Decke, I ist der Raum, der dem Hohlraum über der "Gaskammer" entspricht, T ist wahrscheinlich ein Teil des Rohrs 5b, das den Hohlraum entsprechend dem durch die dünne, schräge Linie oben links schematisierten Verlauf verlässt. Dokument 30 zeigt den Raum 6 vor der "Gaskammer". Die Wand D im Hintergrund ist dieselbe wie in Dokument 29, aber von der gegenüberliegenden Seite aus gesehen, ebenso wie die Tür P. Von der Wand D kommt das Rohr T, das eine Verlängerung des in Dokument 29 sichtbaren Abschnitts desselben Rohrs ist und in den Hohlraum I über der angeblichen Gaskammer führt.

Ich erinnere daran, dass echte Duschen durch die Aussage des ehemaligen Häftlings Eugen Seibold (10. November 1945) eindeutig angedeutet werden:

"Wie in einem Duschraum sollten Reihen [von Duschköpfen], die parallel zum Boden verliefen, das Gas versprühen."

Demnach gab es in der "Gaskammer" ursprünglich Reihen von Duschen, die mit an der Decke verlaufenden Rohren verbunden waren. Das Vorhandensein von bis zu sechs Abflussrosten im Boden dieses Raumes mit einer Größe von 40 cm × 40 cm zeugt davon, dass dort reichlich Wasser verwendet wurde, was mit einer echten Duscheinrichtung vereinbar ist. Die ursprüngliche Gestaltung ist also mit einer Doppelfunktion des Raumes vereinbar, nämlich der einer belüfteten Leichenhalle und der einer Duschanlage. Dieser Raum könnte für das Personal des Krematoriums bestimmt gewesen sein, insbesondere für das Personal, das für die Kremierungsöfen und die Degesch-Entwesungskammern zuständig war.

Die Duschen funktionierten wahrscheinlich wie folgt (vgl. Dokumente 13 und 14a): Kaltes Wasser floss zum Wärmetauscher 5, wo es durch Dampf aus dem Rohr 7 erhitzt wurde, floss in die beiden im Rohr 5a enthaltenen Rohre 5b und 5c, die in den Raum 9 austreten, sich U-förmig biegen und zurückkehren (Dokument 17), eines davon (5b) biegt sich wieder um 90° nach unten, tritt als Rohr T in Raum 7 ein (Dokument 29), und verläuft von dort in den Hohlraum über dem Raum 8; das andere Rohr (5a) mündet direkt in den Hohlraum des Raumes 8; hier ist jedes Rohr mit einer Gruppe von 8 Duschen verbunden (nach der Zeichnung Nr. 6 von Hauptmann Fribourg gab es 16 Duschen an der Decke der angeblichen Gaskammer). Die Schieber 5d und 5e dienten dazu, das Wasser für die beiden oben genannten Gruppen von Duschen zu öffnen und den Wasserzufluss zu regulieren. Es bleibt das Problem der Ableitung des Kondenswassers des Wärmetauschers. In der ursprünglichen Auslegung muss es ein Abflussrohr vom Wärmetauscher gegeben haben, wie es von Pressac gezeichnet wurde (Rohr S in Dokument 7a), das um 90° gebogen und an ein senkrechtes Rohr angeschlossen war (Dokument 7b), das auf der Deckenplatte parallel zur Außenwand des Krematoriums bis zu einer Stelle oberhalb des Kesselraums verlief, in den es vertikal hinabstieg.

Das einzige Element, das von der Gestaltung der Duschen abweicht, ist das Vorhandensein von zwei normalen Lampen an der Decke von Raum 8. Dies ist wahrscheinlich eine Unachtsamkeit des planenden Elektrikers, die während des Baus korrigiert wurde, indem acht Lampen in Nischen in den Wänden installiert wurden, die durch Gitter und sicherlich durch Glas geschützt waren, um sie vor Wasserspritzern zu schützen.

Das ursprüngliche Lüftungssystem umfasste, wie bereits erwähnt, zwei Ventilatoren, einen für die Frischluftzufuhr, den anderen zur Entlüftung. Hauptmann Fribourg und Pressac gehen als unbestrittene Tatsache davon aus, dass das auf dem Dachboden installierte Gebläse der Entlüftung der "Gaskammer" diente: Er saugte die Luft durch die beiden Entlüftungsöffnungen an der Decke von Raum 8 an und blies sie durch den Kamin 2 aus.

Laut Pressac wurde dieses System Anfang 1944 installiert. Es wäre zwar nicht sehr schwierig gewesen, zwei Entlüftungsöffnungen in der Betondecke zu schaffen, aber es wäre sicherlich unmöglich gewesen, die entsprechenden Rohre (Rohre 4a und 4b in Dokument 13) in einem zugangslosen Hohlraum von etwa 90 cm Höhe zu installieren. Daher war dieses Lüftungssystem zweifellos bereits in der ursprünglichen Planung vorgesehen.

Was die Funktionsweise des Lüftungssystems betrifft, so scheint es wahrscheinlicher, dass das erwähnte Gebläse dazu diente, Frischluft in den Raum zu bringen. In Leichenhallen erfolgte die Frischluftzufuhr in der Regel von oben, die Entlüftung von unten. Dokument 31 zeigt den Ausschnitt der Leichenhalle des Krematoriums Berlin-Wedding: Die Frischluft kam von oben (Kaltluft) und trat von aus (Abluft).

Plan D 59366 der Firma Topf vom 10. März 1942 zeigt das Lüftungssystem des neuen Krematoriums Auschwitz (das spätere Krematorium II). Ich gebe die beiden wichtigsten Abschnitte wieder (Dokumente 32 und 32a). Der "B-Raum" (der spätere Leichenkeller 1) hat ein Lüftungssystem mit einem Gebläse (1) im Dachgeschoss und einem Frischluftkanal (2). Die Frischluft strömt von oben durch zwei Kanäle (2) in den Raum und verlässt ihn unten durch zwei hinter den Außenwänden liegende Abluftkanäle (4), die von dem im Dachgeschoss befindlichen Abluftgebläse (3) angesaugt werden.

Bei der Konstruktion des Krematoriums von Dachau, das das Datum März 1942 trägt, ist eine ähnliche Lüftungsanlage sehr wahrscheinlich.

Es ist also denkbar, dass die ursprüngliche Planung einen Zuluftventilator vorsah, der die Frischluft durch den Kamin 2 ansaugte und durch die beiden Lüftungsöffnungen in der Decke in die Leichenhalle leitete, sowie einen Abluftventilator, der die Abluft durch die vergitterte Öffnung unten in einer Raumecke (Dokument 25) ansaugte und durch Kamin 1 abführte.

Es gab noch einen weiteren wichtigen Grund für diese Anordnung. Die vier Degesch-Entwesungskammern leiteten die Blausäuredämpfe nach oben ab, wie aus der Abbildung in Dokument 33 hervorgeht. Die vier Lüftungsrohre führten durch die Decke und durch ebenso viele Kamine durch das Dach. Dokument 34 zeigt den Dachboden über Bereich 2 auf dem Grundriss (NO-3887). Das Mauerwerk C im Hintergrund ist der dreizügige Kamin des Kesselraums. Die senkrechten Rohre 1-4 sind die Abgaskamine der vier darunter liegenden Entwesungskammern. Dokument 35 zeigt die ersten drei Rohre (1-3), die in Form von Kaminen aus dem Dach ragen, den Kesselraumkamin (C) und den Dachbodenkamin 1 über der "Gaskammer" (C1). Aus diesem Foto geht intuitiv hervor, dass es sich bei Kamin C1 nicht um einen Frischluftkamin handeln konnte, da die Gefahr bestanden hätte, dass die Blausäuredämpfe aus den beiden Kaminen der Entwesungskammern, die sich auf derselben Dachschräge befinden, angesaugt worden wären – vor allem, wenn der Wind aus Nordwesten wehte.

Die beiden in den Rohren 3a und 3b installierten Schieber 3c und 3d (Dokument 15) hätten dazu dienen können, den Luftstrom des Gebläses zu regulieren.

11. Der Umbau von Raum 8 anno 1944

Raum 8 befand sich im Mai 1945 zweifellos in einem anderen Zustand als ursprünglich, und es kann als wahrscheinlich gelten, dass die SS in Dachau den Raum im Laufe des Jahres 1944 umgestaltet hatte. In was wurde er umgewandelt?

Die vorherrschende Holocaust-These besagt, dass dieser Umbau darauf abzielte, eine Menschengaskammer zu schaffen, entweder zu Versuchszwecken (laut Pressac) oder für Hinrichtungen, indem die folgenden neuen Elemente eingeführt wurden:

1. Duschkopf-Attrappen
2. zwei Stahltüren
3. zwei Öffnungen in der Außenwand

Ich habe bereits gezeigt, dass Pressacs These unhaltbar ist; es bleibt, die andere zu überprüfen.

Schockierenderweise ist die von den Amerikanern beschriebene Vergasungstechnik die in jenen Jahren gängige Propagandaversion: die Einleitung von Gas durch die Duschen. In dem bereits erwähnten Bericht des US-Kongresses vom 15. Mai 1945 heißt es:

“Das Gas wurde durch Rohre in die Kammer geleitet, die in perforierten Messingvorrichtungen an der Decke endeten.”

Denselben Unsinn verbreitete der offizielle US-Bericht von Oberst William W. Quinn vom Mai 1945:¹⁸

¹⁸ Broschüre des Titels “Dachau.” GARF, 7021-115-17, S. 33.

“Dann betraten sie die Gaskammer. Über dem Eingang stand in großen schwarzen Buchstaben ‘Brause Bad’. An der Decke hingen etwa 15 Duschhähne, aus denen dann das Gas abgelassen wurde.”

Dazu kommt der US-Bericht mit dem Titel “Nazi-Konzentrations- und Kriegsgefangenenlager”. Es handelt sich dabei um eine Beglaubigung und Erläuterung von Fotos, die in einem von der US-Armee nach der Befreiung der Lager gedrehten Film gezeigt wurden:¹⁹

“Folgendes fanden die Befreier im Inneren der Gebäude vor.

In geordneten Reihen hingen die Kleider von Häftlingen, die in der Todesgaskammer erstickt worden waren. Man hatte sie überredet, ihre Kleidung unter dem Vorwand auszuziehen, duschen zu können, wofür Handtücher und Seife bereitgestellt wurden.

Dies ist das Brausebad – das Duschbad.

Im Inneren des Brausebads – die Gasschächte.

An der Decke – die Duschkopfattrappen.

Im Technikraum – die Zu- und Abflussrohre.

Druckknöpfe zur Steuerung der Gaszufuhr und -abfuhr. Ein Handventil zur Druckregulierung.

Zur Erzeugung des tödlichen Rauchs wurde Cyanidpulver verwendet.

Aus der Gaskammer wurden die Leichen in das Krematorium gebracht.”

Wie konnten die Amerikaner dann ernsthaft glauben, dass Gas durch falsche Duschköpfe in die Räumlichkeiten strömen könnte?

Auch diese Schilderung enthält eine eklatante Entstellung der Wirklichkeit. Die in ordentlichen Reihen hängende Kleidung befand sich vor den Entwesungskammern (Dokumente 36 und 37). Es handelte sich also um entweste Kleidung, nicht um die von vergasteten Häftlingen!

Der ehemalige Dachauer Häftling Willy Furlan-Horst, der das Krematorium kurz nach der Ankunft der Amerikaner in Dachau betrat, gab die folgende Beschreibung:²⁰

“Wir gehen weiter und kommen vor eine Stahltüre mit luftdichtem Verschluss, über welcher mit großen schwarzen Lettern steht: ‘BRAUSEBAD’. Mit heimlichen Schauern betrete ich den Raum, es ist die berühmte Gaskammer. Ein bis zur Mannshöhe gekachelter, 30 Quadratmeter

¹⁹ PS-2430, IMT, Bd. 30, S. 470.

²⁰ “Das Krematorium in Dachau. Augenzeugenbericht von Willy Furlan-Horst, Filmaufnahmeleiter in Wien. Schutzhäftling Nr. 45086.” YVA, O.33-3139, S. 2. Dieses Zeugnis ist undatiert, stammt aber zweifellos aus der Zeit 1945.

großer fensterloser Raum. An der Decke 4 Lüftungsklappen, in welchen je ein Gaszufuhrrohr versteckt ist. Weitere 12 vollkommen in die Decke eingelassene Wasserbrausen. Am Boden wieder 4 Abzugsgitter, mit raffiniert eingebauten Exhaustoren. An der einen Seitenwand ein Guckloch, durch welches man das Sterben der 'BADEGÄSTE' beobachten konnte, an der anderen, ganz am Boden zwei schwer vergitterte Schießscharten ähnlich Fenster zur Unterstützung der Gasableitung nach durchgeführter Exekution. – Wieviele dortselbst für die 'FREIHEIT DEUTSCHLANDS' vergast wurden, ist nicht bekannt, die Zahl derselben dürfte jedoch phantastisch sein."

Nach dieser noch phantasievolleren Version strömte das Gas aus den vier (eigentlich zwei) Gittern, die an der Decke des Raumes angebracht waren.²¹

Es ist nicht bekannt, wann die heute noch behauptete Version der Vergasung durch Zyklon B, das durch die beiden Wandluken geworfen worden sein soll, entstanden ist, aber 1980 war die Fabel vom Gas, das aus den Duschköpfen strömte, immer noch im Umlauf, wie aus einem Artikel hervorgeht, der am 27. April 1980 in der polnischen Zeitschrift *Tydzień* erschien (*Die Woche*). Der Autor war ein ehemaliger Deportierter, Edmund Zboralski, der bei einem Besuch des ehemaligen Lagers im Juni 1980 einen anderen ihm bekannten ehemaligen Häftling, Karl Wagner, traf, dem er ein Exemplar der polnischen Zeitung überreichte. Wagner ließ daraufhin eine Übersetzung des Textes ins Deutsche anfertigen, aus der ich die folgenden Zitate entnehme.

Darin heißt es zunächst, dass die Krematorien im Spätsommer oder Frühherbst 1944 in Betrieb genommen wurden, und fährt dann wie folgt fort:²²

"Dagegen wurde die Gaskammer nicht in Betrieb genommen, denn als im Oktober 1944 die lange erwarteten Kisten mit den Vorrichtungen für die Gasspritzen aus Bronze, die in der Kammern installiert werden sollten, eintrafen, haben die Häftlinge eine heldenhafte Tat vollbracht.

Trotz Verbot öffneten sie die Kisten, leerten sie aus, und brachten den Inhalt aus dem Lager. Die Kisten wurden mit Steinen gefüllt und erneut verschlossen. In Dachau wurde die Massenproduktion der Todesfabrik nicht begonnen.

²¹ Auch die Anzahl der Gullys ist falsch: Es waren 6, nicht 4.

²² "Übersetzung eines Artikels in der polnischen Zeitung *Tydzień* über die 'Baracke X' vom 27.4.1980." Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner *Krematorium Baracke X*.

Dennoch wurde vor der Befreiung des Lagers eine Gaskammer, die an ein Duschbad erinnerte, in Betrieb genommen. Ihre Wände waren mit kleinen Fliesen ausgelegt. Sie hatte eine Fläche von etwa 30 ccm [m²]. An der Decke waren 4 Ventilatoren angebracht. Das tödliche Gas wurde durch 12 Duschen eingeleitet.

In den Wänden des [gefolgt von 18 Leerzeichen] befanden sich verglaste Öffnungen, durch welche das Innere beobachtet werden konnte. Die Kammer hatte eine hermetisch dichte Stahltür, mit der Aufschrift 'Brausebad' über der Tür. Und vor der Kammer war ein Entkleidungsraum. Der SS-Offizier, Dr. med. Sigmund Rascher, führte dort an den Häftlingen pseudo-medizinische Experimente durch."

Drei Jahre später erschien das wichtige Sammelwerk *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas*. Es enthält einen kurzen Artikel über Dachau von Barbara Distel (in Kogon u.a., "Die 'Baracke X' in Dachau: ein Sonderfall", S. 277-280). Darin erklärt sie nichts und schließt mit den folgenden Worten (ebd., S. 280):

"Die Besucher der 1964/65 auf dem Gesamtgelände des ehemaligen Häftlingslagers errichteten Gedenkstätte werden stets darauf aufmerksam gemacht, daß die Inbetriebnahme der Gaskammer im Krematorium nicht nachzuweisen sei."

In der offiziellen Geschichte des Lagers von 1978 (italienische Ausgabe) erscheint dieser knappe Satz (Comitato..., S. 173):

"Die als Dusche getarnte Gaskammer wurde nicht in Betrieb genommen."

Bei solchen Voraussetzungen ist es nicht verwunderlich, dass sich im Dachauer Museum niemand dafür interessierte, wie eine Gaskammer, die nie in Betrieb war, funktioniert haben könnte. Es ist zweifellos Pressac zu verdanken, dass die heutige Version entwickelt wurde. Sein bereits erwähnter Aufsatz vom 9. November 1994 war mit Dank an Barbara Distel adressiert, wie aus einem handschriftlich von Pressac verfassten Begleitblatt hervorgeht. Er hatte das Lager einige Zeit zuvor besucht, die Dokumente in den Archiven sorgfältig studiert und die Örtlichkeiten besichtigt. Unter anderem wurde ihm offenbar sogar Zugang zum Dachboden des Krematoriums gewährt. Es kann als sicher gelten, dass die Museumshistoriker die Darstellung Pressacs aufgriffen und an den Stellen abänderten, die ihnen nicht überzeugend erschienen.

Daraus entwickelte sich die gegenwärtig vorherrschende Version.

12. Die These der Zyklon-B-Menschengaskammer

Zu einem späteren Zeitpunkt im Jahr 2011 wurde im Vorraum des Brausebads neben der Eingangstür an der rechten Wand eine große Tafel angebracht, die die Funktionsweise der “Gaskammern” beschreibt (Dokument 38). Sie ist auch in einer PDF-Datei wiedergegeben, aus der ich das entsprechende Bild entnehme (Dokument 39).

Die Inschrift oben lautet (in Deutsch und Englisch):

“Im nächsten Raum befand sich das Zentrum des möglichen [sic!] Massenmords. Die Gaskammer wurde zur Tarnung als ‘Brausebad’ bezeichnet und mit Duschköpfen ausgestattet, die Attrappen waren. Damit wollte man die Opfer irreführen und verhindern, dass sie sich weigerten, den Raum zu betreten.

Bis zu 150 Menschen konnten gleichzeitig in einem Zeitraum von 15 bis 20 Minuten mit Blausäure-Giftgas (Zyklon B) erstickt werden. Die Gaskammer wurde allerdings nicht zum Massenmord benutzt. Überlebende haben jedoch bezeugt, dass die SS dort einzelne Häftlinge und kleine Gruppen durch Giftgas ermordete.”

Unten befinden sich der Reihe nach die Zeichnung Nr. 5 von Hauptmann Fribourg (= mein Dokument 11), ein Foto des Dachbodens von Müller aus dem Jahr 1995 (= mein Dokument 6), die Zeichnung Nr. 2 von Hauptmann Fribourg (mein Dokument 40) und zwei Fotos der Rohre, die ich als 5b und 5c bezeichnet habe, mit ihren Schiebern und elektrischen Instrumenten. Diese Bilder sind Hilfsmittel, um die angebliche Funktionsweise der “Gaskammer” zu dokumentieren, die in der zentralen Zeichnung (Dokument 41) erläutert wird. Die Nummern befinden sich in der Zeichnung und beziehen sich auf die folgenden Erklärungen:

“1 Zufuhr von warmer Luft durch einen Kondensator im Dachgeschoss, die die Verdunstung der Giftkristalle beschleunigen sollte

2 Wasseranschluss zur Reinigung des Raumes nach Abtransport der Ermordeten

3 Guckloch zum Gang links zur Beobachtung des Innern der Gaskammer

4 Klappen zur Einschüttung der Blausäure-Giftkristalle (Zyklon ‘B’) von außen

5 Öffnung zu einem Ventilator im Dachgeschoss zur Entlüftung der Gaskammer

6 Duschkopftatrappen

Zunächst müssen zwei grundlegende Elemente der beschriebenen Vergasungstechnik untersucht werden, wobei darauf hinzuweisen ist, dass es hier nicht um die Frage geht, ob der Raum als Menschengaskammer fungieren konnte, sondern nur, ob die 1944 von der SS durchgeführten Umbauten auf die Schaffung einer solchen Gaskammer abzielten. Im Folgenden kommentiere ich Dokument 41.

A. Die Behauptung, heiße Luft sei durch das Bodengitter eingeströmt, stammt aus Pressacs Aufsatz. Wie ich bereits erläutert habe, setzt dies das Vorhandensein eines bestimmten Gebläses voraus, das auf dem Dachboden nicht vorhanden ist (Stand nach der Umstrukturierung 1944). Der Gebläse, das später angebaut wurde und von dem nur noch das Blechgehäuse vorhanden ist, hätte nur dann zur Entlüftung des Raumes dienen können, wenn dieser tatsächlich als Menschengaskammer gedient hätte. Von dem behaupteten Wärmetauscher hätte die heiße Luft nicht ohne ein spezielles Gebläse in die angebliche Gaskammer hinunterströmen können, selbst wenn das entsprechende Rohr, das innerhalb des Hohlraums verläuft, in irgendeiner Weise mit dem vertikalen Schacht verbunden gewesen wäre, der zum Bodengitter führt.

Zweitens befindet sich der angebliche Heißluftauslass am Bodenrost auf der gegenüberliegenden Seite der beiden angeblichen Zyklon-B-Einwurflocher. Die Verdampfung der Blausäure vom Trägermaterial von Zyklon B wäre nur dann merklich beschleunigt worden, wenn das Zyklon B vor dem Heißluftgitter ausgeschüttet worden wäre – abgesehen von der normalen Verdampfung aufgrund der Erwärmung des gesamten Raumes, die durch die von den Körpern der 150 Opfer ausgehende Wärme oder durch die Installation eines einfachen Heizkörpers ebenso gut gewährleistet gewesen wäre).

B. Das andere problematische Element sind die beiden kleinen Luken. Wurden sie speziell eingebaut, um eine Dose Zyklon B von außen in den Raum zu ausschütten? Im Moment analysiere ich nur ihre Funktion als Einwurfluken für Zyklon B.

Laut Leuchters Grundrissplan (Dokument 26) messen diese kleinen Luken etwa 40 cm × 70 cm. Innen sind sie durch ein massives Gitter geschützt. Die 38 cm dicke Außenwand ist schräg durchbrochen, so dass eine nach innen abfallende Ebene entsteht (Dokument 42). Von außen sind diese Öffnungen mit einer beweglichen Stahlklappe verschlossen, der mit einem Verriegelungsgriff versehen ist, und sie waren wahrscheinlich gasdicht (Dokument 43).

Obwohl diese kleinen Luken prinzipiell als Zyklon-B-Einführvorrichtungen hätten dienen können, können mehrere Vorbehalte angebracht werden, ob sie für diesen Zweck bestimmt waren:

1. Die Größe ist für die angebliche Funktion unverhältnismäßig. Die 500-g-Dose Zyklon B hatte einen Durchmesser von 15,4 cm und eine Höhe von 12,5 cm; die 1.500-g-Dose hatte denselben Durchmesser, war aber 31,5 cm hoch.²³ Wenn sie so relativ klein waren, warum sollte man dann durch eine 38 cm dicke, massive Ziegelwand eine Öffnung von 40 cm × 70 cm brechen, wenn eine viel kleinere Öffnung von, sagen wir, 20 cm × 20 cm ausgereicht hätte?

2. Die Vorrichtung ist im Vergleich zu der so umständlichen Einrichtung der angeblichen "Gaskammer" recht grob: Das Zyklon-B-Granulat wurde direkt auf den Boden geschüttet. Aus Dokument 28 geht hervor, dass sich vor den beiden kleinen Luken auf dem Boden, in einem Abstand von 1,5 bis 2 Metern, zwei Bodenabläufe befinden. Da das Zyklon-B-Granulat, wenn es auf den sicherlich nicht beheizten Boden fällt, nicht sofort seine Blausäure-Dämpfe freisetzt, könnten die zur Vergasung bestimmten Häftlinge das Granulat mit den Füßen in die beiden Abflüsse geschoben haben.

3. Ein weiteres Problem ist die Anzahl der Luken: Warum zwei? Angesichts der Tatsache, dass in den Gaskammern von Birkenau (Leichenkeller 1 der Krematorien II und III) pro Vergasung angeblich vier 1- oder 1,5-kg-Dosen Zyklon B verwendet wurden, hätte in der viel kleineren Gaskammer von Dachau nur eine 1-kg-Dose mehr als ausgereicht (wahrscheinlich aber

²³ See Graf/Mattogno, S. 145 (Maße der polnisch-sowjetischen Untersuchungskommission zum Lager Majdanek).

auch eine kleinere 200-g-Dose),²⁴ so dass nur eine Einwurfluke ausgereicht hätte.

4. Der ausgeklügelte ‐Ingenieursraum‐ mit seinen bunten Knöpfen und massiven Steuerschiebern, der, wenn wir Pressac folgen, die zentrale Steuerung des gesamten Vergasungsvorgangs vom Flur hinter dem Raum aus ermöglichte, steht in krassem Widerspruch zu diesem kruden Einführungssystem, bei dem ein Wärter das Krematorium ins Freie verlassen musste, während es von geradezu kindlicher Logik gewesen wäre, die beiden kleinen Luken in der Wand zu eben diesem Flur zu platzieren, in dem Teil, der ihn von der ‐Gaskammer‐ trennt: Dann wäre der Vergasungsvorgang vollständig zentralisiert gewesen. Oder, noch einfacher, man hätte in den vertikalen Blechschacht, der die warme Luft in die Kammer geleitet haben soll, einen Einlassmechanismus einbauen können. Dieser hätte einen warmen Luftstrom über das Zyklon-B-Granulat geleitet, so dass dessen Blausäuregehalt schnell verdampft und der entstehende Dampf in die Kammer geblasen worden wäre.

Dokument 44 veranschaulicht die unlogische (A, B) und logische (C, D) Lage zweier möglicher Einführungsluken für Zyklon B.

Dokument 45 zeigt die effizienteste Lösung für die Einrichtung von Raum 8 als ‐Gaskammer‐: eine Degesch-Kreislaufanlage die wie in Dokument 46 dargestellt in der Wand der ‐Gaskammer‐ zum Flur hin installiert wurde. Drei kleine runde Öffnungen in der Decke hätten ausgereicht, um das Gerät zu bedienen (Dokument 47). Das Gebläse und das Umwälzrohr konnten bequem auf dem Dachboden untergebracht werden; das Abluftrohr hätte als zusätzlicher Kamin leicht aus dem Dach herausgeführt werden können. Darüber hinaus hätten zwei gasdichte Türen ausgereicht. Einfach, geradlinig, funktionell und effektiv! Wenn eine ‐Tarnung‐ erforderlich gewesen wäre, hätte man die Vorrichtung durch ein Gitter und eine Platte schützen können, so dass nur die Öffnung des Gasauslassrohrs unbedeckt geblieben wäre, und die zu vergasenden Häftlinge hätten von Raum 11 aus hineingehen können, so dass sie den Vierwegschalter, der aus der Wand der ‐Gaskammer‐ herauschaute, nicht gesehen hätten.

Wenn diese Luken jedoch lediglich als Frischluftzufuhr während der Lüftung dienten, wie Pressac vermutete, erklärt dies alles: Anzahl, Größe, Lage und Form; die beiden Stahlklappen hätten als verstellbare Luftklappen gedient.

²⁴ Die in Degesch-Kreislaufanlagen verwendeten Dosen.

Die beiden Stahlklappen hätten als regulierbare Luftklappen gedient. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Raum vielleicht als Menschengaskammer dienen konnte, aber ganz sicher nicht von der SS zu diesem Zweck umgebaut wurde.

13. Die Elemente des Umbaus von Raum 8

In diesem Kapitel werden die wesentlichen Elemente des Umbaus von Raum 8 untersucht, um festzustellen, ob sie tatsächlich von der SS im Jahr 1944 durchgeführt wurden oder ob sie aus der Zeit nach der Ankunft der Amerikaner in Dachau stammen.

1) Die heutigen Türen der angeblichen Gaskammer ähneln denen von Luftschutzräumen, sind aber wesentlich leichter als die der vier Entwesungskammern der Degesch-Kreislaufanlagen. Laut Pressac wurden sie von der SS in Dachau eingebaut, um einen gasdichten Raum zu schaffen.

Thomas Dalton stellte fest, dass die Ausgangstür “auf den Verriegelungsstift aufschlägt; sie kann nicht schließen und nicht ‘gasdicht’ abschließen. Tatsächlich ist die Tür etwa einen halben Zoll [etwas mehr als einen Zoll] breiter als der Stift”, und formulierte die Hypothese, dass die beiden Türen eine amerikanische Modifikation aus dem Jahr 1945 oder ein Änderung des Museums in den frühen 1960er Jahren darstellten (Dalton, S. 332).

Es ist jedoch sicher, dass diese beiden Türen bereits bei der Ankunft der Amerikaner vorhanden waren. Die Filmaufnahmen, die sie zeigen, enthalten ein Bild, auf dem der obere Teil der Eingangstür zu sehen ist (Dokument 48). Der Vergleich mit dem heutigen Zustand (Dokument 10) lässt keinen Zweifel daran, dass es sich um die gleiche Tür handelt.²⁵ Der einzige Unterschied besteht darin, dass sie ursprünglich entlang der gesamten Außenkante mit einer Gummidichtung ausgekleidet war, die den Verschluss luftdicht machte. Bei der jetzigen Tür ist die Nut, in der sich die Dichtung befand, deutlich zu erkennen.

²⁵ “Dachau Concentration Camp”, <https://www.youtube.com/watch?v=PH98iTYLrv4> (2015).

Es gibt zudem die Aussage des bereits erwähnten Willy Furlan-Horst:²⁰
“Wir gehen weiter und kommen vor eine Stahltür mit luftdichtem Verschluss, über welcher in großen schwarzen Lettern steht: ‘Brausebad’.”

Diese Türen wurden also zweifellos von der Lager-SS eingebaut, aber der Grund dafür ist nicht bekannt. Solche Türen sind zweifellos mit einer Menschengaskammer vereinbar, aber ebenso mit anderen Verwendungen. Es sei daran erinnert, dass z. B. in den Dusch-, Desinfektions- und Entweungsanlagen BW 5a und 5b in Birkenau auch zwei gasdichte Türen von 1 m × 2 m für die Sauna vorgesehen waren (Mattogno 2016a, S. 48-50).

2) Die Löcher für die beiden Außenluken wurden, wie Dalton feststellte (S. 337) und Germar Rudolf wiederholte (2017), durch eine bereits bestehende Wand gebrochen, so dass sie nicht Teil des ursprünglichen Entwurfs waren; in den Krematoriumsplänen tauchen sie, wie ich oben bemerkte, überhaupt nicht auf. Die Frage ist, ob diese Luken von den Amerikanern oder von der SS eingebaut wurden.

Der von den Amerikanern gedrehte Dachau-Film (Dokument 35) zeigt einen Bretterzaun oder einen kleinen Schuppen an der Außenseite der “Gaskammer”, der den Bereich verdeckt, in dem sich die beiden oben erwähnten Luken befinden würden. Vor diesem Zaun/Schuppen ist ein riesiger Leichenhaufen aufgeschichtet. Dies entspricht der Beschreibung von Hauptmann Fribourg, der am 25. Mai 1945 genau einen “Zaun/Palisade” erwähnte, hinter dem der Bereich wegen der davor aufgetürmten Leichen unzugänglich war.

Die Leichen wurden kurze Zeit später entfernt, aber der Zaun wurde belassen, wie auf einer Fotografie (Dokument 50) zu sehen ist, die aus einem anderen Blickwinkel das Sichtfeld von Dokument 35 zeigt.

Ein späteres Foto zeigt die gleiche Seite des Krematoriums (Dokument 51). Hier wird die Sicht durch ein Podium leicht verdeckt, das offensichtlich für einen christlichen Gottesdienst errichtet wurde (erkennbar an dem Kreuz auf einem möglicherweise behelfsmäßigen Altar), aber der Zaun wurde offensichtlich entfernt. An der Wand rechts vom Fallrohr ist ein Gegenstand zu erkennen, bei dem es sich zweifelsohne um die Stahlklappe der rechten Luke handelt.

Mainstream-Wissenschaftler behaupten, dass der Zaun dazu diene, den Einwurf von Zyklon B durch die beiden Luken zu verbergen, was nicht unmöglich ist. Andererseits bestand die von den Amerikanern in ihren verschiedenen Berichten behauptete Vergasungstechnik darin, eine nicht näher definierte Art von Gas durch Duschköpfe ausströmen zu lassen, so dass

es aus ihrer Sicht keinen Sinn ergeben hätte, nach ihrer Ankunft zwei Öffnungen für die Einleitung von Zyklon B zu schaffen.

Es ist daher anzunehmen, dass die beiden kleinen Luken ebenfalls von der SS in Dachau angebracht wurden, allerdings als bauliche Veränderung nach Fertigstellung des Gebäudes.

3) Dies führt uns zum Hauptproblem: die Duschattrappen. Zunächst muss man untersuchen, warum diese Duschen als Attrappen betrachtet werden. In dem oben zitierten amerikanischen Bericht vom 15. Mai 1945 ist die Rede von "Rohren [...] die in perforierten Messingvorrichtungen an der Decke endeten", aber die derzeit im Raum vorhandenen Duschköpfe sind aus Blech. Dies könnte ein grober Fehler sein, aber der ehemalige Häftling Seibold sprach in seiner Aussage vom 10. November 1945 ausdrücklich von echten Duschen:

"Wie in einem Duschraum sollten Reihen [von Duschköpfen], die parallel zum Boden verliefen, das Gas versprühen. Erst später, vor etwa einem Jahr, wurde die Decke mit den falschen Duschköpfen eingebaut."

Da die heutige Decke der ursprünglichen Konstruktion entspricht, ist davon auszugehen, dass der Raum auch nach der Umstrukturierung von 1944 noch über echte Duschen verfügte, wenn wir der von mir zuvor dargelegten Rekonstruktion folgen.

Dokument 52 ist ein von mir 1990 aufgenommenes Foto, das einen Duschkopf in der Decke mit abgenommenem Lochblech zeigt. Die trichterförmige Duschkopf ist in den Beton eingelassen, die Öffnung für die Wasserleitung ist verschlossen. Ein Foto, das ich dem Video von G. Rudolf entnehme (Dokument 53), zeigt die Aussparung in der Decke, in der sich ein Duschkopf befand. In der Mitte, eingebettet in den Beton, befindet sich oben eine halbrunde Eisenkante (A in Dokument 53a), die nach unten in zwei kaum vorstehende, grob geschnittene Eisenstücke übergeht (B und C); unten behält der Beton noch einen kreisförmigen Umriss (D). Die trichterförmige Maueröffnung weist noch einen Teil des glatten Betons auf, in den der Duschkopf eingelassen war (L). In Dokument 53b habe ich den Metallquerschnitt mit einem Kreis hervorgehoben, der den Abschnitt des Rohrs darstellt, der mit dem Duschkopf verbunden war.

Dokument 54, das Dokument 53 schematisch im Vertikalschnitt darstellt, zeigt das System zum Einsetzen des Duschkopfrohrs in die Betondecke. In dieser Zeichnung ist S die Decke, T ist der Rohrquerschnitt ABCD aus Dokument 53a, T1 und T2 sind die Abschnitte des Duschkopfrohrs und C ist der Beton, der den Rohrquerschnitt ABCD ausfüllt.

Es gibt jedoch – und das ist der entscheidende Punkt – keinen Hinweis darauf, dass das Material C, mit dem das Duschröhr jetzt gefüllt ist, 1944 von der SS hinzugefügt wurde, und dies gilt auch für die Blechscheibe im Röhr in Dokument 52, bei der es sich um ein einfaches Stück Blech handeln könnte, das mit einem gewöhnlichen LötKolben angelötet wurde, oder sogar um einen einfachen Metallstopfen.

Diese DuschAnordnung setzt eine äußere runde Aushöhlung als Aussparung für den Duschkopf und eine innere runde Aushöhlung für das Röhr voraus, aber es ist nicht klar, wie der Duschkopf, nachdem er von unten in die Öffnung eingesetzt wurde, an seinem Platz gehalten werden konnte.

Die Herstellung dieser 16 Löcher in einer bereits gegossenen Betondecke hätte 16-mal manuell mit Hammer und Meißel wiederholt werden müssen (so viele, wie es Duschköpfe in der Decke gibt). Das ist unwahrscheinlich. Das wahrscheinlichste Szenario ist also, dass die Duschen echt sind und an eine Leitung im Kriechraum angeschlossen waren, wie ich in Dokument 55 gezeigt habe, wo die Anschlussleitung Tc des Duschkopfs P die Decke S durchquert und an die Hauptwarmwasserleitung Tp im Kriechraum I angeschlossen ist.

Aus Dokument 53 geht hervor, dass das Duschsystem installiert wurde, bevor die Deckenplatte gegossen wurde. Die Holzbeplankung wurde so ausgeführt, dass die Unterseite der Duschköpfe frei blieb, und der Beton wurde von oben gegossen, sodass die Duschköpfe allseitig dicht vom Beton umgeben wurden, wodurch der glatte Betonabdruck entstand, der in der Oberfläche der Öffnung zu erkennen ist (beschriftet mit L, Dokument 53a).

Die Inschrift “Brausebad” war also keine Täuschung, sondern spiegelte die Funktion des Raumes wider.

Um diese Erklärung zu überprüfen, müsste man sich Zugang zu dem Kriechraum zwischen dem Boden des Dachbodens und der Decke mit den Duschköpfen verschaffen. Dieses Szenario ist jedoch wesentlich plausibler als das der falschen Duschen, die von unten in eine bereits vorhandene Betondecke des Raumes eingesetzt wurden.

Es ist nicht bekannt, ob alle Röhr der noch vorhandenen Duschköpfe wie in Dokument 52 verstopft sind. Es ist wahrscheinlich, dass zu einem unbestimmbaren Zeitpunkt – aber als die Duschköpfe bereits offiziell als Fälschung deklariert waren – jemand (in Museumskreisen) überprüfen wollte, ob die Duschen wirklich eine Fälschung waren, und eine von ihnen abmontierte, indem er sie mit einem geeigneten Werkzeug mit starken Bewegungen hin- und herdrehte, so dass das Röhr an der in Dokument 53

sichtbaren Stelle brach. Wenn das Rohr nach meiner Hypothese hohl war, d. h. es handelte sich um ein echtes Verbindungsrohr, wurde die Öffnung durch Eindringen von Zementmörtel verschlossen.

4) Der auf dem Dachboden des Krematoriums installierte Wärmetauscher ist in seinem jetzigen Zustand, wenn es sich um einen Lufterhitzer handelt, ein unverständliches und nutzloses Gerät. Die Erläuterungstafel des Museums, die im Vorraum des Brausebads angebracht ist, erklärt – in Anlehnung an Pressacs Auslegung –, dass es sich um einen Lufterhitzer handelt, dessen erwärmte Luft durch das untere Gitter in den darunter liegenden Raum strömte (Dokument 25). Die Zeichnung 5 von Hauptmann Fribourg zeigt die rechte Seite des Wärmetauschers, also den Teil rechts neben dem kleinen Teil des Wärmetauschers, der in Dokument 13 (Nr. 5) zu sehen ist. Dieser Zeichnung zufolge kam ein Rohr aus dem Erhitzer, das dann nach oben gebogen wurde und als Kamin C1 auf dem Dach austrat.

Dies widerspricht den physikalischen Gesetzen, wie ich in meinem visuellen Kommentar zu der fraglichen Zeichnung zeige (Dokument 56), wo ich den Weg der kalten Luft (hellgrau) und den der heißen Luft (dunkelgrau) eingezeichnet habe. Wenn die Wärmetauscherschlange im Inneren des Wärmetauschers durch Wasserdampf erwärmt wird, erwärmt sich die Luft, wird leichter als die kalte Luft, strömt nach oben und aus dem Kamin heraus und zieht dabei kalte Luft aus dem darunter liegenden Raum an. Dieser Ansaugvorgang ist umso stärker, je höher die Temperatur der heißen Luft ist. Das Gerät funktioniert praktisch wie ein Luftabsaugsystem, wobei die erwärmte Luft nach außen abgeleitet wird.

Das Beheizen eines Raumes mit einem Lufterhitzer setzt zwei Elemente voraus, die unbedingt erforderlich sind:

1. die Umwälzung der erwärmten Luft
2. ein Gebläse

Dies geht aus der Beschreibung des Aufbaus und der Funktionsweise eines echten Lufterhitzers hervor, wie er in den 1940er Jahren von der Firma Theodor Klein in Ludwigshafen gebaut wurde (Dokument 57).²⁶ Einer davon war neben der Außenwand der Entwesungskammer der Baracke 41 im KL Majdanek installiert. Polnische Experten zeichneten das Funktionsschema (Dokumente 58 und 59).

Der Heißluftapparat Klein war ein koks- oder holzbefuerter Lufterhitzer, der aus einer Feuerung bestand (4 in Dokument 58), über der sich eine Heizkammer befand (3), in der ein Rekuperator installiert war, der aus ei-

²⁶ RGVA, 502-1-332, S. 97.

ner Reihe von vertikalen Rohren bestand, die mit Lamellen versehen und unten mit der Feuerung und oben mit dem Rauchabzugsrohr verbunden waren (8). In der Heizkammer war ein Gebläse montiert (1: Motor; 2: Ventilator), darunter befand sich eine an die Feuerstelle angrenzende Kammer, aus der das Rohr mit der erwärmten Luft austrat. Gegenüber dem Gebläse befand sich die Öffnung der Kaltluftzufuhrleitung (5), die mit einer Regulierklappe (6) ausgestattet war. Beide Rohre – Lufteintritt und -austritt mit einem Durchmesser von 31 cm – waren über zwei runde Öffnungen mit dem Raum verbunden, für den der Lufterhitzer bestimmt war, da das Gerät eben genau für die Luftumwälzung konzipiert war.

Die Funktionsweise war wie folgt: Die Rauchgase vom Herd strömten durch die Rohre des Rekuperators, wobei sie einen Teil ihrer Wärme abgaben, und traten dann durch das Kaminrohr aus. Durch Betätigung des Gebläses strömte die aus dem Raum kommende Luft durch das Ansaugrohr über die beheizten Rohre des Rekuperators, erwärmte sich und wurde vom Gebläse durch das Auslassrohr in den Raum geblasen. Auf diese Weise wurde eine kontinuierliche Umwälzung der Raumluft erreicht. Bei jedem Zyklus, den die Luft die Heizkammer durchlief, erhöhte sich ihre Temperatur bis zur gewünschten Temperatur. Der Lufterhitzer konnte eine Heizleistung von 80.000 Kcal/h bei einer Lufttemperatur von 120°C erbringen (zwecks Entwesung durch Heißluft). Die Lufttemperatur konnte mit Hilfe der Drosselklappe und durch spezielle Lufteinlässe, durch die frische Außenluft zirkulierte, reguliert werden.²⁷

Der beschriebene angebliche Wärmetauscher auf dem Dachboden der Baracke X in Dachau hatte weder eine Möglichkeit zur Umwälzung der warmen Luft des Raumes noch eine Möglichkeit, warme Luft in den Raum 8 zu leiten, wenn wir die Zeichnung von Fribourg ernst nähmen.

Das vorhandene Gerät, das mit seinem Anschluss an die Dampfleitung und den in den Wänden der Räume verlaufenden Rohren sicherlich recht schwer war, wurde zweifellos während der Bauarbeiten des Krematoriums installiert. Wenn es 1944 aus irgendeinem Grund notwendig gewesen wäre, den Raum 8 zu heizen, hätte es genügt, dort einen Heizkörper zu installieren.

²⁷ Instytut Techniki Ciepłej, “Ekspertyza dotycząca konstrukcji i przeznaczenia pieców zainstalowanych przy komorach gazowych w Obozie na Majdanku w Lublinie,” (Institut für Wärmetechnik, “Gutachten über die Konstruktion und den Zweck der in den Gaskammern des Lagers Majdanek in Lublin installierten Öfen”), Łódź 1968; APMM, Lublin.

Daraus lässt sich schließen, dass der Wärmetauscher Teil der ursprünglichen Anlage des Krematoriums war. Ich werde dieses Thema im nächsten Kapitel wieder aufnehmen und abschließen.

5) Die elektrische Schalttafel und der Schaltkasten in Raum 9 wurden von Hauptmann Fribourg wie folgt beschrieben:²⁸

“Rechts neben der Tür befindet sich eine Schalttafel mit drei Lichtern: rot, orange, rosa, sowie einem Schalter.”

Der Standort der Schalttafel wurde von ihm in seiner Zeichnung 2 dargestellt (Dokument 40), obwohl dort die Worte “contacteur à huile”, Ölschalter, mit zwei Knöpfen erscheinen, einer rot, “aus”, der andere grün, “ein”. Schaltkasten und Schalttafel sind in einem Bild des amerikanischen Films deutlich zu sehen (Dokument 60).

Ein Schaltkasten an dieser Stelle war bereits im ursprünglichen Entwurf vorgesehen. Ich habe ihn in Dokument 3 als U bezeichnet. Nach dem Handbuch von Ingenieur Neufert stellt das eingekreiste Symbol einen einpoligen Umschalter dar (Neufert, S. 18). Es gibt keine Hinweise darauf, wann die Schalttafel mit den drei Kontrollleuchten installiert wurde und wofür sie diente.

In der Wand, die Raum 8 von Raum 9 trennte, zeigt der Grundriss des Krematoriums (NO-3887) eine Öffnung mit dem Querschnitt eines Kegelstumpfes. Die Wand ist 38 cm dick, die Öffnung etwa 40 cm (Raum 8) × 20 cm (Raum 9). Diese Öffnung ermöglichte einen Blick von Raum 9 auf die beiden gegenüberliegenden Ecken von Raum 8. Die Öffnung wurde von Hauptmann Freiburg gezeichnet und als “zylindrisches Fenster” (regard cylindrique, Dokument 40) bezeichnet, das im Schnitt die Wand schräg von oben nach unten durchquert. Wie bereits erwähnt, beschrieb er es in seinem Bericht mit einer Perspektive aus Raum 8:

“Ungefähr 75 cm über dem Boden und in der Achse des Duschraums befindet sich die Klappe, die einen zylindrischen, nach oben gerichteten Türspion verschließt, durch den man vom Gang aus in den Duschaum schauen kann.”

Die Neigung der Öffnung in der Zeichnung von Kapitän Fribourg ist jedoch zu steil, wie eine Fotografie der kreisförmigen Öffnung in der Wand von Raum 9 zeigt, die im Video von G. Rudolf (Dokument 62) erscheint. Hier ist die Öffnung auf der Innenseite zugemauert. G. Rudolf weist darauf hin, dass die Lage der beiden Enden der Öffnung, die Hauptmann Fribourg

²⁸ “Rapports du capitain Fribourg” aaO. (Anm. 15), S. 2f.

in seiner Zeichnung 2 (Dokument 40) zeigt, nicht dem heutigen Zustand entspricht. Insbesondere kann es sich bei der Öffnung in Raum 8 nicht um das "Sichtfenster", sondern um die darüber liegende "geschlossene rostige Tür" gehandelt haben. Tatsächlich befindet sich die Mitte des angeblichen "Gucklochs" etwa 60 cm über dem Boden – eine unangemessene Position für ein Guckloch. Außerdem befindet sich auf der Innenseite der Abfluss einer Wasserleitung, während die obere Öffnung, die durch eine Tür mit einem Metallgitter verschlossen ist, noch die runde Form des Gucklochs aufweist (Dokument 64). Sie bildet die Gegenseite zu dem, was in Dokument 62 zu sehen ist: der massive, mit weißem Mörtel eingemauerte Ziegelstein und das oben austretende Rohr sind der offensichtliche Beweis dafür. Es ist nicht bekannt, wann und warum die Öffnung zugemauert wurde.

Die Funktion des Gucklochs diente im Allgemeinen der Inspektion (die Doppeltüren in Raum 8 ließen den Einbau der üblichen Gucklöcher nicht zu) und im Besonderen der Kontrolle, um den Durchfluss von Warmwasser in die Duschen durch die Betätigung der Schieber 5d und 5e, die sich in Raum 9, neben der fraglichen Öffnung, befanden, angemessen zu regulieren.

14. Der Zweck des Umbaus von Raum 8

In Ermangelung von Dokumenten ist es nicht einfach, den Zweck des Umbaus von Raum 8 zu bestimmen. Man könnte mit Pressac an eine Versuchskammer für Dr. Rascher oder andere Ärzte denken, aber wie ich bereits erwähnt habe, wird dies in den zahlreichen vorhandenen Dokumenten über medizinische Experimente in Dachau nicht erwähnt.

Ausgehend von den Nachkriegsumbauten des Museums bis zum heutigen Zustand konnte der Raum abgedichtet und durch die beiden in der Decke befindlichen Lüftungsgitter belüftet werden, die mit dem Gebläse auf dem Dachboden verbunden waren. Aber wie wurde die Luft in den Raum geleitet, wenn es keine Luftzutritt gab? Die einfachste Lösung war, dass dies über die beiden Außenluken geschah, wie in der Zeichnung in Dokument 61 dargestellt.

Um keine Möglichkeiten auszulassen, könnte man alternativ annehmen, dass der Wärmetauscher in irgendeiner Weise mit dem seitlichen Schacht und seinem Auslassgitter am Boden verbunden ist, und dass die vom Abluftgebläse aus dem Raum gesaugte Luft frische Luft durch den Wärmetauscher ansaugt, wie ich in Dokument 63 schematisch dargestellt habe, obwohl nicht sicher ist, dass dieses System funktioniert hätte, zumindest nicht effizient. Aber nur ein Dummkopf hätte sich ein derartig verrücktes System ausgedacht. Bei den beiden Luken handelt es sich also eindeutig um Lüftungsöffnungen.

Man kann argumentieren, dass die Luken aus den oben genannten Gründen einen doppelten Zweck erfüllten: Einwurf von Zyklon B und Luftzufuhr. Das ist sicherlich möglich, aber es bleibt das Problem, dass der Einwurf von Zyklon B von außerhalb des Gebäudes erfolgt wäre. Die architektonisch rationellere Lösung wäre die in Dokument 44 gezeigte gewe-

sen, aber in dem Sinne, dass A und B nur Luftansaugluken waren, während C und D dazu dienten, Zyklon B einzuführen, so dass dies von Raum 9 aus vor neugierigen Blicken geschützt erfolgen konnte.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Luken doch für das Einbringen von Zyklon B verwendet wurden und dass die SS, um die Operation ungesehen durchführen zu können, den Bretterzaun vor den Luken errichtete, wie in Dokument 35 deutlich zu sehen ist. Dies ist zwar möglich, steht aber in auffälligem Widerspruch zu den ausgeklügelten, um nicht zu sagen extravagant komplexen technischen Vorrichtungen, die zuvor untersucht wurden.

Pressacs Behauptungen sind höchst rätselhaft, sowohl wegen seiner Abschriften der Typenschilder als auch wegen der angeblichen Beteiligung der Firma Hans Kori.

Ist es wirklich glaubhaft, dass der Ventilator mit einem Durchmesser von 400 mm, einem Motor von 0,7 PS und einem Gesamtdruck von 25 mm Wassersäule eine Kapazität von 4.180 Kubikmetern Luft pro Stunde hatte? Bei einem leeren Raumvolumen von etwa 85 m³ entspräche dies (4180 m³/h ÷ 85 m³ =) 49 Luftwechseln pro Stunde! Während für die Degesch-Kreislaufkammern tatsächlich 72 Luftwechsel pro Stunde vorgesehen waren, wurden die angeblichen Gaskammern der Krematorien II und III in Birkenau mit nur 9,5 Luftwechseln pro Stunde gebaut (und 11 für den "Entkleidungsraum"! Siehe Mattogno 2019, S. 48-50). Leichenkeller 1 (die angebliche Gaskammer) war mit zwei Gebläsen ausgestattet, ein Abluft- und ein Zuluftgebläse. Beide hatten ein Auslassrohr von 450 mm Durchmesser, wurden von einem 2-PS-Motor angetrieben und hatten eine Leistung von 4.800 m³/h bei einem Druck von 40 mm Wassersäule.

Unverständlich ist auch, dass der Wärmetauscher eine Kapazität von 32.000 m³/h Luft gehabt haben soll. Dies ist zweifellos eine Fehlinterpretation eines wahrscheinlich verrosteten Schildes, auf dem kcal/Stunde stand. Tatsächlich gaben die Hersteller von Heizgeräten in ihren technischen Daten die stündliche Wärmeleistung an, nicht die Warmluftmenge. Die Zahl ist auch deshalb über jeden Zweifel erhaben, weil 32.000 kcal der Erwärmung von 2.580 m³ Luft von 0°C auf 40°C entsprechen,²⁹ während die angebliche Gaskammer ein Volumen von etwa 85 m³ hat.

Die Firma Kori hatte eine sehr fortschrittliche Abteilung für "Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen", die einen unglaublich großen Kunden-

²⁹ $2.580 \text{ m}^3 \times 40^\circ\text{C} \times 0,310 \text{ kcal}/(\text{m}^3 \text{ }^\circ\text{C})$, wobei letztere die Energie ist, die erforderlich ist, um einen Kubikmeter Luft um ein Grad Celsius zu erwärmen (bei Raumtemperatur und Luftdruck auf Meereshöhe).

kreis hatte. Am 2. Februar 1943 antwortete die Firma auf eine Anfrage des Hauptamtes CIII (Technische Fachgebiete) des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes der SS (WVHA) bezüglich eines Angebots für eine "Heißluft-Entwesungsanlage" für das Lager Auschwitz. Diesem Schreiben, das den Betreff "Entlausungsanlage für Konz.-Lager Auschwitz" trägt,³⁰ fügte die Firma Kori eine "Aufstellung über die erforderlichen Eisenmengen für eine Heißluft-Entlausungsanlage, Konzentrationslager Auschwitz" in Höhe von 4.152 Kilogramm Metall,³¹ und einen "Kosten-Anschlag über eine Heißluft-Entlausungsanlage für das Konzentrationslager Auschwitz" in Höhe von 4.960,40 Reichsmark bei.³²

In ihrer Antwort schlug die Firma zwei "Kori-Kalorifere Typ Gr. Nr. 6e" vor, die jeweils eine Heizfläche von 22 Quadratmetern und eine Leistung von 40.000 WE (Wärmeeinheiten = Kcal) pro Stunde hatten, um Luft auf etwa 100°C zu erhitzen.

Im Kosten-Anschlag bot die Firma Kori "2 Stück Klorifere Type II Nr. 6e" mit einer Wärmeleistung pro Stunde von 85.000 WE [Kcal] an, dazu 2 "Turbinengebläse... für eine Luftleistung von je 5500 cbm".³³

Dies bestätigt, dass der Wärmetauscher in Dachau nicht eine Kapazität von 32.000 m³/Stunde gehabt haben kann.

Ein vierseitiger Werbeprospekt aus den 1930/40er Jahren mit dem Titel "Kori's neueste Kalorifere Typus II"³⁴ stellt die entsprechenden Produkte vor. Auf Seite 2 (Technische Einzelheiten über die Kori'schen Kalorifere Typus II) ist zu lesen, dass die Firma Kori zehn Modelle des Kalorifers Typus II mit steigender Größe und Leistung herstellte, die wie folgt bezeichnet wurden: 5b, 5c, 5e, 5f, 6a, 6b, 6c, 6d, 6e, 6f. Das kleinste Modell (5b) hatte eine Heizfläche von 14,5 m², eine Höhe von 1,95 m, eine Leistung mit natürlicher Luft von 38.000-40.000 Kcal und 50.000-64.000 mit ventilierter Luft sowie ein Gewicht von 830 kg. Die Daten für das größte Modell (6f) waren: Fläche: 24 m²; Höhe 2,5 m; Kapazität: 76.000-80.000 bzw. 105.000-115.000; Gewicht: 1.515 kg. Die technischen Zeichnungen der Modelle 6b und 5b sind ebenfalls dort abgebildet (Dokument 65). Seite 1 zeigt Fotos der Modelle 5b, 6a und 6c (Dokument 66). Auf Seite 4 ("Einige Ausführungen von Tausenden") werden mehr als 200 Installationen

³⁰ RGVA, 502-1-332, S. 15-15a.

³¹ RGVA, 502-1-332, S. 18

³² RGVA, 502-1-332, S. 20f.

³³ RGVA, 502-1-332, S. 21.

³⁴ "Kori's neueste Kalorifere Typus II." APMM, Sygn. VI-9a, Bd. 1. Ähnliche Dokumentation ebenso in: RGVA, 502-1-332, S. 22-26.

für jede Umgebung (Konferenzräume, Turnhallen, Garagen, Fabrikräume und Schuppen, Tanzsäle, Theater, Kirchen) allein in Deutschland aufgeführt. In einer Schlussnotiz heißt es, dass die Firma mehr als 2.000 Kirchenheizungen im In- und Ausland gebaut hat. Auf Seite 3 (“Kori’sche Großraumheizungen mit und ohne Ventilatorbetrieb”) werden drei Beispiele für Heizungsausführungen gezeigt; das mittlere bezieht sich auf einen 1.650-m³-großen Tanzsaal, der mit “Kalorifer-Öfen Typus II Nr. 6” mit einer Leistung von 36.000 kcal/h beheizt wurde (Dokument 67).

Dies bestätigt, dass es sich bei dem im Dachgeschoss des Dachauer Krematoriums installierten Gerät nicht um einen Lufterhitzer mit einer Leistung von 32.000 kcal/h für einen 85-m³-Raum gehandelt haben kann, es sei denn, er war für die Heißluftentwesung vorgesehen, aber die vier mit Zyklon B betriebenen Degesch-Kreislaufkammern waren bereits für den Entwesungstrakt des Gebäudes geplant.

Die naheliegendste Schlussfolgerung ist, dass die Heizung nicht Luft, sondern Wasser für echte Duschen erwärmte, was auch das Vorhandensein von isolierten Rohren erklärt.

15. Die Nichtverwendung der “Gaskammer und die wahrscheinliche Funktion von Raum 8

Eines der grundlegenden Probleme mit der Dachauer "Gaskammer" ist die Tatsache, dass sie nie benutzt worden sein soll, obwohl sie angeblich fertiggestellt und funktionsfähig war. Ich habe bereits vorweggenommen, dass die Krönung der technischen Genialität dieser Anlage aus Sicht der Orthodoxie der Zaun war, der die beiden Luken verbarg, so dass neugierige Augen nicht sehen konnten, wie Zyklon B mittels der Stahlklappen eingeleitet wurde. Wenn das stimmt, war die "Gaskammer" einsatzbereit, nachdem der Bretterzaun angebracht worden war. Warum wurde dann eine so ausgeklügelte und umständliche "Gaskammer", deren Bau zweifellos viel Geld und Arbeit gekostet hatte, nie benutzt?

Dazu wurden die ausgeklügeltesten Vermutungen geäußert ("Sabotage" der Häftlinge, Angst der Bevölkerung der Stadt Dachau usw.), aber niemand hat eine überzeugende Antwort gegeben.

Johann Neuhäusler, Autor einer Broschüre, die vielleicht die erste offizielle Geschichte des Lagers darstellt, führt Erklärungen an, die die Menschengaskammer-Hypothese völlig entkräften. Zunächst stellte er Folgendes fest (Neuhäusler, S. 16):

“Die Dachauer ‘Gaskammer’ wurde nie in Betrieb genommen. Nur Tote kamen ins Krematorium zum ‘Verbrennen’, kein Lebender zum ‘Vergasen’.”

Einige Seiten später fügte er die folgende Bemerkung hinzu:

“Wie schon früher erwähnt, besaß Dachau im letzten Jahr eine eigene Vergasungskammer. Ihre ‘Brausen’ wurden aber nie benützt. Dafür schick-

te man um so mehr Dachauer KZ-ler zum Vergasen nach Hartheim bei Linz/Österreich, des näheren, nach Domagala, allein von 1942-1944 an."

Es folgt eine Auflistung von 32 Transporten angeblich vergaster Häftlinge, chronologisch nach Tag, Monat und Jahr, insgesamt 3.166 Häftlinge, vom 2. Januar 1942 bis zum 9. November 1944; 31 Transporte betreffen das Jahr 1942, der letzte mit 150 Häftlingen ist dem 9. November 1944 zugeordnet (ebd., S. 30).

Daraus ergibt sich erstens, dass die Gedenkstätte Dachau zum Zeitpunkt der Abfassung der Broschüre noch davon ausging, dass die Duschen echt waren, da sie nie zur Vergasung von Häftlingen benutzt wurden, und zweitens, dass eine Gaskammer in Dachau völlig überflüssig war, denn wenn eine Vergasungsanlage benötigt wurde, dann wurde angeblich die für Schloss Hartheim behauptete benutzt.

Unter diesem Gesichtspunkt erscheint der komplizierte Umbau des Raumes 8 des neuen Krematoriums, der vorgenommen worden sein soll, um in Dachau selbst eine Menschengaskammer zu schaffen, als völlig sinnlos, denn eine solche Anlage wäre von Anfang an als Menschengaskammer geplant und gebaut worden. Daran lässt auch der bereits zitierte Brief Raschers an Himmler vom 9. August 1942 keinen Zweifel. Dort heißt es nämlich, dass in Dachau "dieselbe Einrichtung wie in Linz gebaut" wird, ein Hinweis auf die angebliche Gaskammer im Schloss Hartheim. Der Hinweis auf die "Invalidentransporte" erinnert an die sogenannte "Sonderbehandlung 14f13", die Tötung von arbeitsunfähigen oder kranken Häftlingen, die seit dem 11. August 1941 praktiziert worden sein soll. Seit dem 2. Januar 1942 sollen auch regelmäßig Häftlinge aus dem Lager Dachau dorthin geschickt worden sein. Laut Rascher war also in Dachau bereits im August 1942 eine Gaskammer (mit Kohlenmonoxidflaschen, wenn es denn "dieselbe" wie in Linz war) für den Invalidentransport im Bau, und Himmler wusste davon.

Walter Neff erwähnte ausdrücklich, dass Invalidentransporte von Dachau nach Linz geschickt wurden – mehr als 5.000 im Jahr 1942 und etwa 2.400 von Oktober 1941 bis Februar 1942 –, aber er wusste nichts von dem angeblichen Plan, in Dachau eine Gaskammer für die Ermordung von Menschen zu errichten.³⁵

Britische Funksprüche enthalten zwar einige Informationen, erlauben aber keine Klärung der Angelegenheit. In einem Funkspruch vom 24. Au-

³⁵ NO-2637, Auszug aus der Aussage von W. Neff im Ärzteprozess, Verhandlungstag vom 17. Dezember 1946.

gust 1942 teilte der Kommandant des Lagers Buchenwald der WVHA Amtsgruppe DIII mit, dass am 6. Juli 300 Invaliden nach Dachau verlegt worden seien.³⁶

Am 29. Oktober 1942 richtete SS-Sturmbannführer Gerhard Maurer den folgenden Funkspruch an den Kommandanten des Lagers Dachau:³⁷

“Ich habe die Absicht, für die Aktion 14 F 13 in Dachau von den Stationärkranken aller Lager den größten Teil dorthin transportieren zu lassen. Ich bitte mir daher mitzuteilen, welche Zahlen dieser Art dort sofort und evtl. zu etwas späteren Zeitpunkten aufgenommen werden können. Ich erwarte baldigst fs. Bescheid. Gez. Maurer.”

Maurer war damals Leiter des Amtes DII des WVHA, das für den "Arbeitseinsatz der Häftlinge" zuständig war, und in dieser Eigenschaft hatte er keine Befugnis, den Tod von KZ-Häftlingen anzuordnen. Dabei handelte es sich im Übrigen nicht einmal um Invaliden, sondern um Stationärkranke, die zusammen mit den Invaliden regelmäßig in den Arbeitseinsatzberichten der Lager auftauchten, auch in Auschwitz.³⁸ Im Übrigen ist bekannt, dass von Dezember 1943 bis März 1944 aus vielen Lagern im Reich – Auschwitz, Buchenwald, Dachau, Dora-Mittelbau, Flossenbürg, Mauthausen, Neuengamme, Ravensbrück, Sachsenhausen – 20.850 kranke oder invalide Häftlinge in das Lager Majdanek verlegt wurden, darunter 1.000 aus Dachau in den ersten Januartagen 1944 (Leszczyńska, S. 203-208). All dies deutet darauf hin, dass es sich bei der oben erwähnten "Aktion 14f13" nicht um eine Vernichtungsaktion gehandelt haben kann.

Folglich ist die These von der Menschengaskammer sowohl hinsichtlich ihrer angeblichen Planung im Jahr 1942 als auch ihrer angeblichen Einrichtung im Jahr 1944 historisch unbegründet.

Was Pressac über das Verhalten der Amerikaner sagt, ist mehr als plausibel. Sie betraten Dachau mit dem Vorurteil, dass es dort Menschengaskammern geben musste, und inszenierten eine Dokumentation, die die Entwesungskammern mit davor hängenden Kleidern und das örtliche "Brausebad" zeigte. Später, als sie die Dokumentation der Zentralbauleitung über das Krematorium sichteten, stellten sie fest, dass ihre Darstellung nicht stichhaltig war, und dann "befreiten" sie die Dokumentation von entlastenden Beweisen, indem sie Dokumente vernichteten, die Licht auf die

³⁶ TNA, German Police Decodes Nr 3 Traffic: 24.8.42. ZIP/GPDD 215b/19.3.43, n. 53/54.

³⁷ German Police Decodes Nr 3 Traffic: 29.10.42. ZIP/GPDD 281b/14.11.42, n. 61/62.

³⁸ In Mattogno 2016b, S. 80-83, habe ich die Zahl der Häftlinge in stationärer Behandlung sowie Invaliden aufgelistet, die sich aus den erhalten gebliebenen Arbeitseinsatzberichten für Auschwitz von 1944 ergeben.

wahre Geschichte und den Hintergrund der angeblichen "Gaskammer" warfen.

Die überzeugendste Antwort auf die eingangs gestellte Frage lautet daher, dass die "Gaskammer" nie benutzt wurde, weil sie schlicht keine "Gaskammer" war.

Es bleibt also zu klären, was sie denn sonst war. Um eine vernünftige und plausible Erklärung zu liefern, muss man Pressacs Idee aufgeben (die auf den Fantasien des Angebers Blaha beruht), dass der Umbau von Raum 8 Anfang 1944 durchgeführt wurde, da diese Datierung durch die unbegründete Vermutung untergraben wird, Raum 8 sei in eine Versuchsgaskammer für Dr. Rascher umgewandelt worden. Vielmehr muss man sich an die Aussagen von Eugen Seibold halten, der den Umbau auf den Herbst 1944 datiert.

An einem Arbeitstag konnten in den vier Kori-Öfen des neuen Dachauer Krematoriums maximal etwa 100 Leichen verbrannt werden, in den beiden Topf-Öfen des alten Krematoriums (aufgrund des unterschiedlichen Aufbaus des Muffelrostes) maximal 75 Leichen³⁹ so dass beide Anlagen zusammen 175 Leichen pro Tag verarbeiten konnten. Diese ohnehin schon begrenzte Zahl wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1944 zunehmend überschritten, als für das Lager Dachau folgende Sterblichkeitsrate auftraten (Neuhäusler, 1980, S. 27):

| | | | |
|---------|-----|-----------|------|
| Januar | 53 | Juli | 107 |
| Februar | 101 | August | 225 |
| März | 362 | September | 325 |
| April | 144 | Oktober | 403 |
| Mai | 84 | November | 997 |
| Juni | 78 | Dezember | 1915 |

Der Mangel an Koks für die Krematorien erschwerte die Lage zusätzlich. Die in der Leichenhalle (Raum 18) aufgestapelten Leichen blieben dort mehrere Tage bis zur Einäscherung liegen und verursachten einen unerträglichen Gestank. Die SS beschloss daher, die Leichen im Raum 8 zu deponieren, der als besondere Leichenhalle eingerichtet worden war. Da ein riesiger Leichenhaufen, der eine unerträgliche Menge an Verwesungsgasen erzeugte, einen enormen Gestank entwickeln musste, wurden die alten Doppeltüren durch zwei gasdichte Stahltüren ersetzt. Um den Raum belüften zu können, wurden zwei mit einer gasdichten Klappe versehene Luken

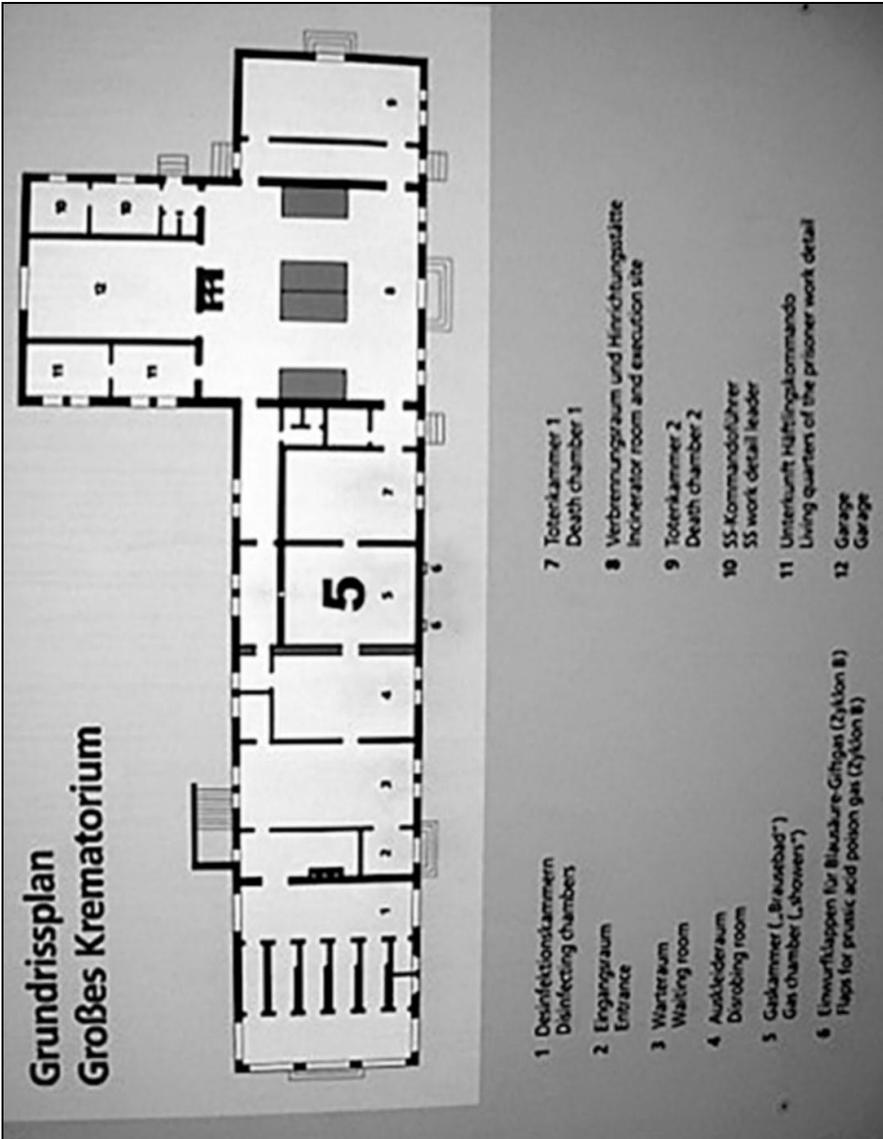
³⁹ Für spezifische Daten zu diesen Anlagen siehe Mattogno/Deana, Bd. I.

in die Außenwand gebrochen. Sie konnten geschlossen werden, um das Entweichen von übelriechenden Gasen zu verhindern, wenn die Lüftungsanlage aus irgendeinem Grund (Stromausfall, überhitzte Motoren usw.) abgeschaltet war.

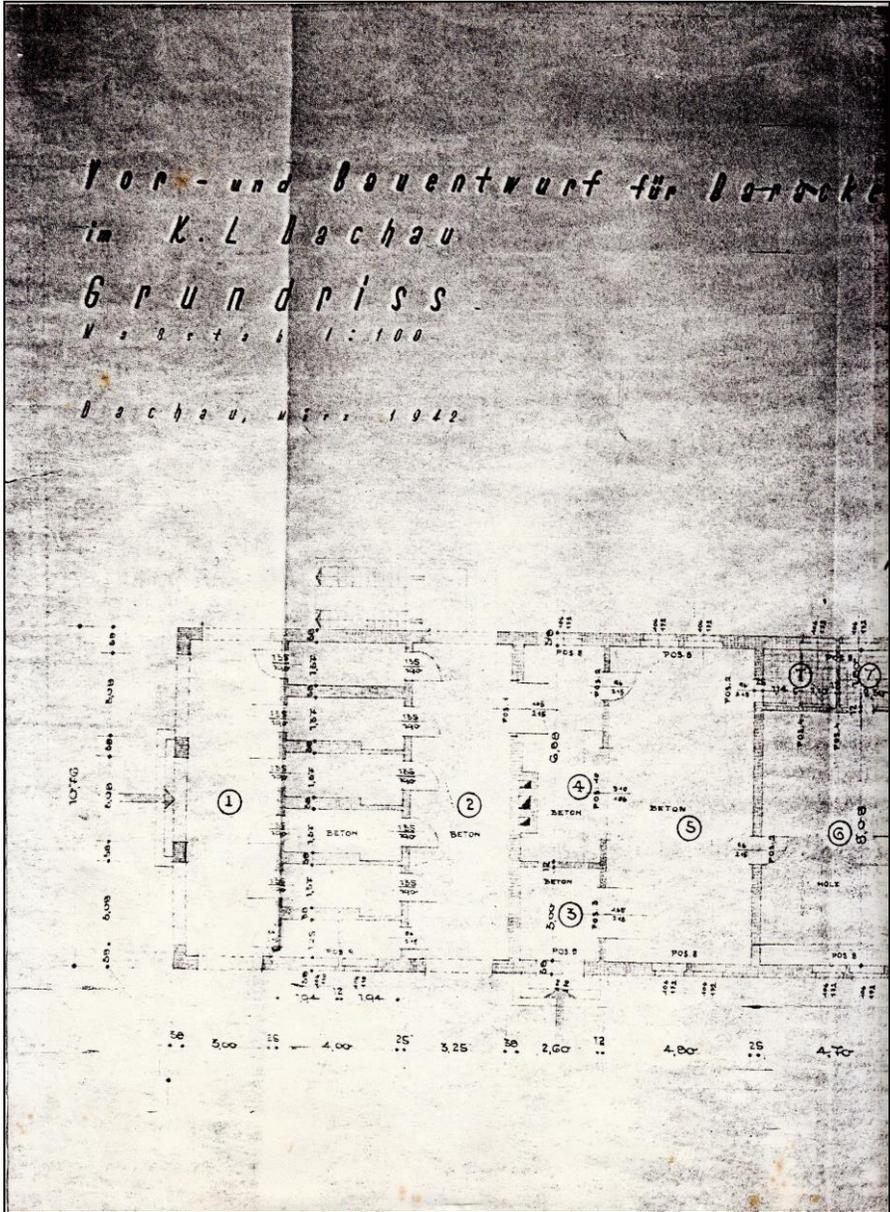
Raum 8 wurde weder als Menschengaskammer konzipiert noch wurde er später in eine solche umgewandelt, sondern wurde tatsächlich zu einer Stinkkammer, die durch die Fäulnisgase der verwesenden Leichen entstand.

Anhänge

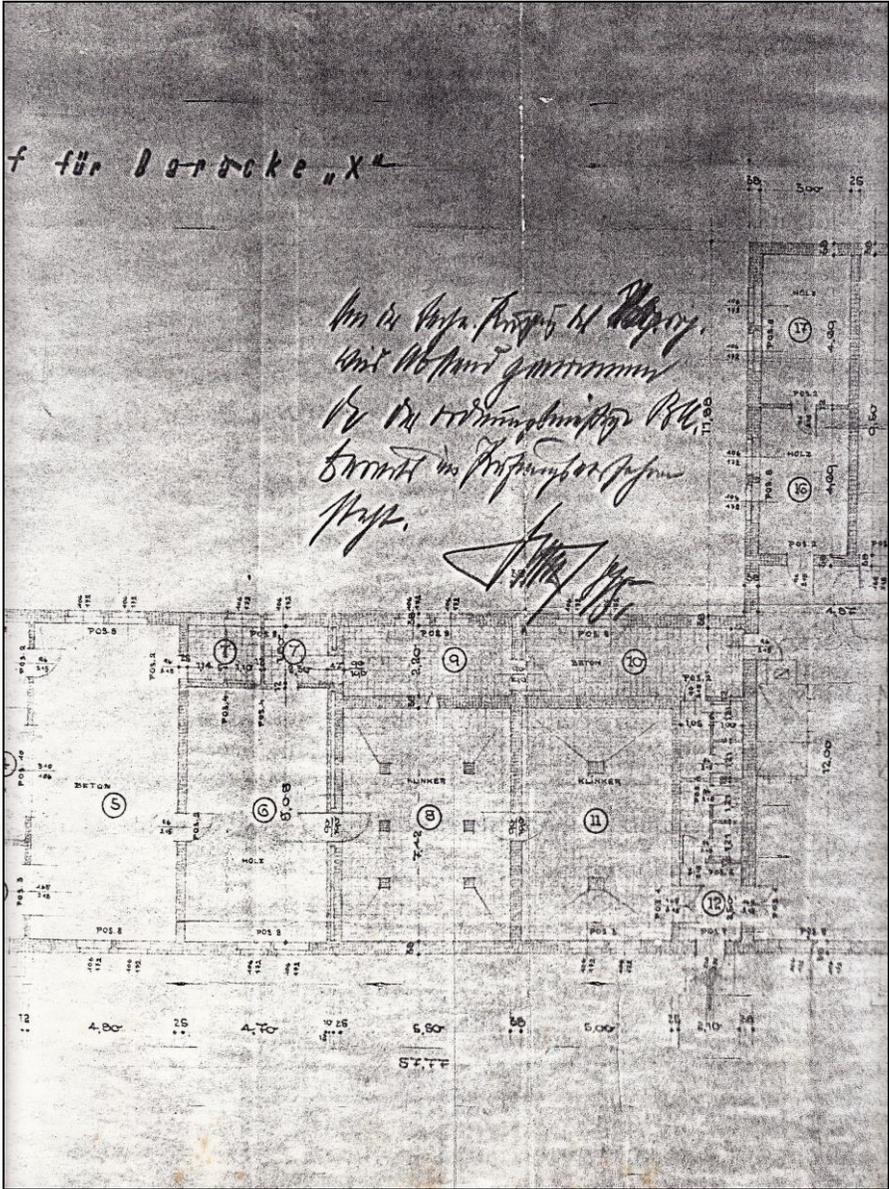
Dokumente



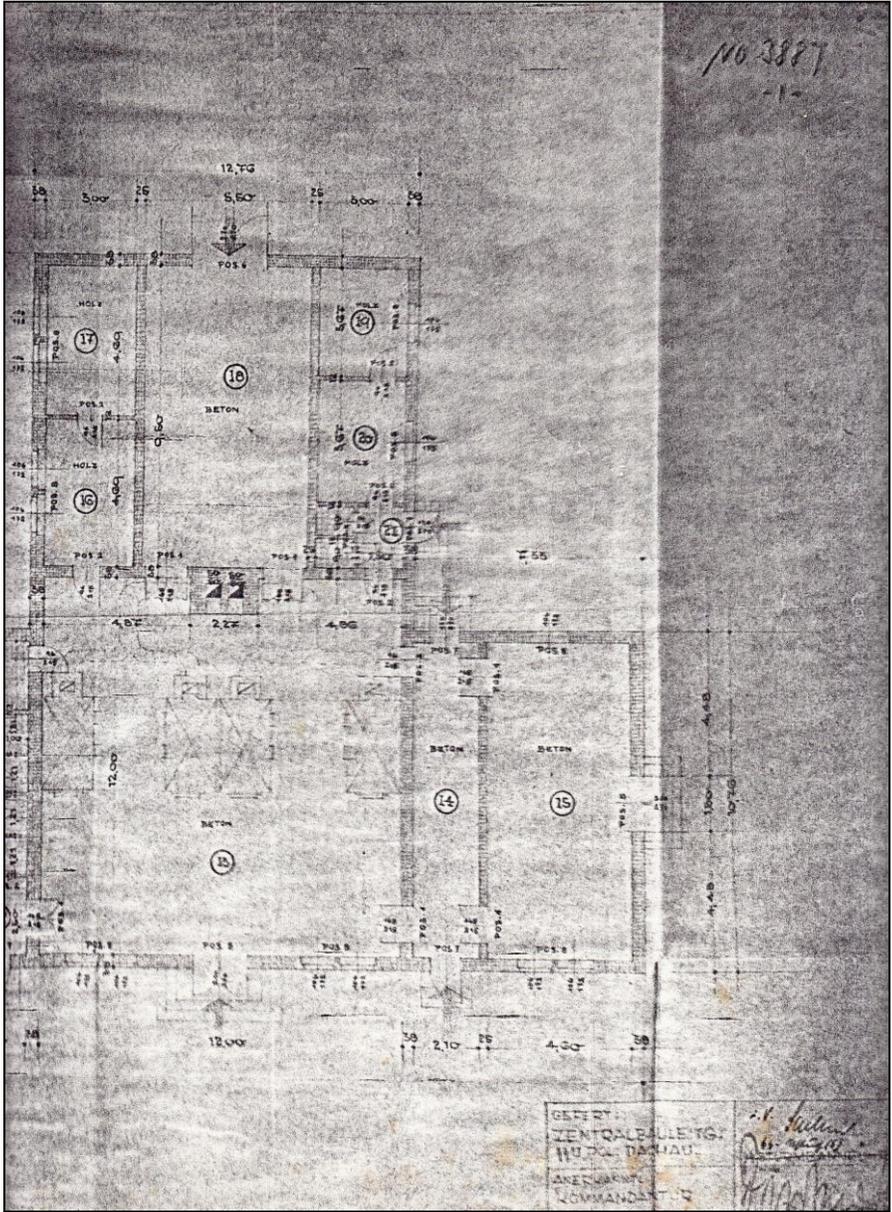
Dokument 1: Plan des Krematoriums Dachau. Im Krematorium ausgehängte Tafel. Quelle: Dalton, S. 323.



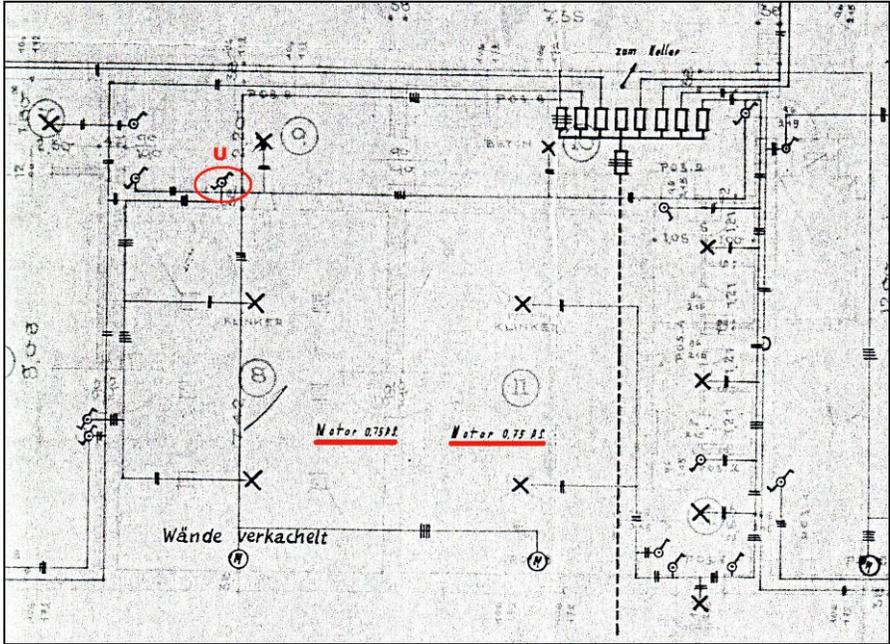
Dokumente 2 (links), 2a (Mitte), 2b (rechts): Originalplan des Krematoriums Dachau. Quelle: NO-3887.



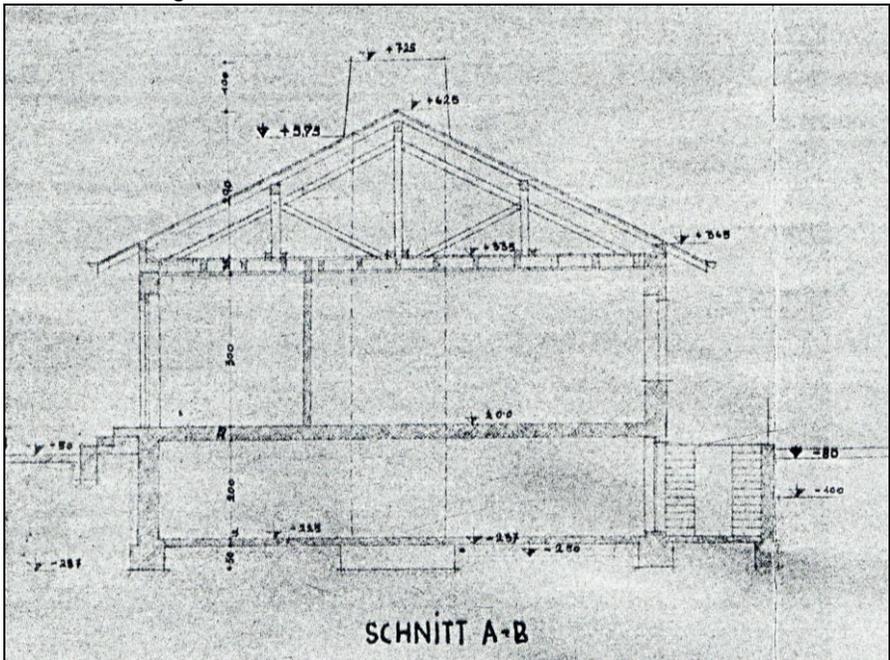
Dokument 2a: wie zuvor



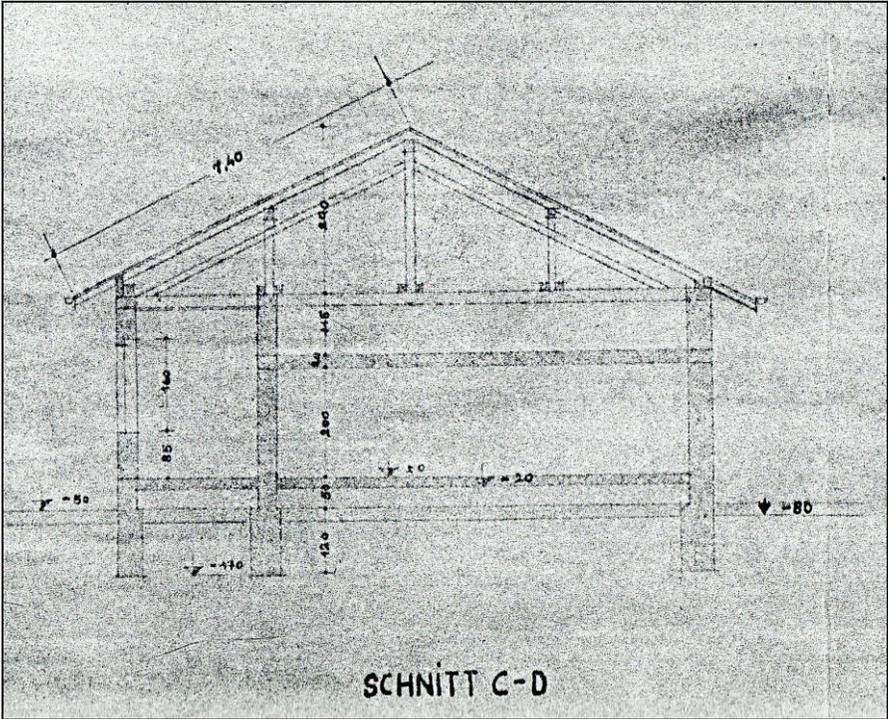
Dokument 2b: wie zuvor



Dokument 3: Originalplan des Krematoriums Dachau. Elektrische Anlagen in den Räumen 8 und 9. Quelle: NO-3885.



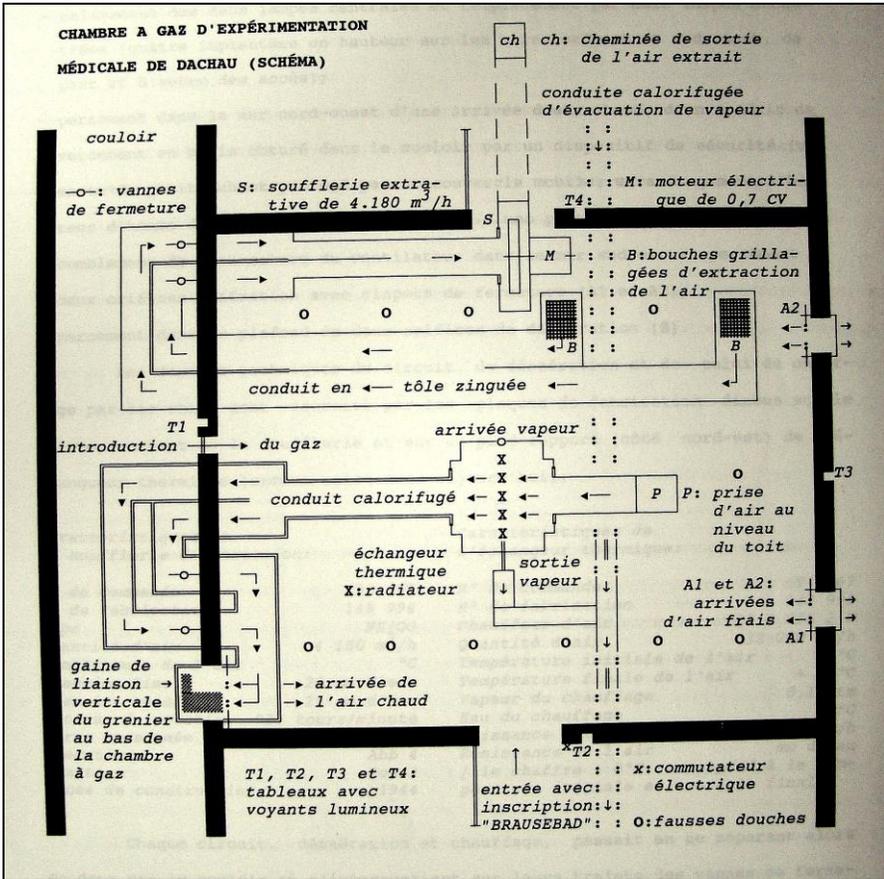
Dokument 4: Ursprüngliches Bauprojekt für das Krematorium Dachau. Vertikaler Schnitt A-B. Quelle: NO-3886.



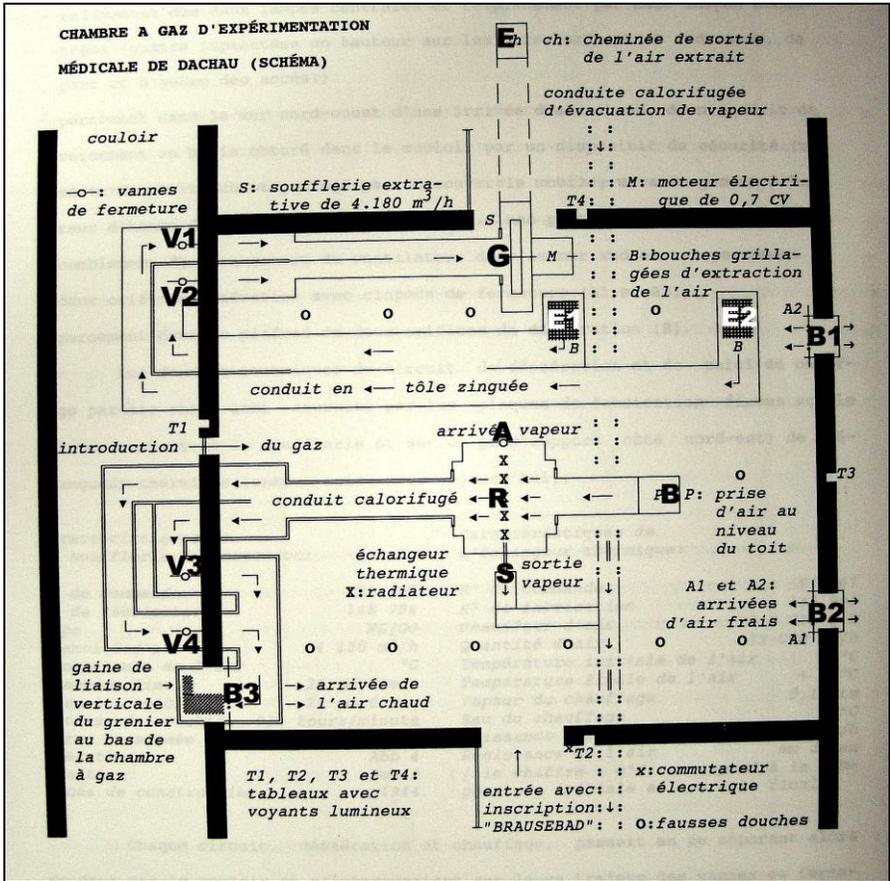
Dokument 5: Ursprüngliches Bauprojekt für das Krematorium Dachau.
Vertikaler Schnitt C-D. Quelle: NO-3886.



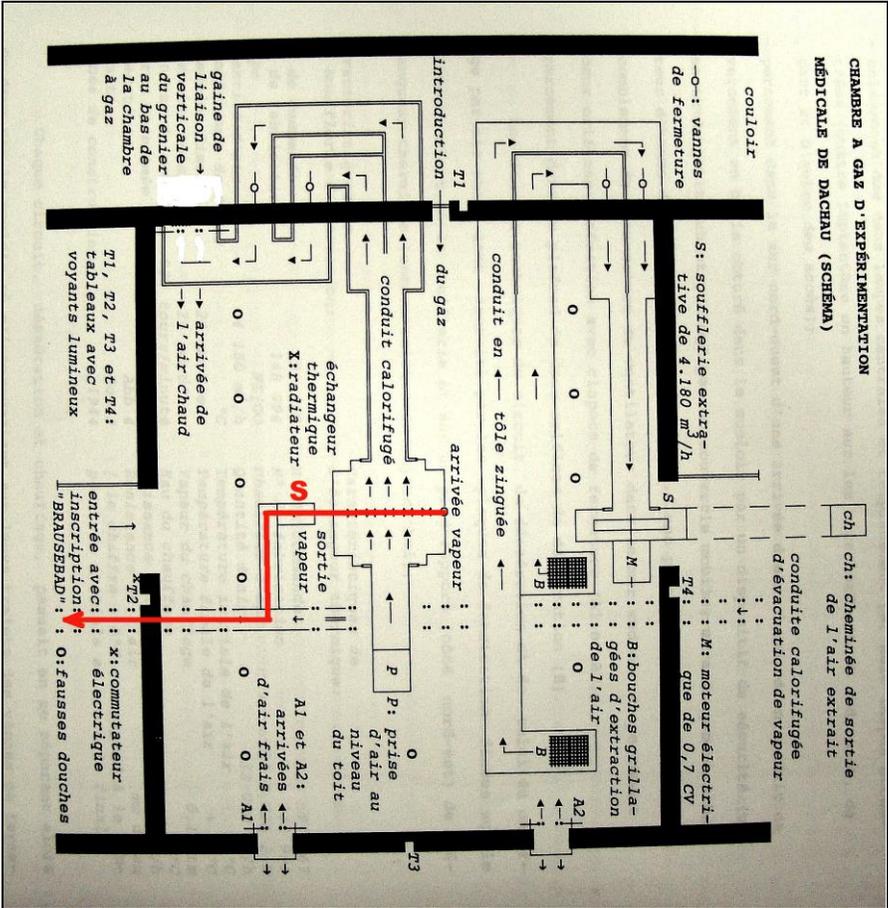
Dokument 6: Foto von R. Müller des Dachbodens vom Krematorium Dachau über den Räumen 8 und 9 (1995). Quelle: Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner Krematorium Baracke X.



Dokumente 7, 7a, 7b: Schema des Lüftungs- und Heizungssystems der Dachauer Gaskammer". Quelle: J.-C. Pressac, "La chambre à gaz d'expérimentation médicale de Dachau", S. 11, Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner Krematorium Baracke X.



Dokument 7a: wie zuvor, mit hinzugefügten Großbuchstaben: A, B, B1-B3, E, E1+E2, G, R, S, V1-V4.



Dokument 7b: wie zuvor, mit grauem Pfeil und dem Zusatz "S", der die Richtung des austretenden Dampfes angibt.



*Dokument 8: Die Eingangstür der Dachauer "Gaskammer" im Jahr 1990.
© Carlo Mattogno.*

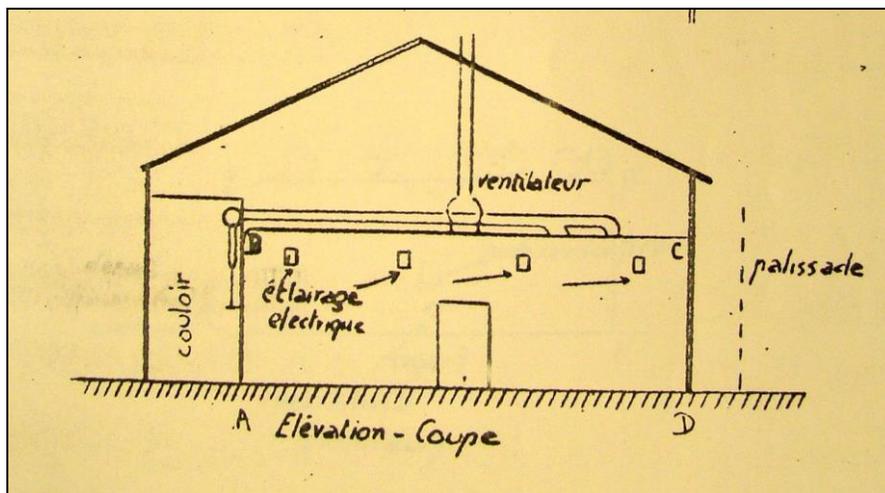


*Dokument 9: Die Ausgangstür der Dachauer "Gaskammer" anno 1990. ©
Carlo Mattogno.*

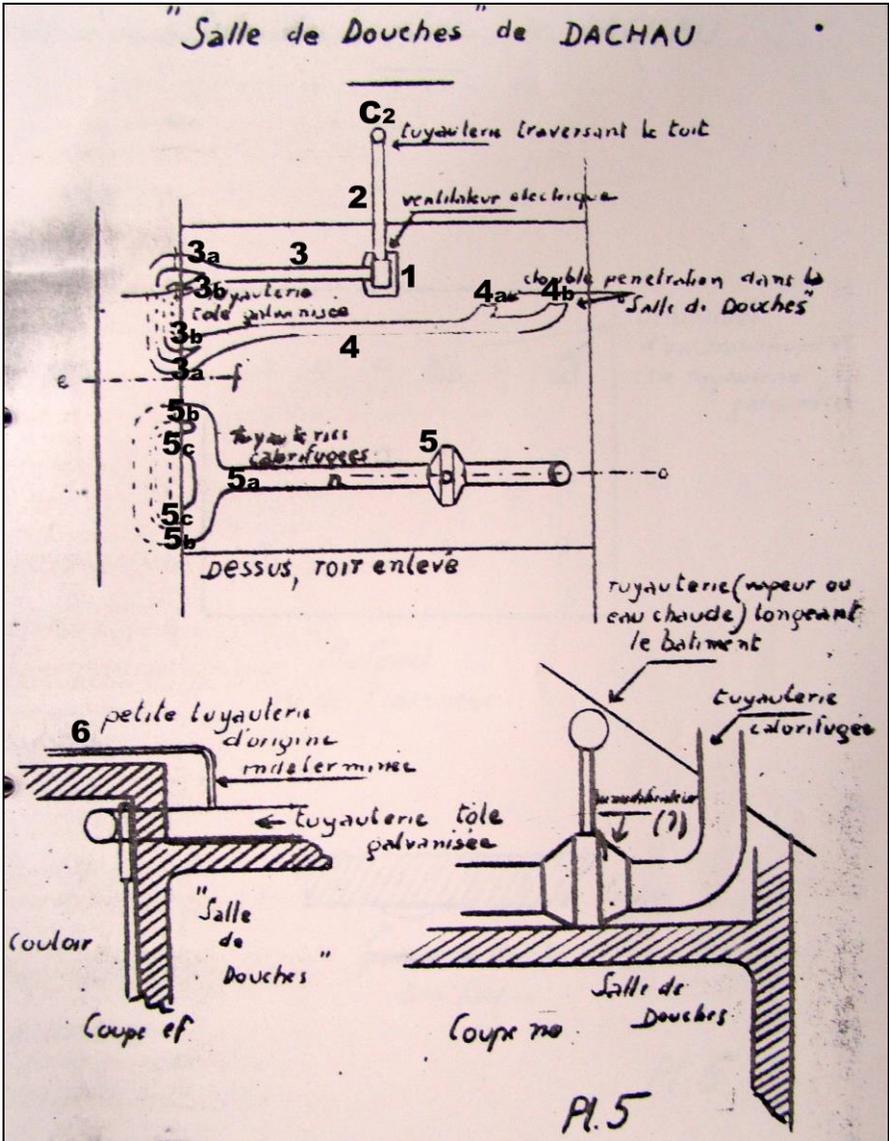


Dokument 10: Die Eingangstür der Dachauer "Gaskammer" im Jahr 2007.

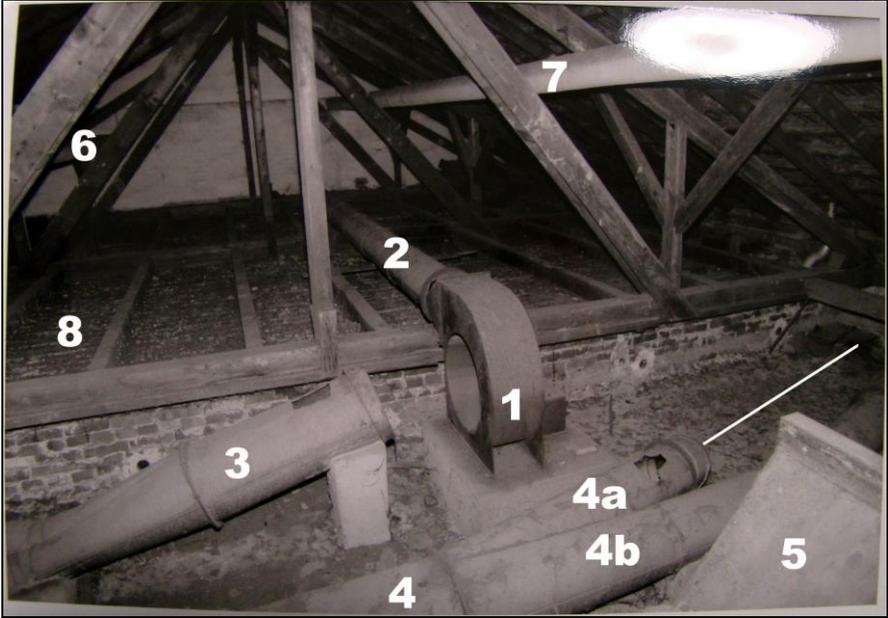
Quelle: <https://furtherglory.wordpress.com/2011/03/23/the-brausebad-sign-over-the-door-to-the-dachau-gas-chamber/>



Dokument 11: Zeichnung Nr. 1 (unten) des Berichts von Hauptmann Fri-bourg. Vertikaler Schnitt durch die Dachauer "Gaskammer". Quelle: Ar-chiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner Krematorium Baracke X.



Dokument 12: Zeichnung Nr. 5 des Gutachtens von Hauptmann Fribourg. Schema der Lüftungs- und Heizungsanlage der Dachauer "Gaskammer". Quelle: Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner Krematorium Baracke X.

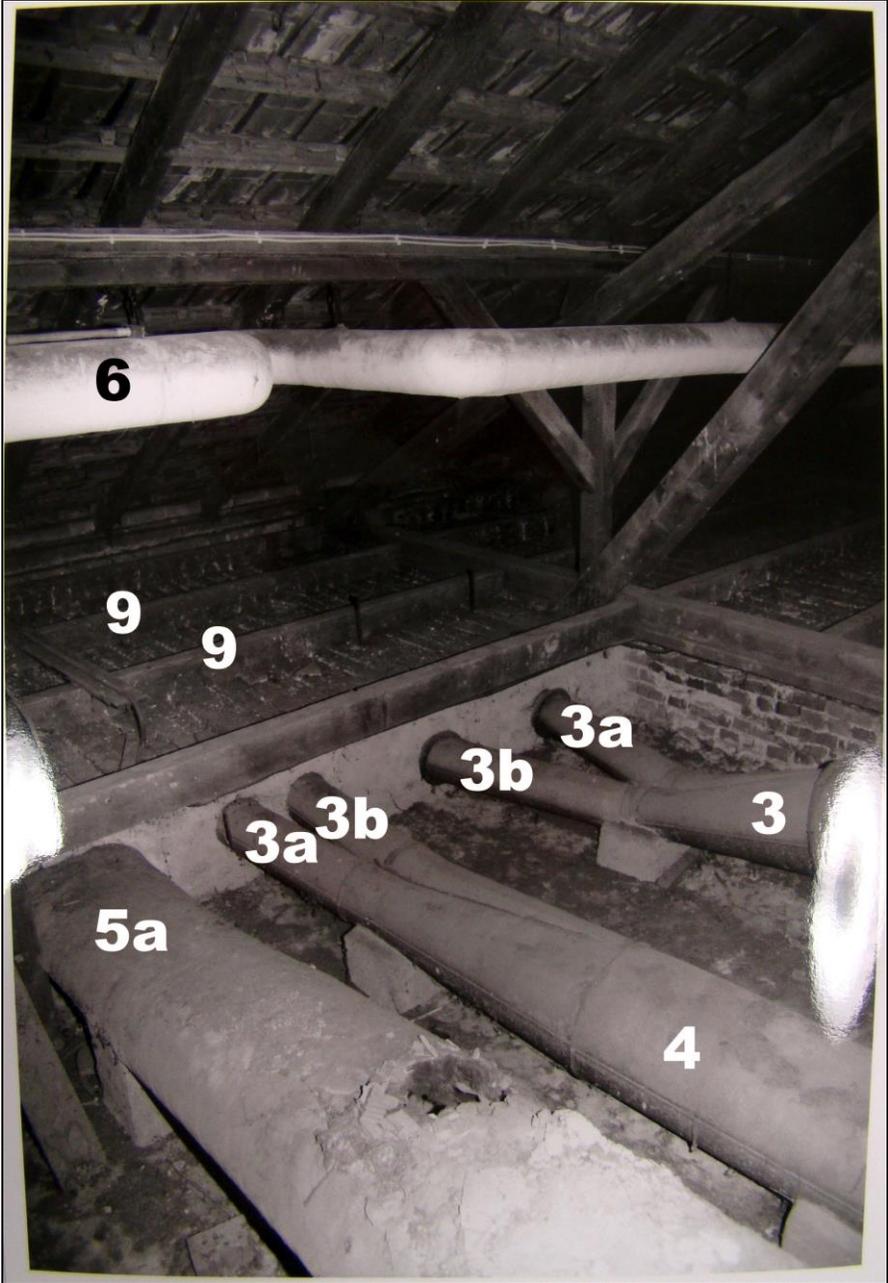


Dokumente 13 (oben), 13a (unten): Siehe Dokument 6.

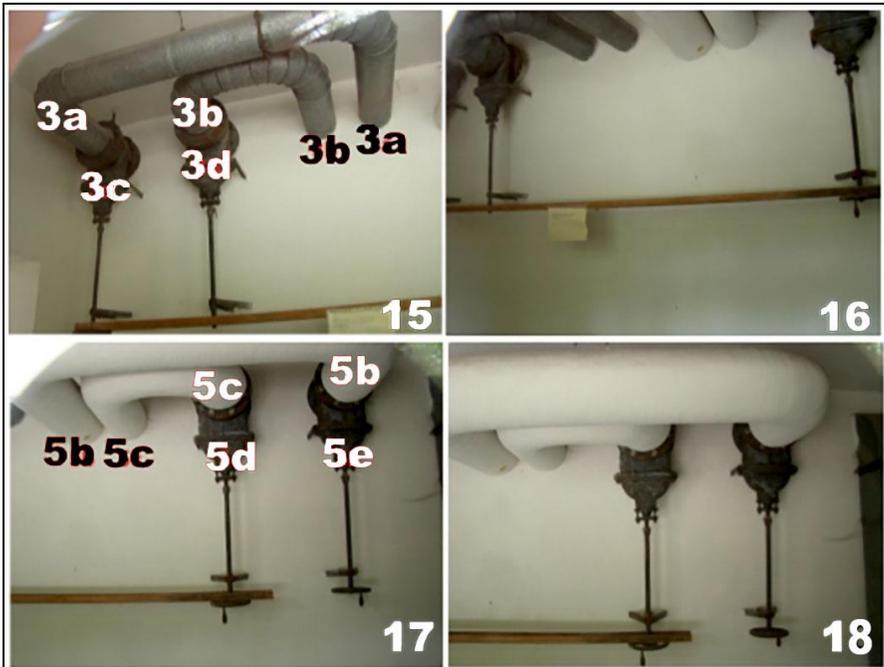




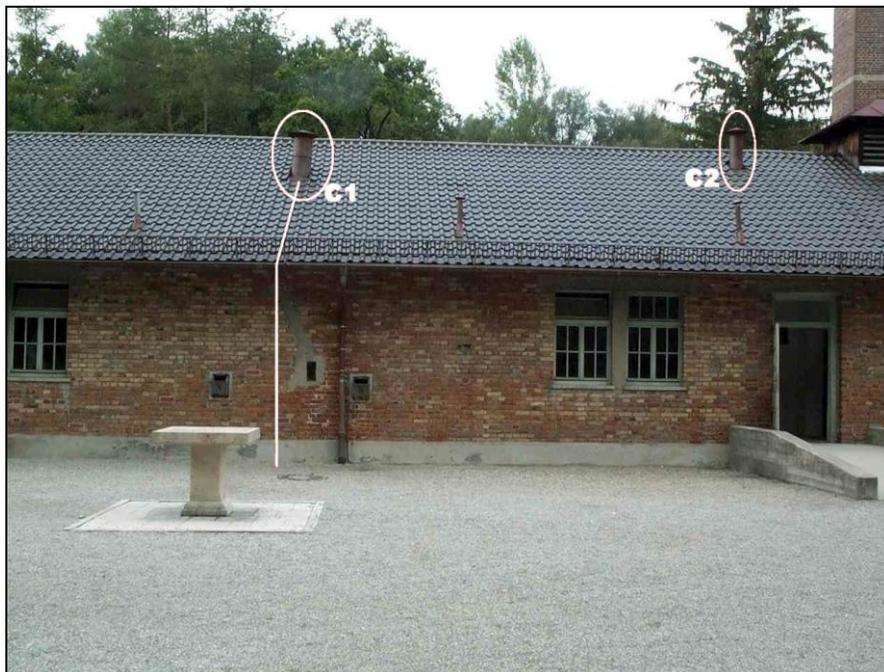
Dokumente 14, 14a (beschriftet): Foto von R. Müller des Dachbodens vom Krematorium Dachau über den Räumen 8 und 9 (1995). Quelle: Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner Krematorium Baracke X.



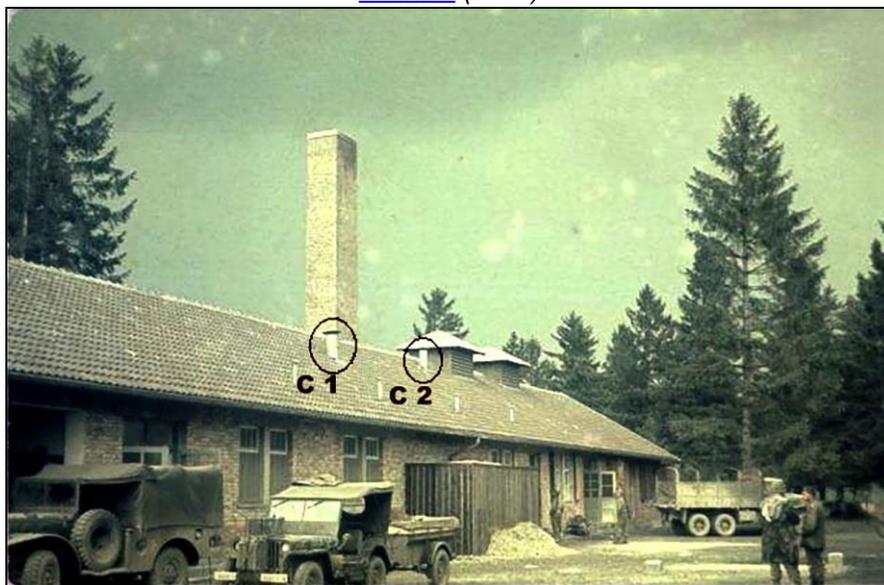
Dokumente 14a: wie zuvor, beschriftet.



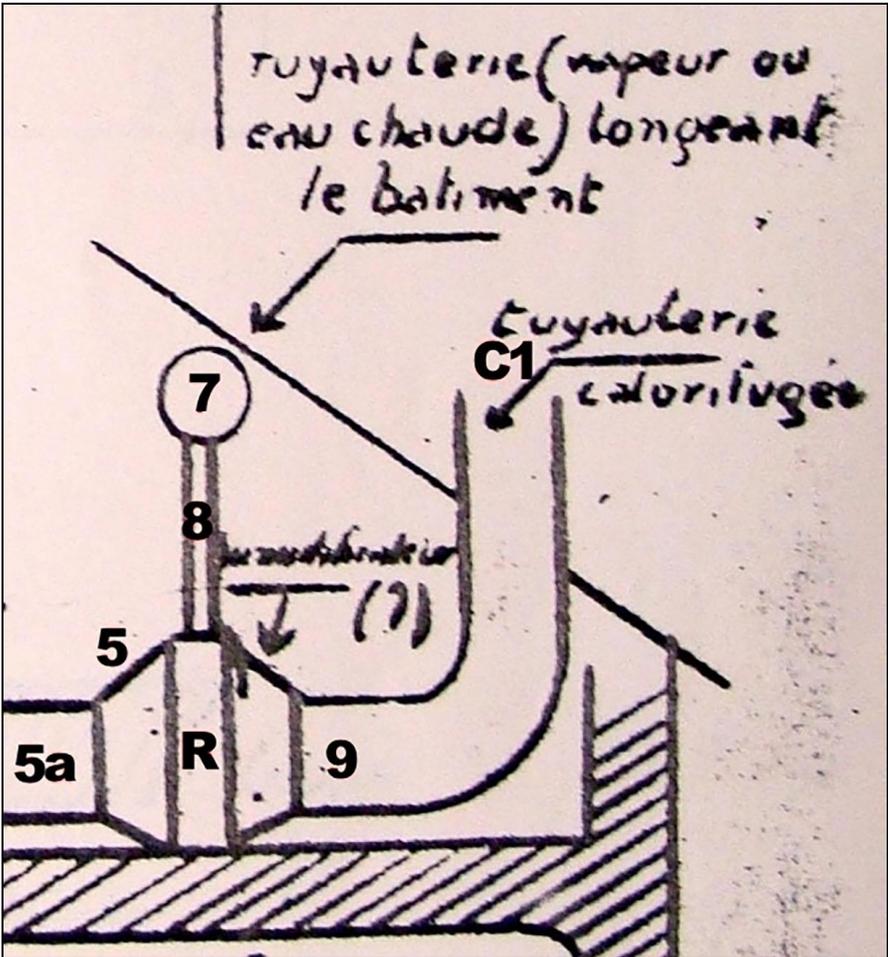
Dokumente 15-18: Vom Dachboden kommende Rohre in Raum 9 des Krematoriums Dachau und zugehörige Schieber. Öffentlich zugängliche Bilder sind online verfügbar.



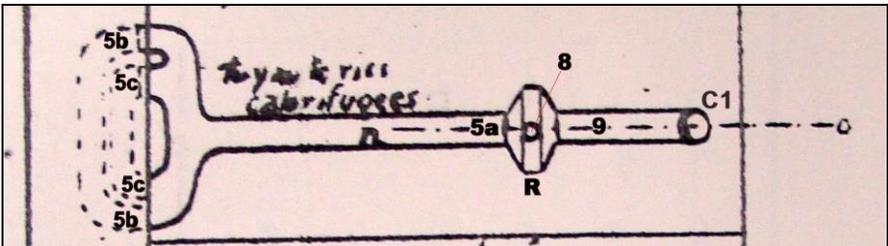
Dokument 19: Krematorium Dachau, Vorderansicht, Ostseite. Quelle: <http://www.scrapbookpages.com/DachauScrapbook/GasChamber/Exterior01.html> (2015)



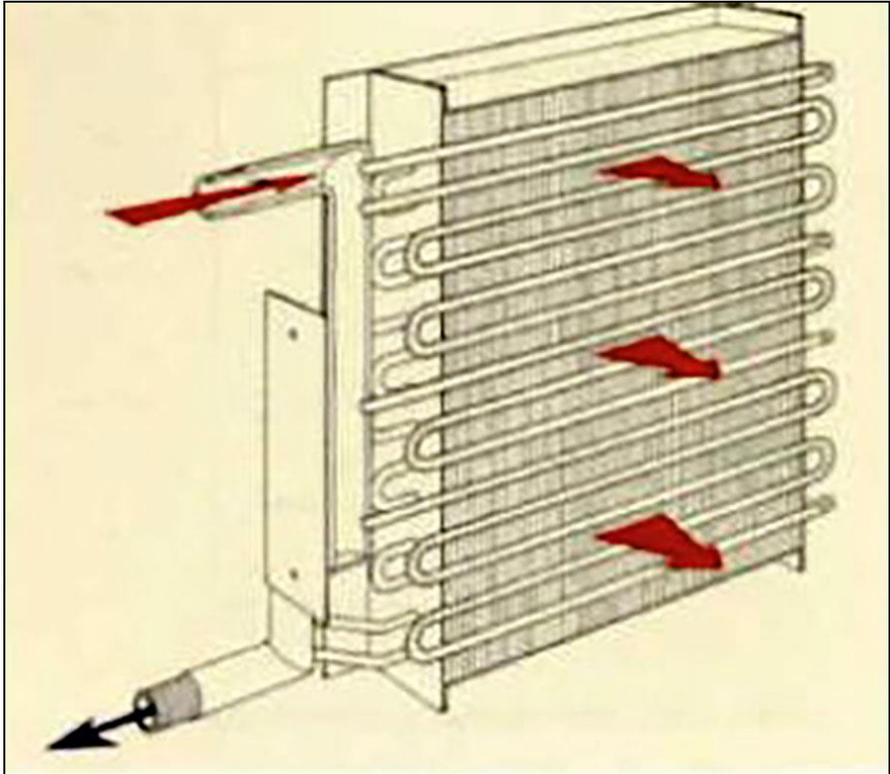
Dokument 20: US-Foto des Krematoriums Dachau, Vorderansicht, Ostseite (1945). Quelle: <http://uainfo.org/heading/public/14948-fotografii-iz-osvobozhennogo-konclagerya-dahau-may-1945-goda.html> (2015).



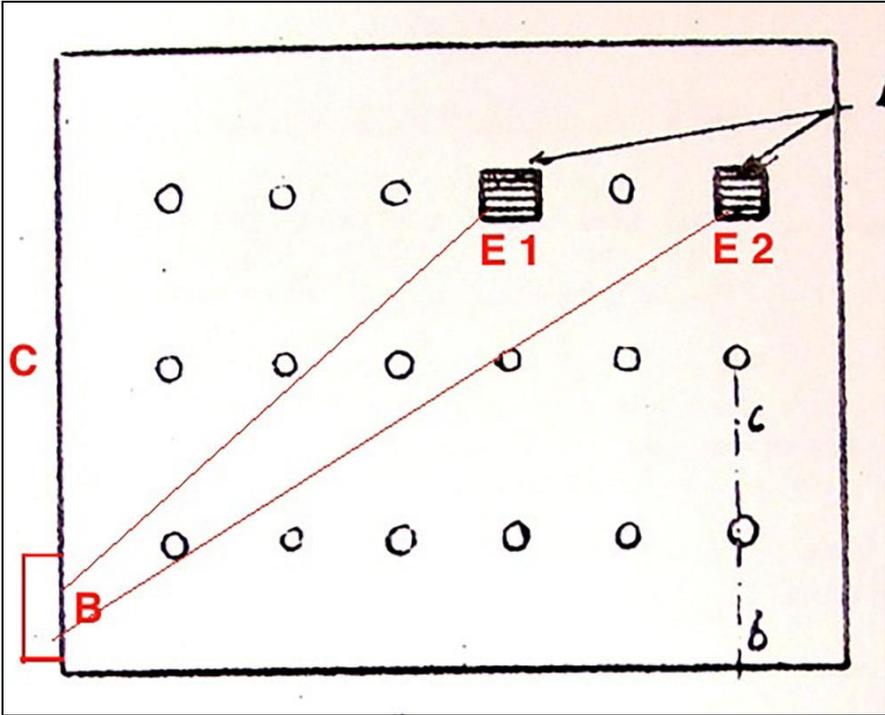
Dokument 21: Siehe Dokument 12. Schema der Heizungsanlage der Dachauer "Gaskammer". Vertikale Ansicht.



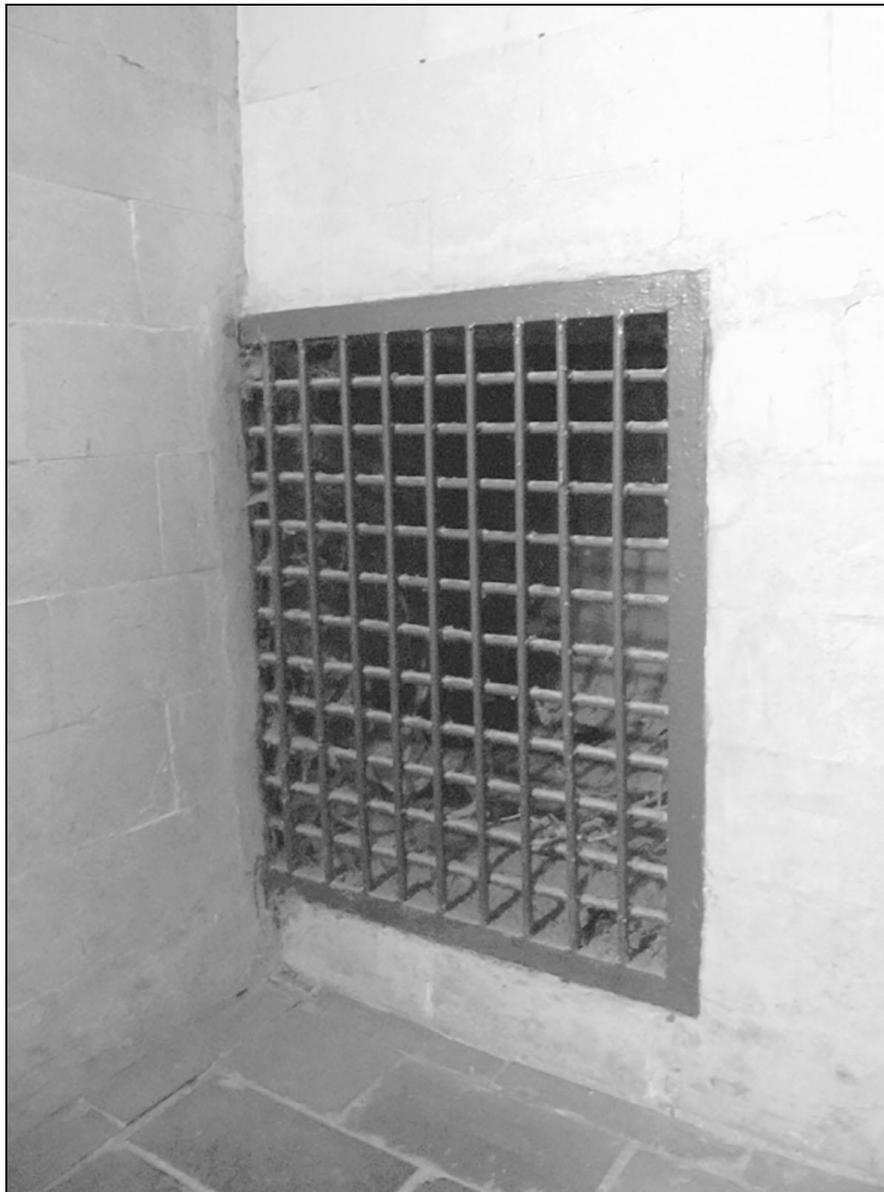
Dokument 22: Siehe Dokument 12. Schema der Heizungsanlage der Dachauer "Gaskammer". Ansicht von oben.



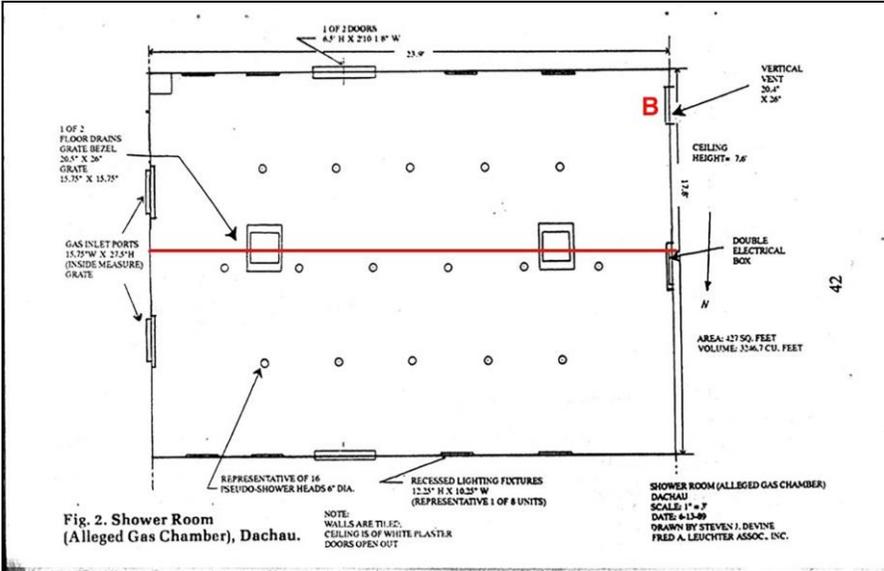
Dokument 23: Schemazeichnung eines Wärmetauschers. Quelle: <http://www.haustechnikdialog.de/shkwissen/Showimage.aspx?ID=41> (2015).



Dokument 24: Zeichnung Nr. 6 (oben) des Berichts von Hauptmann Fri-bourg. Vertikaler Schnitt. Die Decke der Dachauer "Gaskammer" von un-ten gesehen. Quelle: Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner Kremato-rium Baracke X.



Dokument 25: Gitter des angeblichen Lüftungsschachts, der in die Wand eingelassen ist und in einer Bodenecke austritt. Aus dem Film "Konzentrationslager Dachau", <https://www.youtube.com/watch?v=PH98iTYLrv4> (2015).



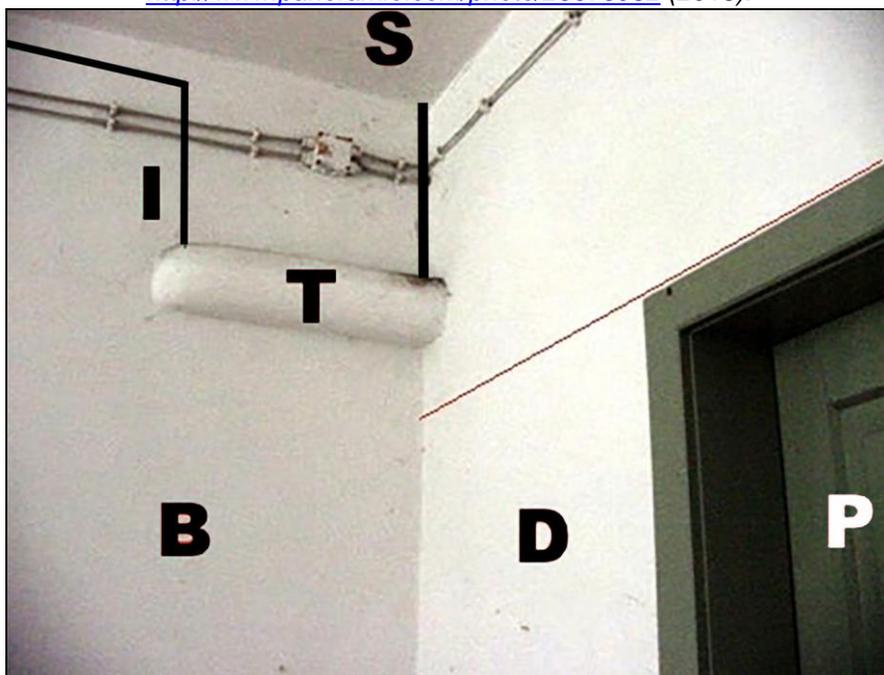
Dokument 26: Schemazeichnung der Dachauer "Gaskammer". Quelle: Leuchter u.a., S. 147.



Dokument 27: In der Dachauer "Gaskammer" aufgestelltes Schild, Foto von 1990. © Carlo Mattogno.



Dokument 28: Das Innere der Dachauer "Gaskammer". Quelle: <http://www.panoramio.com/photo/25675982> (2015).



Dokument 29: Ecke zwischen den Räumen 6, 7 und 9 des Krematoriums Dachau. Das Foto wurde in Raum 7 aufgenommen. Quelle: <http://www.scrapbookpages.com/DachauScrapbook/GasChamber/UndresSingRoom.html> (2015)

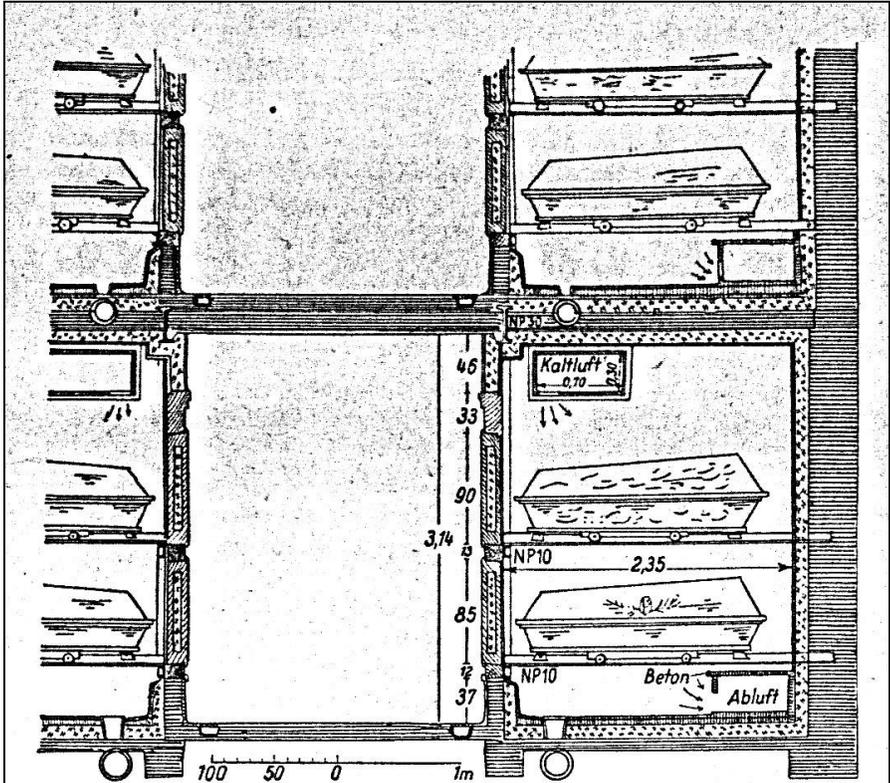
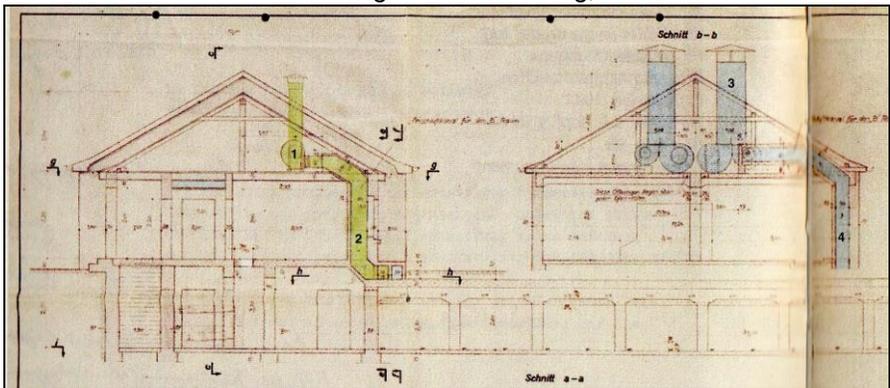
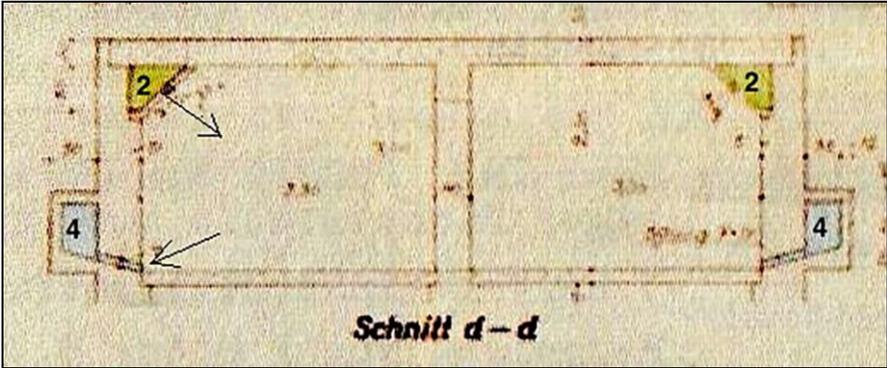


Abb. 3. Querschnitt durch die Leichenkammern im Krematorium Berlin-Wedding.

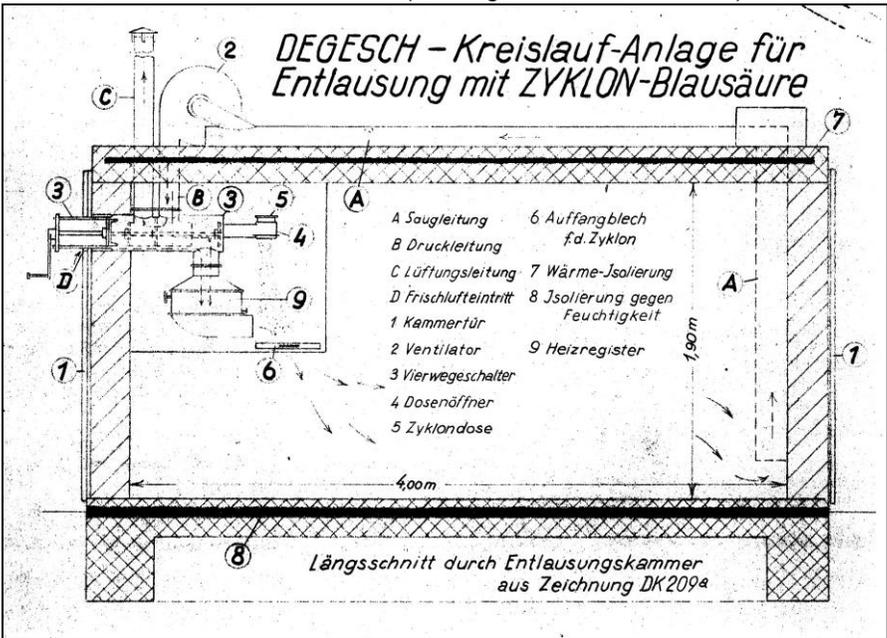
Dokument 31: "Querschnitt durch die Leichenkammern im Krematorium Berlin-Wedding." Quelle: Hellwig, S. 369.



Dokumente 32, 32a: Topf-Plan D 59366 vom 10. März 1942, der das Lüftungssystem des neuen Krematoriums Auschwitz zeigt. Quelle: Schüle, S. 438f.



Dokumente 32a: wie zuvor, Ausschnittsvergrößerung des Querschnitts durch Leichenkeller 1 (die angebliche Gaskammer)



Dokument 33: "Degesch-Kreislauf-Anlage für Entlausung mit Zyklon-Blausäure." Quelle: APMM, VI, 9a, Bd. 2, S. 1.



Dokument 34: Foto von R. Müller, das den Dachboden des Krematoriums Dachau über dem Kesselraum zeigt (1995). Quelle: Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner Krematorium Baracke X.



Dokument 35: US-Foto des Krematoriums Dachau, Vorderansicht, Ostseite (1945). Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=PH98iTYLrv4> (2015).



Dokument 36: Hängende Kleidung vor den Entwesungskammern des Krematoriums Dachau, 1945. Quelle: Vom Film "Dachau Concentration Camp", <https://www.youtube.com/watch?v=PH98iTYLrv4> (2015).



Dokument 37: Hängende Kleidung vor den Entwesungskammern des Krematoriums Dachau, 1945. Quelle:

<https://www.jewishvirtuallibrary.org/american-soldiers-inspect-disinfected-uniforms-at-dachau>.



Dokument 38: Der Eingang zur "Gaskammer" in Dachau. Öffentlich zugängliches Foto (2015).

3406 Gaskammer

Im nächsten Raum befand sich das Zentrum des möglichen Massenmords. Die Gaskammer wurde zur Tarnung als „Brausebad“ bezeichnet und mit Duschköpfen ausgestattet, die Attrappen waren. Damit wollte man die Opfer irreführen und verhindern, dass sie sich weigerten, den Raum zu betreten.
Bis zu 150 Menschen konnten gleichzeitig in einem Zeitraum von 15 bis 20 Minuten mit Blausäure-Giftgas (Zyklon B) erstickt werden. Die Gaskammer wurde allerdings nicht zum Massenmord benutzt. Überlebende haben jedoch bezeugt, dass die SS dort einzelne Häftlinge und kleinere Gruppen durch Giftgas ermordete.

Gas chamber

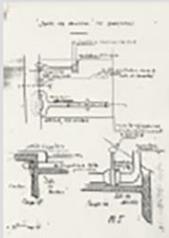
The center for potential mass murder was located in the next room. The gas chamber was disguised as “showers” and equipped with fake shower spouts to mislead the victims and prevent them from refusing to enter. During a period of 15 to 20 minutes up to 150 people at a time could be suffocated to death through prussic acid poison gas (Zyklon B). But the gas chamber was not used for mass murder. Survivors have testified that the SS did, however, murder individual prisoners and small groups here using poison gas.



1. Zeichnung eines Luft durchlaufes in einem Raum, der als Brausebad bezeichnet wird. Die Zeichnung zeigt die Anordnung der Duschköpfe, die die Opfer irreführen sollte.
2. Eine Draufsicht auf den Raum, der als Brausebad bezeichnet wird. Die Zeichnung zeigt die Anordnung der Duschköpfe, die die Opfer irreführen sollte.
3. Eine Draufsicht auf den Raum, der als Brausebad bezeichnet wird. Die Zeichnung zeigt die Anordnung der Duschköpfe, die die Opfer irreführen sollte.
4. Eine Draufsicht auf den Raum, der als Brausebad bezeichnet wird. Die Zeichnung zeigt die Anordnung der Duschköpfe, die die Opfer irreführen sollte.
5. Eine Draufsicht auf den Raum, der als Brausebad bezeichnet wird. Die Zeichnung zeigt die Anordnung der Duschköpfe, die die Opfer irreführen sollte.
6. Eine Draufsicht auf den Raum, der als Brausebad bezeichnet wird. Die Zeichnung zeigt die Anordnung der Duschköpfe, die die Opfer irreführen sollte.

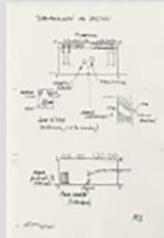
**Betriebs- und Bedienungseinrichtungen außerhalb der Gaskammer
Operating facilities outside of the gas chamber**

**Vorbereitung und Kontrolle im Dachgeschoss
Preparation and control in the attic**



1942. Zustand der Anlage im Dachgeschoss. (Condition of the attic in 1942)

**Bedienungseinrichtungen im Nebenzugang links
Operating facilities in the adjacent left corridor**



1942. Zustand der Anlage im Nebenzugang links. (Condition of the operating facilities in May 1942)

1942. Zustand der Anlage im Dachgeschoss. (Condition of the attic in 1942)

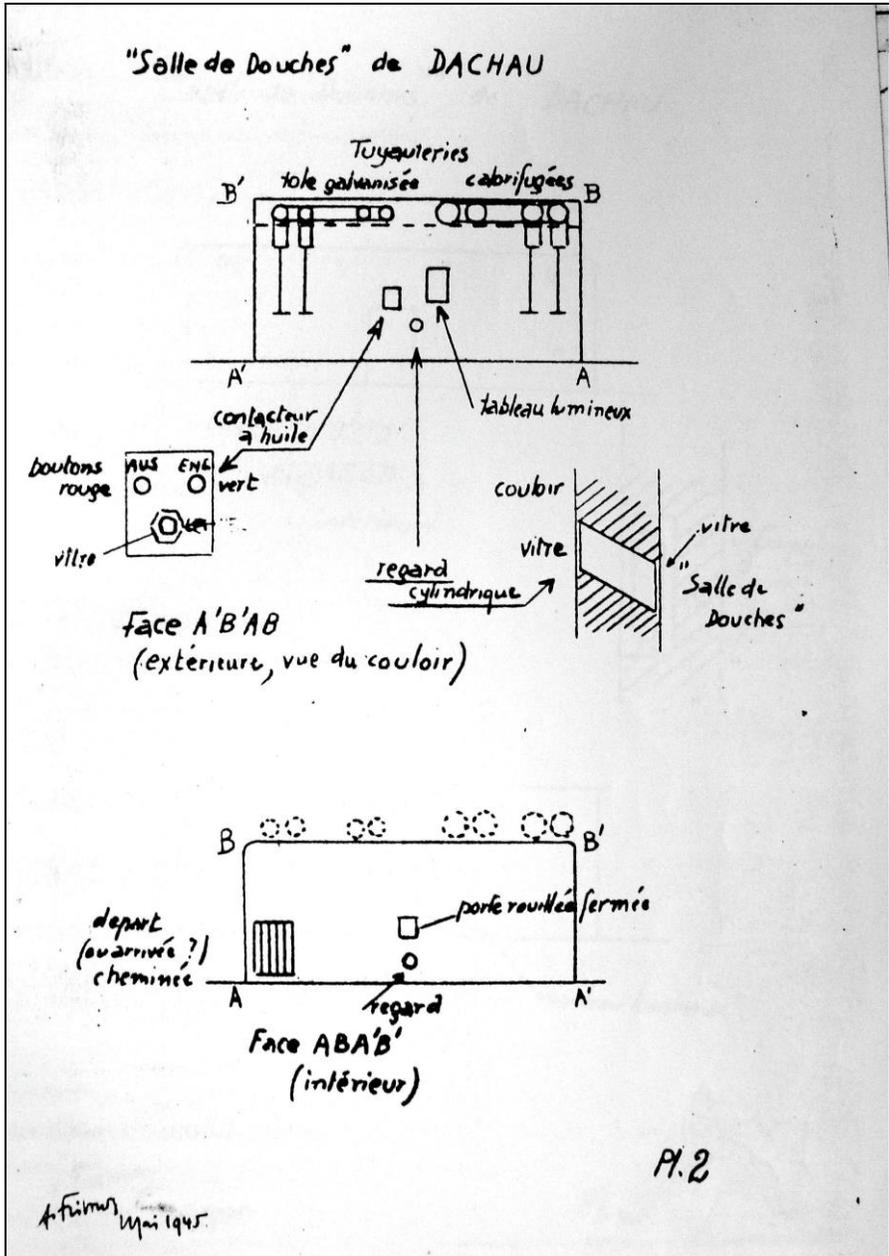
1942. Zustand der Anlage im Nebenzugang links. (Condition of the operating facilities in May 1942)



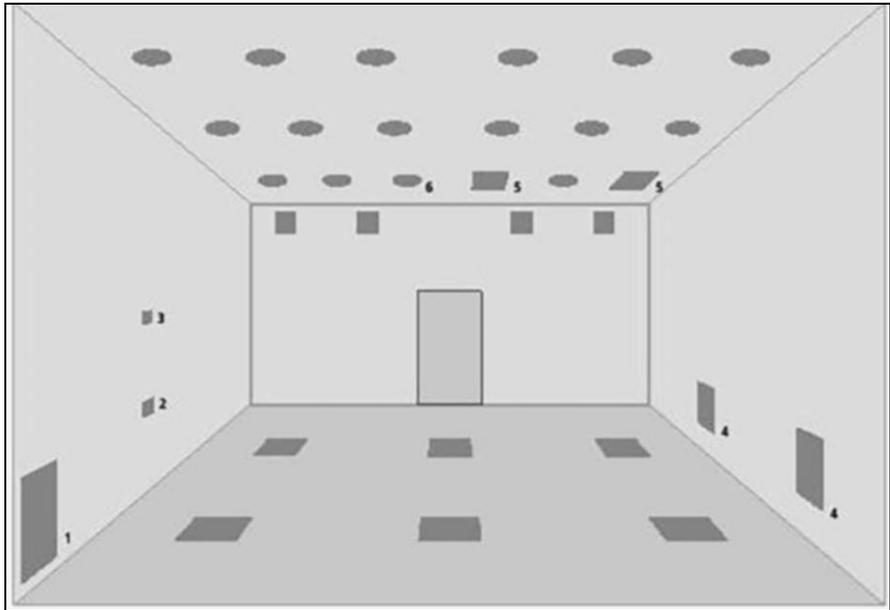
1942. Zustand der Anlage im Nebenzugang links. (Condition of the operating facilities in May 1942)

Dokument 39: Tafel zur Erläuterung der Funktionsweise der Dachauer "Gaskammer". Quelle:

http://www.hdbg.de/dachau/pdfs/16/16_01_05.PDF.



Dokument 40: Zeichnung Nr. 2 des Berichts von Hauptmann Fribourg. Die Korridorseite (oben) und die Innenseite (unten) der Wand, die die Räume 8 und 9 des Krematoriums Dachau trennt. Quelle: Archiv der Gedenkstätte Dachau, Ordner Krematorium Baracke X.



Dokument 41: Schema der Dachauer "Gaskammer". Quelle:
http://www.hdbg.de/dachau/pdfs/16/16_01_05.PDF.

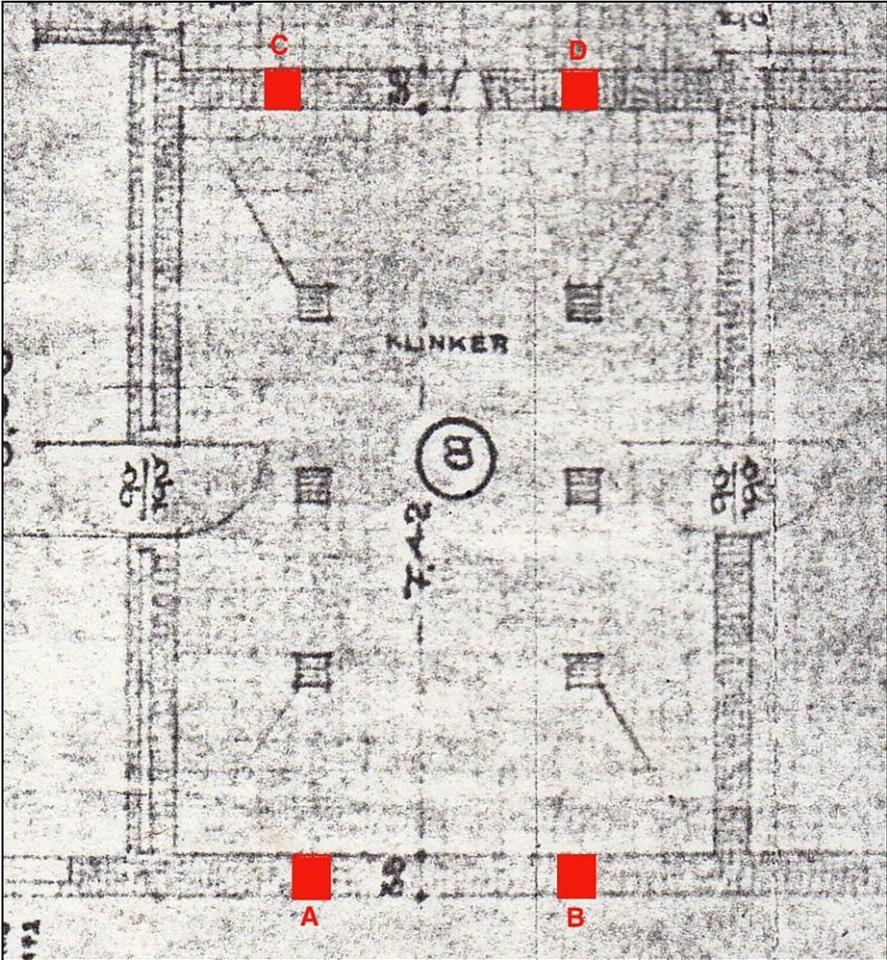


Dokument 42: Eine der beiden Luken der Dachauer "Gaskammer". Innenseite. Quelle:

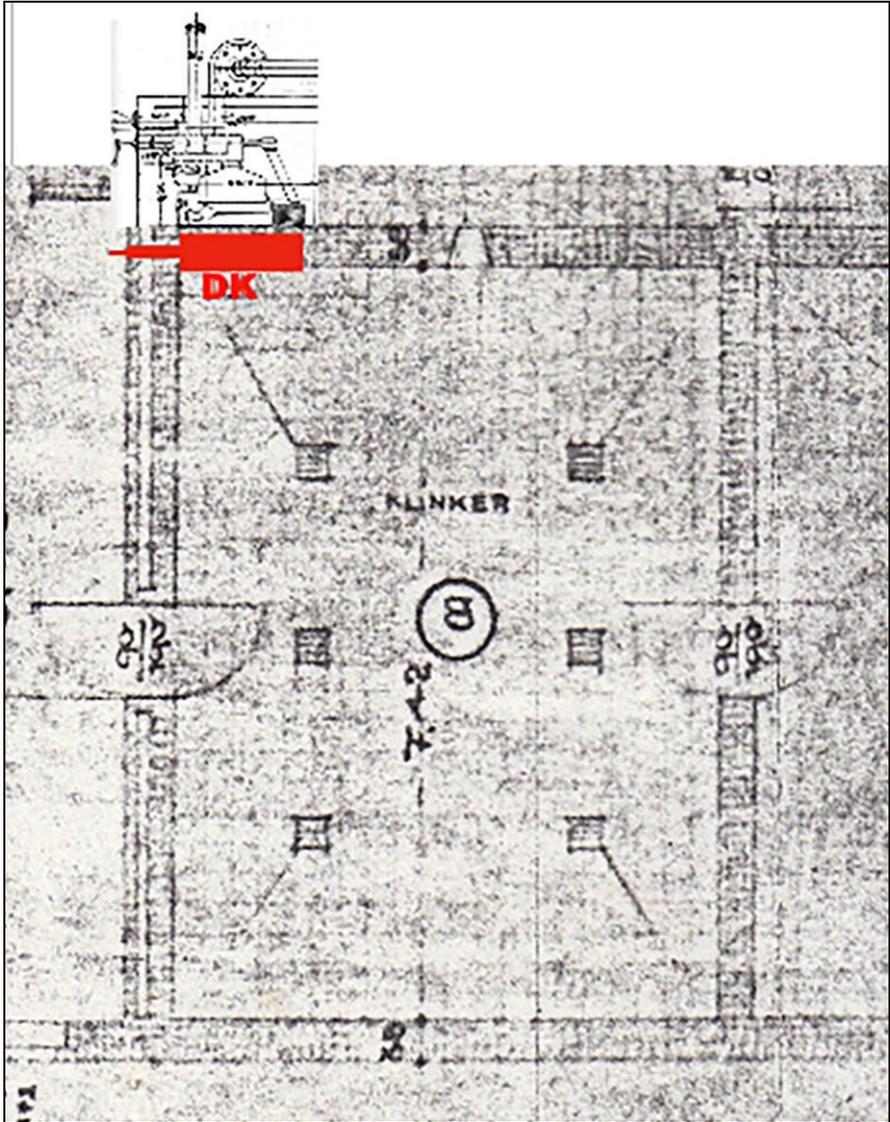
<http://www.scrapbookpages.com/DachauScrapbook/GasChamber/Exterior02.html>.



Dokument 43: Verschlussklappe einer der beiden Luken der Dachauer "Gaskammer", Außenseite. Quelle: <http://www.scrapbookpages.com/DachauScrapbook/GasChamber/Exterior02.html>.



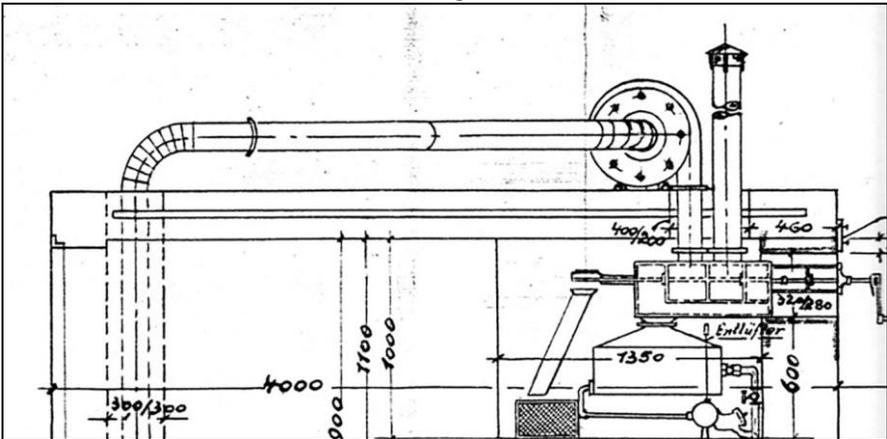
Dokumente 44 & 45: Original-Grundriss des Krematoriums Dachau, Ausschnittsvergrößerung mit Raum 8. A&B: Lage der aktuellen Luken; C&D: logische Lage der Zyklon-Einführungsluken. Quelle: NO-3887.



Dokument 45: wie zuvor, mit hinzugefügtem Diagramm der Degesch-Zirkulationseinrichtung.



Dokument 46: Degesch-Kreislaufanlage in einer der vier Zyklon-B-Entwesungskammern des Krematoriums Dachau im Jahr 1990. © Carlo Mattogno.



Dokument 47: Schemazeichnung einer Degesch-Kreislauf-Entwesungsanlage für Zyklon B/Blausäure. Quelle: RGVA, 502-2-100, S. 19.



Dokument 48: Eingang zur Dachauer "Gaskammer". Quelle: Vom Film "Dachau Concentration Camp", <https://www.youtube.com/watch?v=PH98iTYLrv4> (2015).



Dokument 50: Krematorium Dachau, Ostseite, 1945. Quelle: <http://rodoh.info/forum/viewtopic.php?f=13&t=2064&start=70>.
(Dokument 49 ist identisch mit Dokument 35)



Dokument 51: Krematorium Dachau, Ostseite, 1945. Quelle:
<http://war2.name/daxau-lager/>.



Dokument 52: Dachauer "Gaskammer", Decke. Foto eines Duschkopfes
 mit entferntem Lochblech, 1990. © Carlo Mattogno.



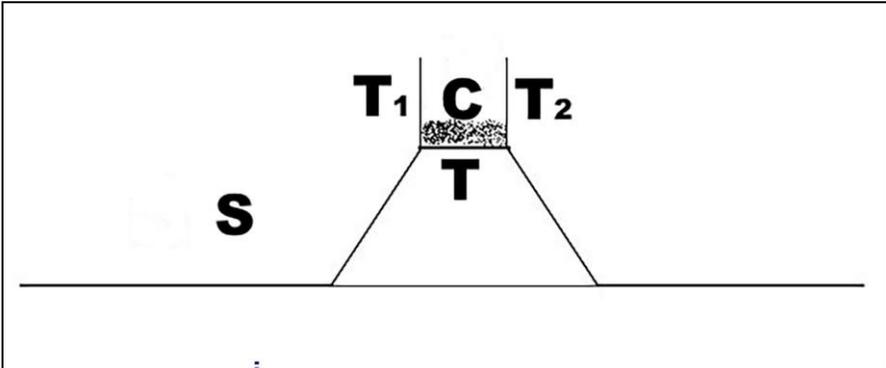
Dokumente 53, 53a, 53b: Dachauer "Gaskammer", Decke. Foto der Lage eines entfernten Duschkopfes. Quelle: Rudolf.



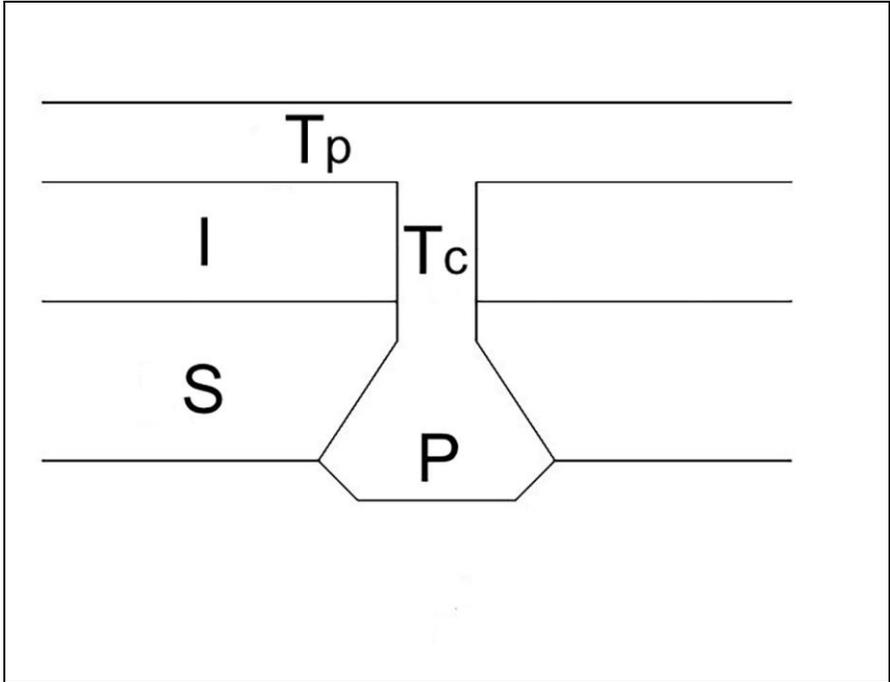
Dokumente 53a: wie zuvor, mit hinzugefügter Beschriftung.



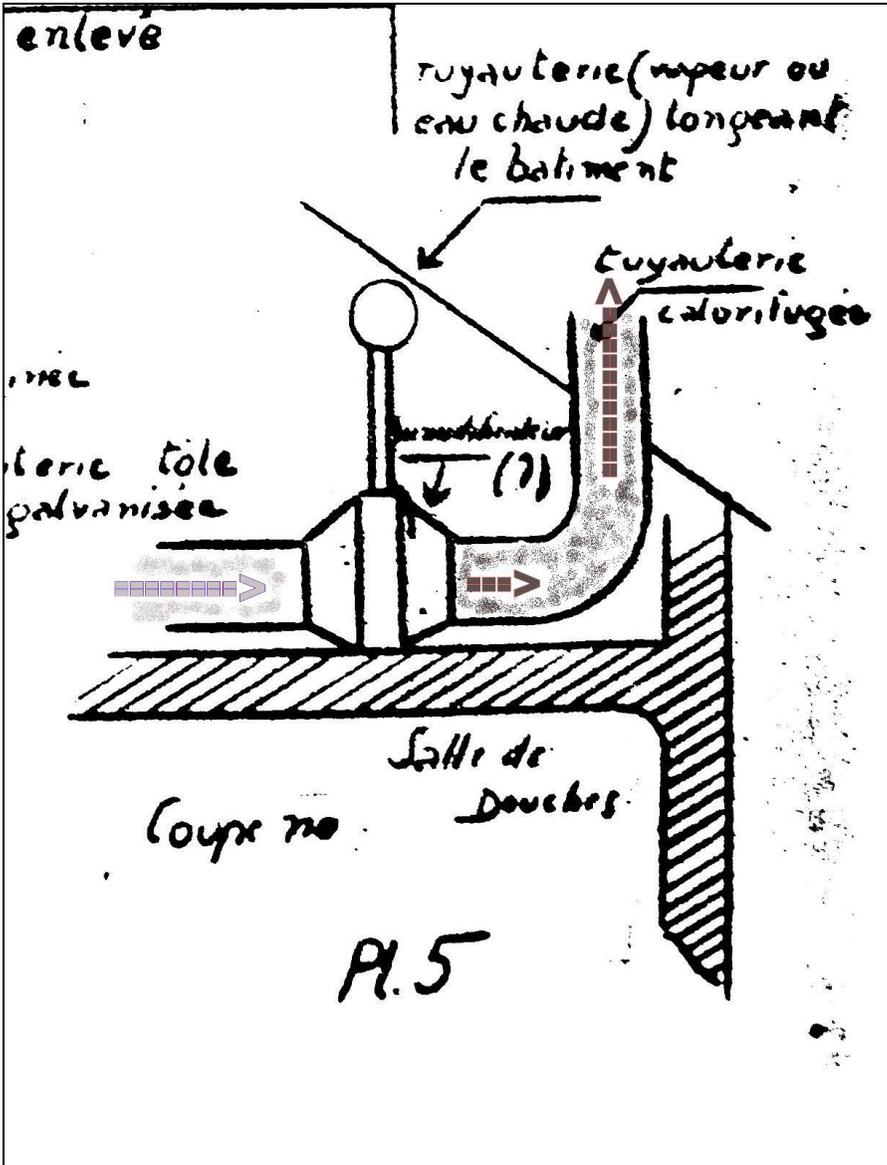
Dokumente 53b: wie zuvor, mit hinzugefügtem Wasserrohrkreis.



Dokument 54: Schema eines vertikalen Schnitts des Duschkopfs von Dokument 53. Zeichnung des Autors.



*Dokument 55: Schema eines vertikalen Schnitts eines Duschkopfes mit hypothetischer Rohrleitung über der Decke der Dachauer "Gaskammer".
Rekonstruktion des Autors.*



Dokument 56: Zeichnung Nr. 5 des Berichts von Hauptmann Fribourg, die Unbrauchbarkeit des Geräts als Lufterhitzer demonstrierend. Quelle: wie Dokument 12.

Respiration. Umklekammer

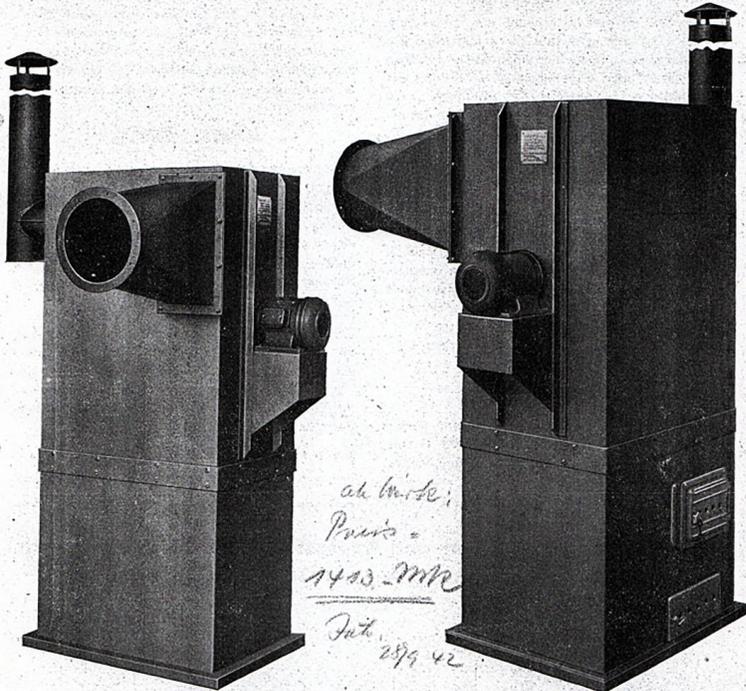
93/1

**Die Aufstellung, Arbeitsweise und Betriebsvorschrift des Feuer-
Luftheritzers für ENTWESUNGS- und ENTLAUSUNGS-ANLAGEN.**

Moderne Entlausungs-Anlagen arbeiten in der Regel nur noch mit bewegter Heißluft. Diese besitzt den Vorteil, daß die Kleidungsstücke weder durchnäßt werden noch durch die an ihnen haftenden Giftgase eine Möglichkeit der Gesundheitsschädigung gegeben ist.

Bei stehender Heißluft (Backofenprinzip) gilt als

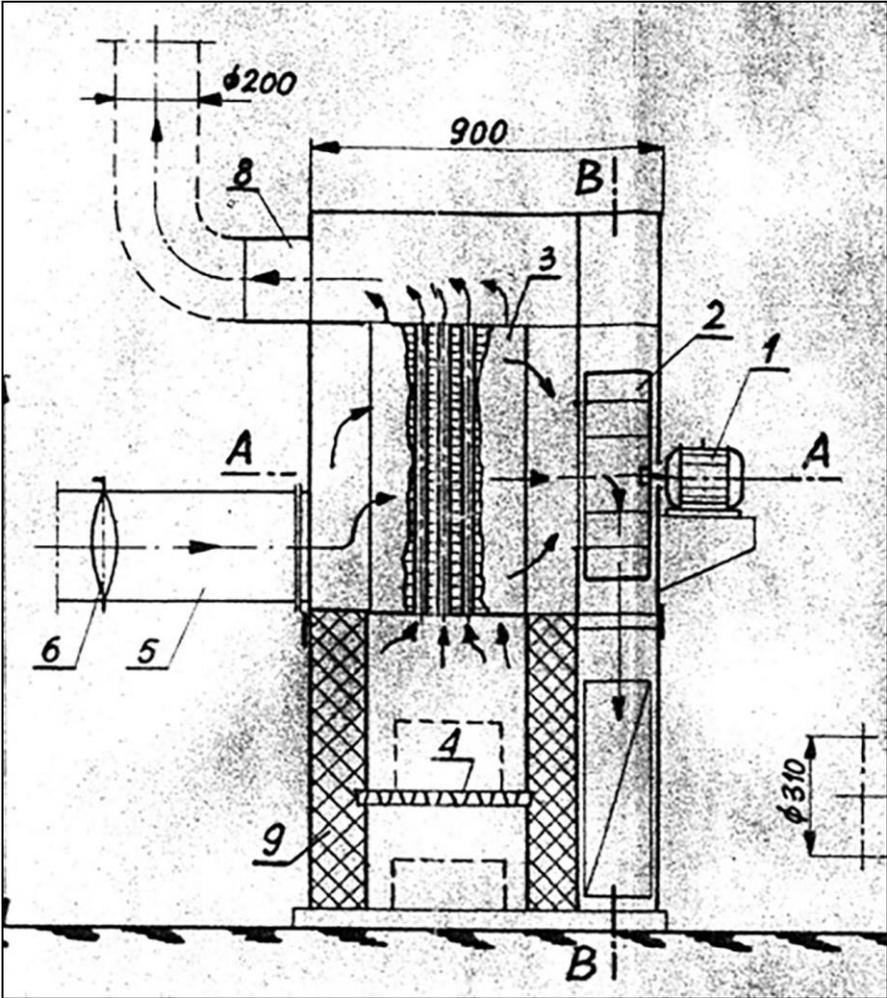
Grundsatz, die Kleidungsstücke wenigstens eine Stunde in der auf 90° C erhitzten Entwesungskammer zu belassen. Bei kürzerer Einwirkungszeit ist keine Gewähr für eine ausreichende Abtötung der Läuse und Läuseeier gegeben, denn die Wärme durchdringt die dicken Kleidungsstücke nur langsam und erreicht dann nur die oberflächlich sitzenden Läuse und Läuseeier.



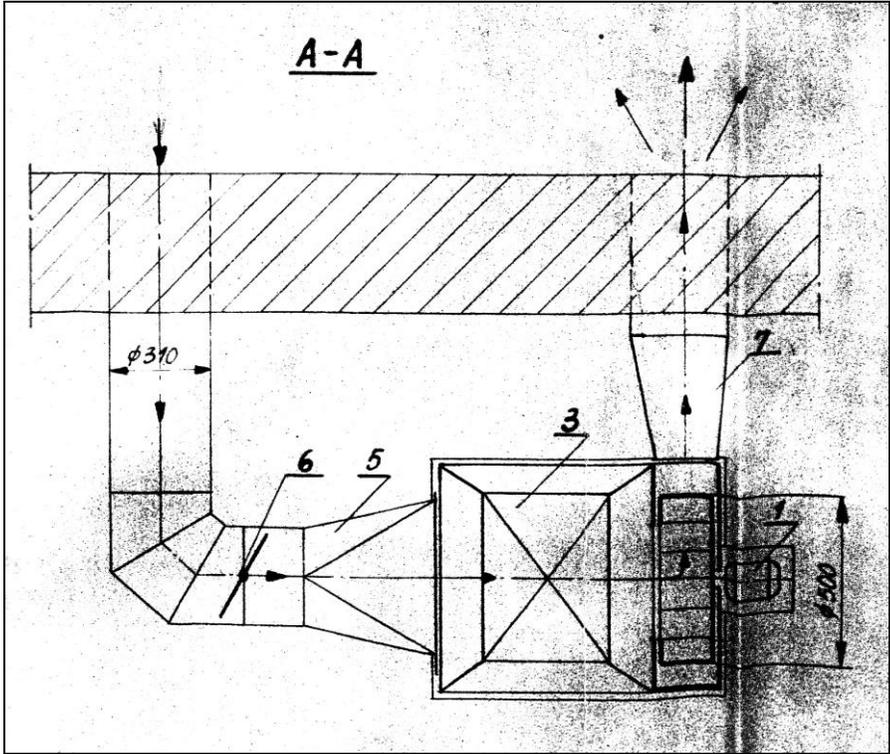
Bei bewegter Heißluft werden die Entwesungskammern viel gleichmäßiger erwärmt und die Kleidungsstücke in wesentlich kürzerer Zeit von der Wärme durchdrungen. Man erreicht damit eine bedeutende Abkürzung der Entwesungsdauer. Die Mindesteinwirkungszeit richtet sich nach der jeweiligen Bauweise der Kammern und kann durch

Temperatur-Messungen und biologische Versuche (Läuse und Läuseeier in Glasröhrchen im Entwesungsgut unterbringen und danach bei zirka 30° C einige Tage beobachten) genau ermittelt werden. Bei Einhaltung der nachstehenden Anweisung, dürfte eine längere Einwirkungszeit als 45 Minuten in keinem Fall erforderlich sein.

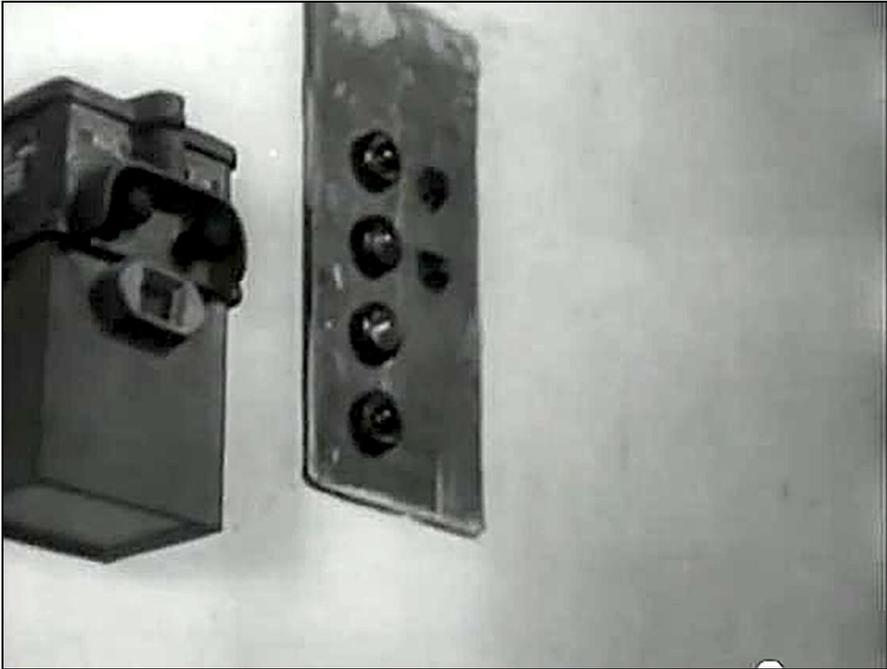
Dokument 57: Luftheritzer der Firma Theodor Klein, Ludwigshafen, 1940s. Quelle: RGVA, 502-1-332, S. 97.



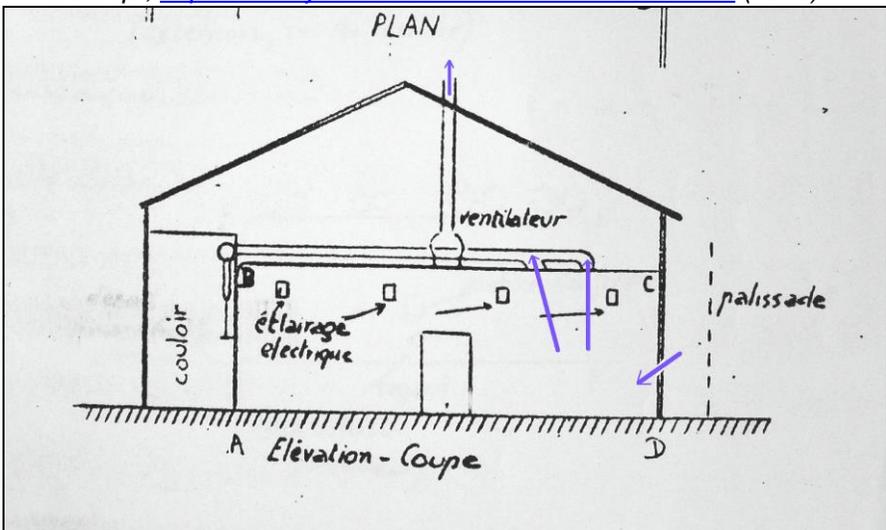
Dokumente 58 & 59: Vertikaler und horizontaler Schnitt des Lufterhitzers der Firma Theodor Klein aus Ludwigshafen. Quelle: Siehe Anm. 27.



Dokument 59: wie zuvor



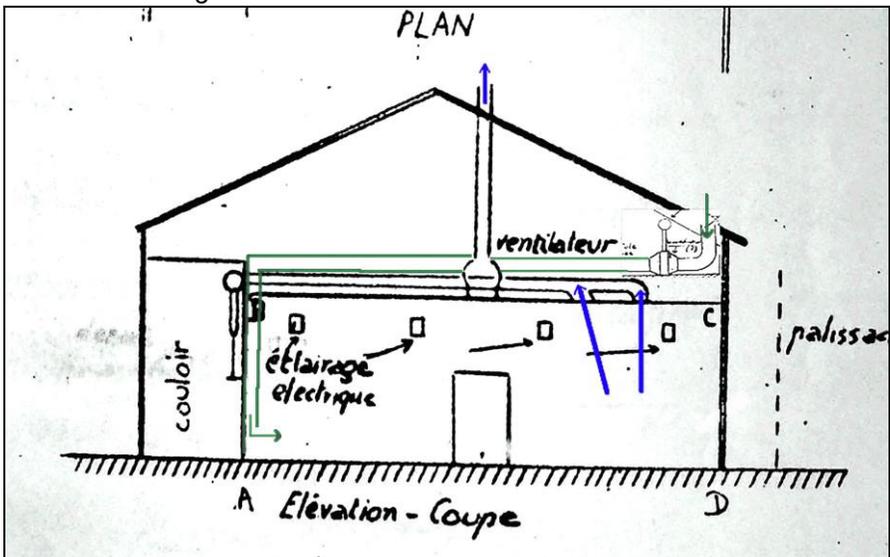
Dokument 60: Krematorium Dachau, Raum 7, Schaltkasten und Schalttafel mit vier Kontrollleuchten. Quelle: Vom Film "Dachau Concentration Camp", <https://www.youtube.com/watch?v=PH98iTYLrv4> (2015).



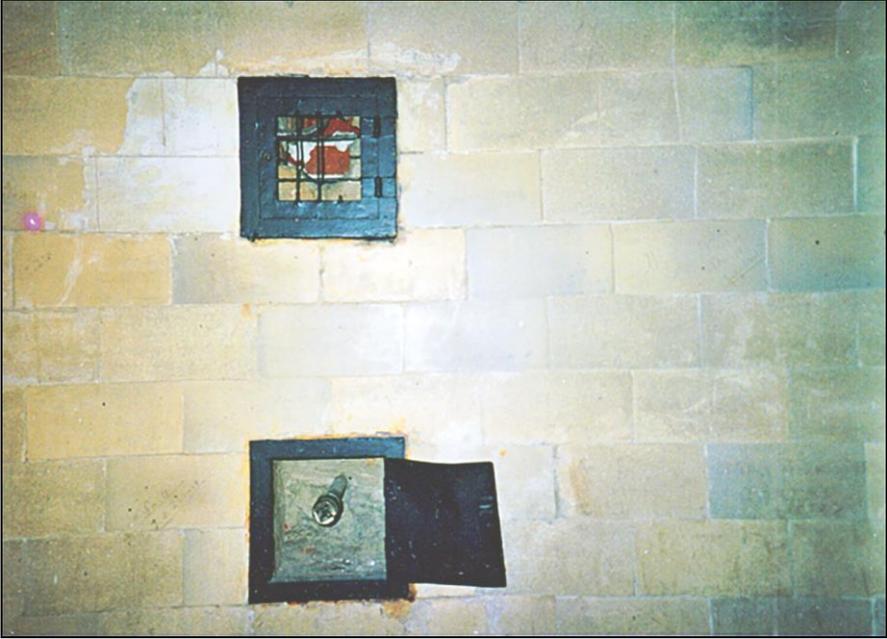
Dokument 61: Zeichnung Nr. 1 (unten) des Berichts von Hauptmann Friebourg. Vertikaler Schnitt durch die Dachauer "Gaskammer". Die Luftbewegung wird durch Pfeile angezeigt. Quelle: wie Dokument 11



Dokument 62: Krematorium Dachau, Raum 7, Reste der Beobachtungsöffnung zwischen den Räumen 7 und 8. Quelle: Rudolf.



Dokument 63: Zeichnung Nr. 1 (unten) des Berichts von Hauptmann Fribourg. Vertikaler Schnitt durch die Dachauer "Gaskammer", der den funktionsfähigen Aufbau eines Belüftungssystems mit Warmluftzufuhr und Luftabsaugung zeigt. Quelle: wie Dokument 11)



Dokument 64: Krematorium Dachau, Wand, die die "Gaskammer" von Raum 7 trennt, oben der Ausgang der Beobachtungsöffnung, die andere Seite ist in Dokument 62 dargestellt.

Technische Einzelheiten über die Kori'schen Kalorifere Typus II

Diese werden in 10 Größen hergestellt mit Leistungen von 38000 bis 115000 WE. Für **Großraumheizungen** vereinigt man gewöhnlich zwei oder mehrere Apparate zu einer Heizgruppe und erreicht damit Leistungen bis zu 1 000 000 WE. Es lassen sich aber auch mehrere Heizgruppen innerhalb eines **großen Hallenkomplexes** zusammenstellen unter Beanspruchung des denkbar kleinsten Raumes für die Heizkammern. Dadurch eignen sich die **Typus II-Öfen** ganz besonders für **Druckluftheizungen** mit dem Vorzug einer verkürzten Anheizzeit und gesteigerter Wärmeabgabe.

Die Abbildungen nach Fig. 4 und 5 zeigen die innere Bauart der Ofen Typus II. Im Feuerherd erhalten diese ein starkes Schamottefutter aus Formsteinen; nur die Ofen Nr. 6 e und 6 f besitzen ausgemauerte Feuerherde. Gemeinsam für alle Ofenöffnungen ist aber der obere Aufbau mit der Übergangsrolle UR, dem inneren Heizzyylinder H, dem Kopfstück mit den Heizkästen K und dem Ringkanal RK. Am letzteren befindet sich der Rauchabgangslutzen RR.

Die geschickte Anordnung der einzelnen Ofenteile beschleunigt den Auftrieb der Feuerungsgase vom Feuerherd durch den Heizzyylinder nach den strahlenförmig angeordneten Heizkästen. Auf diesem Wege erhöhen sich, besonders durch die starke Abstrahlung vom Zylinder auf den Ringkanal, die Abzugtemperaturen gleich beim Anheizen des Ofens und bewirken die Verstärkung des Schornsteinzuges derartig, daß der Apparat schon nach kurzer Anheizzeit seine **normale Heizkraft** entwickelt.

Aber auch die im Innern der Heizkammer höchstziehenden Luftmengen müssen zwangsläufig die gesamte Kalorifer-Heizfläche bestreichen, im besonderen die einzelnen Heiztaschen, so daß auch hier sofort der **volle Heizeffekt** eintritt.

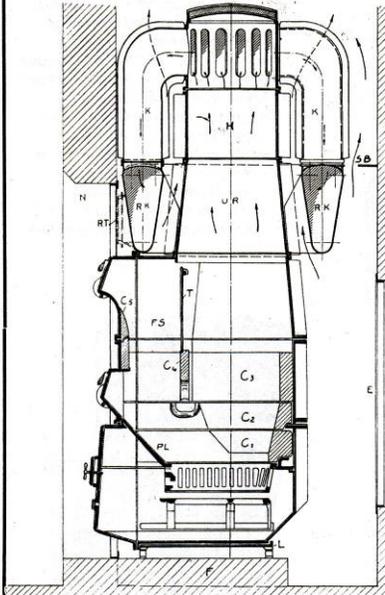


Fig. 4 = Längsschnitt von Größe Nr. 6 b

Buchstaben-Erklärung:

a) für Ofenteile:

- L = guß. Lagerring
- PL = Abschlußplatte
- C 1 = untere Formsteine
- C 2 = mittlere Formsteine
- C 3 = obere Formsteine
- C 4 = Trennplatte für Ofen Nr. 6
- C 4 = Abdeckplatte für Ofen Nr. 5
- C 5 = Schutzplatte für Ofen Nr. 6
- C 6 = Abschlußplatte für Ofen Nr. 5
- FS = Füllschacht
- T = Trennungsplatte
- RT = Reinigungstür
- RK = Sammelkanal
- UR = Übergangsrolle
- H = Heizzyylinder
- K = Heizkästen
- KR = Korbrost
- PR = Planrost
- Sch = Schlitten
- A = Aschkasten

b) für Heizkammer:

- F = Fundament
- E = Einsteigtür
- N = Bedienungs-nische
- SB = Schnürbleche

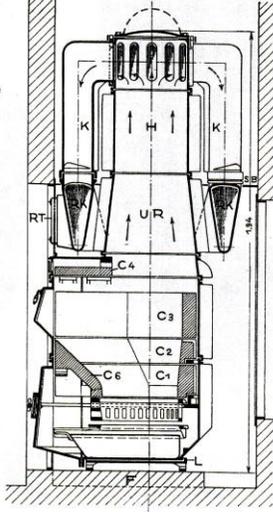


Fig. 5 = Längsschnitt von Größe Nr. 5 b

| Größe Nr. | Heizfläche qm | Bauhöhe m | Heizkammer-Grundfläche | Leistung WE stdl. bei natürlichem Luftauftrieb | Leistung WE stdl. bei Ventilatorbetrieb | Gewichte in kg | | | Gesamtgewicht kg | Preise in RM. |
|-----------|---------------|-----------|------------------------|--|---|----------------|------------|------------|------------------|---------------|
| | | | | | | gußeis. Teile | Formsteine | Verpackung | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| 5 b | 14,50 | 1,95 | 92 × 92 | 38 000—40 000 | 50 000—54 000 | 690 | 110 | 30 | 830 | |
| 5 c | 15,50 | 2,20 | 92 × 92 | 43 000—45 000 | 54 000—58 000 | 780 | 110 | 30 | 920 | |
| 5 e | 16,50 | 1,95 | 110 × 110 | 48 000—52 000 | 58 000—62 000 | 865 | 130 | 30 | 1025 | |
| 5 f | 17,50 | 2,16 | 110 × 110 | 54 000—57 000 | 62 000—66 000 | 915 | 130 | 30 | 1075 | |
| 6 a n | 18,90 | 1,97 | 120 × 120 | 60 000—63 000 | 67 000—71 000 | 1020 | 140 | 30 | 1190 | |
| 6 b n | 19,90 | 2,30 | 120 × 120 | 63 000—66 000 | 71 000—75 000 | 1120 | 140 | 30 | 1290 | |
| 6 c n | 22,00 | 2,30 | 120 × 120 | 66 000—69 000 | 75 000—79 000 | 1125 | 140 | 30 | 1295 | |
| 6 d n | 22,60 | 2,58 | 120 × 120 | 69 000—73 000 | 79 000—83 000 | 1160 | 140 | 30 | 1330 | |
| 6 e | 21,00 | 2,20 | 120 × 120 | 73 000—76 000 | 90 000—105 000 | 1255 | 125 | 25 | 1405 | |
| 6 f | 24,00 | 2,50 | 120 × 120 | 76 000—80 000 | 105 000—115 000 | 1365 | 125 | 25 | 1515 | |

ARCHIVUM

Str. 10, Q. 1. A. PAŃSTWOWEGO MUZEUM

Dokumente 65-67: Broschüre des Titels "Kori's neueste Kalorifere Typus II". Quelle: APMM, Sygn. VI-9a, Bd. 1.

H. KORI G. M. B. H.**BERLIN W 35 · DENNEWITZSTRASSE 35**Gegründet
im Jahre 1887Telegramme
Kori Berlin W 35Fernruf, Sammel-Nr.
22 54 64 / 65Postscheckamt
Berlin Nr. 313 59Deutsche Bank
Dep.-Kasse PDresdner Bank
Dep.-Kasse 51**KORI'S** neueste **KALORIFERE**
TYPUS II

sind die bewährtesten
Luftheizapparate für
Klein- und Großraumheizungen
mit und ohne
Ventilatorbetrieb,
verwendbar wie nebenstehend für:

Fabrik-, Turn- und Sporthallen, Ateliers,
Festräume, Vereins- und Tanzsäle,
Lichtspieltheater, Kinos,
Maschinenhallen, Werkstätten, Lokschuppen,
Flugzeughallen, Exerzierhäuser, Reitbahnen,
Klein- und Großgaragen,
Ausstellungsbauten und Messehallen,
Lagerhäuser und Baracken,
Treppenhäuser, Vorkallen, Aborträume,
Unterkunfts-, Übernachtungs-
und Wochenendhäuser,
Einfamilienhäuser und kleine Villen,
Dome, Kirchen und Friedhofskapellen

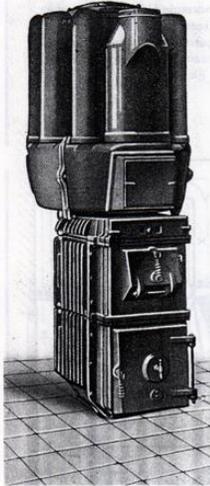


Fig. 1 - Typus II Nr. 5b

Die besten Apparate
für **Heizungs-, Lüftungs- und
Klima-Anlagen**,
immer betriebsbereit
und geräuschlos arbeitend,
stets zuverlässig in der
Funktion
und können nicht einfrieren.

Sie lassen sich auf dem denkbar kleinsten Raum
anordnen und besitzen,
weil nur aus Gußeisen hergestellt,
im Gegensatz zu schmiedeeisernen Kalorifere
eine unverwüsthliche Stabilität.
Einfache Bedienung, gute Reinigungsmöglichkeit.

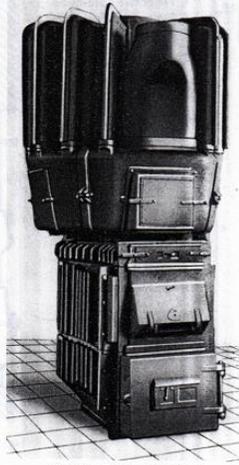


Fig. 2 = Typus II Nr. 6a n

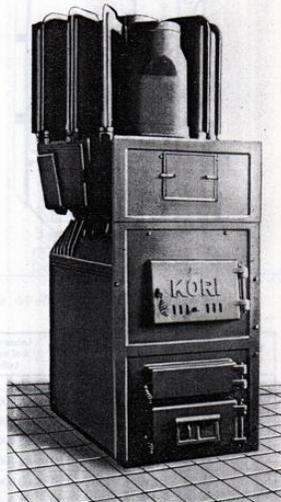


Fig. 3 = Typus II Nr. 6c

Fachgemäße Beratung und Ausführung durch:

Die älteste Spezialfirma für Bau und vollständige Lieferung von
Kalorifer-Luftheizungs-, Lüftungs- und Klima-Anlagen*Dokumente 66: wie zuvor*

Kori'sche Großraumheizungen mit und ohne Ventilatorbetrieb!

Die Kori'schen Kalorifere Typus II gehören zu den Allesbrennern. Außer hochwertigen Brennstoffen wie Koks, Anthrazit, Öl usw. können auch Holz und Fabrikationsabfälle aller Art verfeuert werden. Der Minderverbrauch an Brennstoffen bei Anlagen mit Ventilatorbetrieb beträgt im Durchschnitt = 20 %.

Zur Beheizung der 1600 cbm großen Garage werden bei Ventilatorbetrieb stl. 4800 cbm Warmluft gebraucht. Der Warmluftverteilungskanal liegt im Fußboden. Der Warmluftaustritt erfolgt in 1 m Höhe gegen den Kühler. Beim Stillstand des Ventilators entweicht die warme Luft durch die Hilfsöffnungen bei 8.

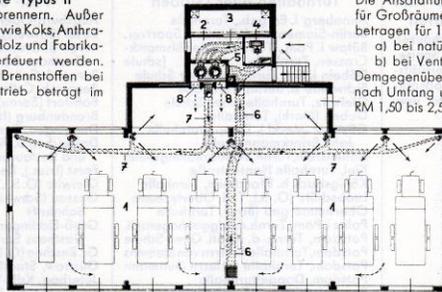
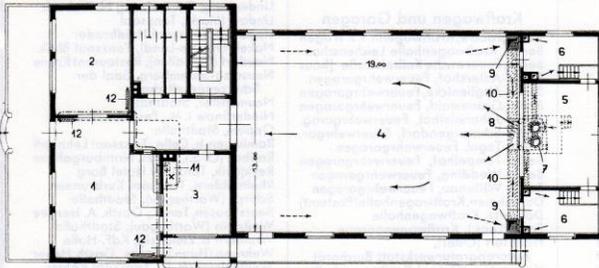


Fig. 6 zeigt eine Garage oder Kraftfahrzeughalle für 7 Wagen.

Die Anschaffungskosten der Lüftheizungen für Großräume mit Kori'schen Kalorifern betragen für 1 cbm Raum:
 a) bei natürlichem Luftauftrieb RM 0,60
 b) bei Ventilatorbetrieb RM 0,80
 Demgegenüber kosten Dampfheizungen je nach Umfang und Ausstattung der Anlagen RM 1,50 bis 2,50 je 1 cbm Raum.

Bedeutung der Zahlen in Fig. 6:

- 1 = Garage
- 2 = Heizraum
- 3 = Kohlenbunker
- 4 = Gebläsekammer
- 5 = Heizkammer m. Ofen
- 6 = Umluft- u. Frischluftkammer
- 7 = Warmluft-Rohrleitung
- 8 = Hilfsöffnungen für Warmluft



natürlichem Auftrieb für einen 1650 cbm großen Tanz- und Festsaal mit Bühne und Nebenräumen. Die Heizkammer liegt unter der erhöhten Bühne, das Warmluftaustrittsgitter innerhalb der Bühnenbrüstung und der Umluftkanal in der Raumecke. **Leistung 36000 WE** mit Kalorifer-Ofen Typus II Nr. 6. Die Nebenräume 1, 2 und 3 erhalten eine eigene Etagen-Warmwasserheizung.

Bedeutung der Zahlen in Fig. 7:

- 1 = Gastzimmer
- 2 = Vereinszimmer
- 3 = Wirtschaftsküche
- 4 = großer Saal
- 5 = Bühne 5 X 6 1/2 m
- 6 = Ankleideraum
- 7 = Heizkammer mit Kalorifer u. d. Bühne
- 8 = Warmluftaustritt
- 9 = Umluftgitter
- 10 = Umluftkanal
- 11 = Küchenherdkessel
- 12 = Heizkörper

Fig. 7 zeigt eine Kalorifer-Luftheizungsanlage mit Ventilatorbetrieb für einen 1650 cbm großen Tanz- und Festsaal mit Bühne und Nebenräumen. Die Heizkammer liegt unter der erhöhten Bühne, das Warmluftaustrittsgitter innerhalb der Bühnenbrüstung und der Umluftkanal in der Raumecke. **Leistung 36000 WE** mit Kalorifer-Ofen Typus II Nr. 6. Die Nebenräume 1, 2 und 3 erhalten eine eigene Etagen-Warmwasserheizung.

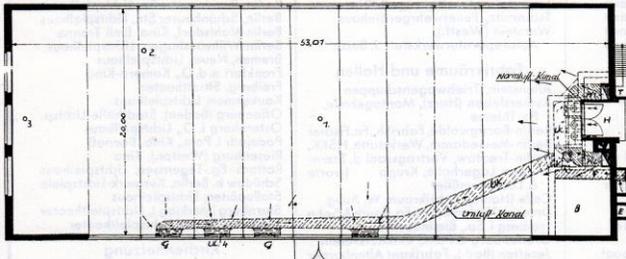


Fig. 8 zeigt eine Kalorifer-Luftheizungsanlage mit Ventilatorbetrieb für ein 6100 cbm großes Exerzierhaus, welches auch als Sporthalle dient, sowie für Großkonditionen. Innentemperatur bis +15° C. Wärmebedarf bis 286000 WE. Eingebaut wurden 3 Kalorifere Typus II Nr. 6, d mit 71 qm Heizfläche. Die Heizkammer liegt unter der Vorhalle, der Umluftkanal im Hallenfußboden. Die Warmluft entströmt aus den Schächten W1 und W2 in Kopfhöhe.

Bedeutung der Buchstaben in Fig. 8:

- O1 = Exerzierhaus oder Sporthalle 53x20m
- H = Vorraum darunter Heizkeller
- B = Brennstoffraum
- T = Treppe z. Heizraum
- F = Frischluftkanal
- E = Schacht f. Brennstoff
- V = Ventilator
- W1 = Warmluftschächtem.
- W2 = oberem Luftaustritt
- UK = Umluftkanal
- LK = Luftkammer
- G = Umluftgitter

| Vorzüge: | Vorzüge: | Vorzüge: | Vorzüge: |
|---|--|---|---|
| 1. Kräftige, gedrängte Bauart des Ofens aus Gußeisen. | 6. Kürzeste Anheizdauer auch nach Betriebsunterbrechung. | 11. Leichte Reinigung aller Ofenzüge und Teile. | 16. Anpassung an jeden Brennstoff, auch, wenn minderwertig. |
| 2. Niedrigste Bauhöhe. | 7. Sofortige Betriebsbereitschaft. | 12. Anpassung an alle Raumverhältnisse. | 17. Keine Zugscheinungen. |
| 3. Starkwandige Feuerherde mit Chamotteausfütterung. | 8. Einfachste Handhabung und Bedienung. | 13. Geringster Platzbedarf. | 18. Keine unnöt. Verteuerung. |
| 4. Anordnung der Rauchstutzen nach 4 Seiten. | 9. Stärkste Heizwirkung weil Heizkästen vertikal stehen. | 14. Anordnung frei im Raum, m. Ofenschirm od. Heizkamm. | 19. Niedrigste Anschaffungskosten, kurz. Amortisation. |
| 5. Schnell und leicht auswechselbare Rostanlage. | 10. Beste Rauchgasausnutzung. | 15. Höchstleistung bei schwarzem Schornsteinzug. | 20. Billigster Betrieb trotz Höchstleistungen. |

Archivabkürzungen

- APMM: *Archiwum Państwowego Muzeum na Majdanku*, Archiv des Staatlichen Museums Majdanek, Lublin
- GARF: *Gosudarstvenny Arkhiv Rossiyskoy Federatsii*, Staatsarchiv der Russischen Föderation, Moskau
- RGVA: *Rossiysky Gosudarstvenny Voyenny Arkhiv*, Russisches Staatliches Militärarchiv (Kriegsarchiv), Moskau
- YVA: *Yad Vashem Archives*, Jerusalem

Bibliographie

- Comitato Internazionale di Dachau (Hg.), *Il campo di Concentramento di Dachau 1933-1945*, Brüssel, 1978.
- Dalton, Thomas, “Reexamining the “Gas Chamber” of Dachau”, in: *Inconvenient History*, Jg. 3, Nr. 4, 2011, S. 322-343.
- Distel, Barbara, “Die Gaskammer in der ‘Baracke X’ des Konzentrationslager Dachau und die ‘Dachau Lüge’,” in: Günter Morsch, Betrand Perz (Hg.), *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung*, Metropolis, Berlin, 2011, S. 337-342.
- Graf, Jürgen, Carlo Mattogno, *Konzentrationslager Majdanek: Eine historische und technische Studie*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018
- Hellwig, Friedrich, “Vom Bau und Betrieb der Krematorien,” in: *Gesundheits-Ingenieur*, Jg. 54, 1931a, Nr. 24, 13. Juni 1931, S. 369-374
- Kogon, Eugen, *Der SS-Staat: Das System der deutschen Konzentrationslager*. Verlag Karl Alber, München, 1946.
- Kogon, Eugen, Hermann Langbein, Adalbert Rückerl u.a. (Hg.), *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas: Eine Dokumentation*, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1983.
- Leszczyńska, Zofia, “Transporty więźniów do obozu na Majdanka” (“Häftlings-transporte ins Lager Majdanek”), in: *Zeszyty Majdanka*, Bd. IV, 1969, S. 203-208.
- Leuchter, Fred A., Robert Faurisson, Germar Rudolf, *Die Leuchter Gutachten: Kritische Ausgabe*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Mattogno, Carlo 2011/2018, *Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie*, Castle Hill Publishers, Uckfield, UK, 2011: 2. Aufl., 2018.
- Mattogno, Carlo 2015, “La “camera a gas” di Dachau: nuove prospettive”, 15. März 2015; <https://codoh.com/library/Dokument/carlo-mattogno-e-la-camera-a-gas-di-dachau-nuove/it/>
- Mattogno, Carlo 2016a, *Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, UK, 2016.
- Mattogno, Carlo 2016b, *Gesundheitsfürsorge in Auschwitz: Die medizinische Versorgung und Sonderbehandlung registrierter Häftlinge*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016.
- Mattogno, Carlo 2019, *Die Gaskammern von Auschwitz: Eine kritische Durchsicht der Beweislage unter besonderer Berücksichtigung der Argumente von Robert van Pelt und Jean-Claude Pressac*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2019.
- Mattogno, Carlo, Franco Deana, *Die Kremierungsöfen von Auschwitz: Eine technische und historische Studie*. 3 Bde., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021.
- Mitscherlich, Alexander, Fred Mielke (Hg.), *Medizin ohne Menschlichkeit. Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main, 1995.
- Neufert, Ernst, *Bau- und Entwurfslehre*. Bauwelt Verlag, Berlin, 1938.
- Neuhäusler 1977, Johann., *Wie war das im KZ Dachau?* Karmel Heilig Blut Dachau, München, 1977 (©1960).

- Neuhäusler 1980, Johann., *Wie war das im KZ Dachau?* Kuratorium für Sühne-
mal KZ Dachau, 1980.
- Niemöller, Martin, *Der Weg ins Freie*. Stuttgart, 1946.
- Pressac, Jean-Claude, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Cham-
bers*, The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1989.
- Rassinier, Paul, *Le Mensonge d'Ulysse*, La Librairie française, Paris, 1950
- Rassinier, Paul, *La menzogna di Ulisse*. Le Rune, Mailand, 1961.
- Rudolf, Germar, *Probing the Holocaust: The Horror Explained*, Holocaust Do-
kumentaries, Dez. 2017;
https://holocausthandbooks.com/index.php?page_id=1010; für das Transkript
siehe *Inconvenient History*, Jg. 9, Nr. 4, 2017;
<https://inconvenienthistory.com/9/4/4056>.
- Schüle, Annegret, *Industrie und Holocaust: Topf & Söhne – Die Ofenbauer von
Auschwitz*, Wallstein Verlag, Göttingen, 2010.
- Strobel, Robert, “Weg mit ihm!” in *Die Zeit*, Nr. 33, 12. August 1960; Siehe
www.zeit.de/1960/33/weg-mit-ihm.
- *Trial of Martin Gottfried Weiss and Thirty-Nine Others*. General Military
Government Court of the United States Zone, Dachau, Germany, 15th Novem-
ber – 13th December, 1945.
- United Nations War Crimes Commission (Hg.), *Law Reports of Trials of War
Criminals*, His Majesty's Stationery Office, London, 1949.

Namensverzeichnis

Nur Einzelpersonen. Seitenzahlen von Einträgen in Fußnoten in kursiver Schrift.

- **B** —
 Berger, H.: 10
 Bláha, František (Franz): 8, 15, 18, 21, 31, 32, 33, 35, 80
 Bongartz, SS
 Oberscharführer: 13
 Brachtel, Rudolf: 32
 Brandt, Karl: 20
 Brandt, Rudolf: 34
 Brooks, Charles
 Wayland: 23
 Broszat, Martin: 10
- **D** —
 Dalton, Thomas: 7, 11, 22, 65, 66, 84
 Deana, Franco: 80
 Distel, Barbara: 7-11, 27, 59
 Dodd, Thomas: 18
 Dubost, Charles: 18
- **F** —
 Finke, Dr.: 20
 Fribourg, Captain: 30, 38, 40-46, 48, 51, 53, 60, 66, 69, 70, 71, 97, 98, 106, 118, 130, 134, 135
 Furlan-Horst, Willy: 57, 66
- **G** —
 Glücks, Richard: 20
 Graf, Jürgen: 62
- **H** —
 Hellbach, Franz M.: 9
 Hellwig, Friedrich: 111
- Himmler, Heinrich: 20, 27, 28, 33, 34, 50, 78
 Hintermeyer, Dr.: 13
 Hippke, Erich: 20
 Hitler, Adolf: 10
 Holzlöhner, Ernst: 20
 Hortsch, Mrs.: 47
- **K** —
 Kogon, Eugen: 34, 59
 Kohlhofer, Otto: 46-48
- **L** —
 Leszczyńska, Zofia: 79
 Leuchter, Fred A.: 50, 62, 108
- **M** —
 Mattočno, Carlo: 3, 4, 7, 11, 62, 66, 74, 79, 80, 95, 108, 124, 126
 Maurer, Gerhard: 79
 Mielke, Fred: 19
 Milch, Erhard: 34
 Mitscherlich, Alexander: 19
 Müller, R.: 24, 42, 44, 60, 91, 100, 113
- **N** —
 Neff, Walter: 20, 78
 Neufert, Ernst: 51, 71
 Neuhäusler, Johann: 77, 80
 Niemöller, Martin: 9
- **P** —
 Pacholegg, Anton: 20
- Pressac, Jean-Claude: 25-28, 30, 31, 33, 35, 36, 38, 39, 44-46, 48, 50, 51, 53, 56, 59, 61, 63, 65, 69, 73, 74, 79, 80, 92
- **Q** —
 Quinn, William W.: 14, 56
- **R** —
 Rascher, Siegmund: 8, 16-21, 27, 28, 30-34, 50, 59, 73, 78, 80
 Rassinier, Paul: 9
 Romberg, Dr.: 20
 Rudolf, Germar: 34, 66, 67, 71, 127, 135
 Ruff, Dr. med. S.: 20
- **S** —
 Schilling, Claus: 32
 Schüle, Annegret: 111
 Seibold, Eugen: 12, 15, 24, 52, 67, 80
 Strobel, Robert: 10
- **U** —
 Unrein, Martin: 10
- **W** —
 Wagner, Karl: 58
 Weiss, Martin: 15
 Wolff, Karl: 34
- **Z** —
 Zámečník, Stanislav: 8
 Zboralski, Edmund: 58

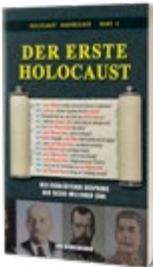
HOLOCAUST HANDBÜCHER

Diese ehrgeizige, wachsende Serie behandelt verschiedene Aspekte des "Holocaust" aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Die meisten basieren auf jahrzehntelangen Forschungen in den Archiven der Welt. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiten zu diesem Thema nähern sich die Bände dieser Serie ihrem Thema mit tiefgreifender wissenschaftlicher Gründlichkeit und einer kritischen Einstellung. Jeder Holocaust-Forscher, der diese Serie ignoriert, übergeht einige der wichtigsten Forschungen auf diesem Gebiet. Diese Bücher sprechen sowohl den allgemeinen Leser als auch den Fachmann an.

Erster Teil: Allgemeiner Überblick zum Holocaust

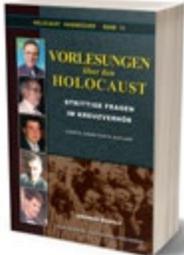
Der Erste Holocaust. Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl.

Von Don Heddeshemer. Dieses fundierte Buch dokumentiert die Propaganda vor, während und vor allem nach dem ERSTEN Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungrierende Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische "konstruktive Unternehmen" verwendet. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#6)



Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör.

Von Germar Rudolf. Dieses Buch erklärt zunächst, warum "der Holocaust" wichtig ist und dass man gut daran tut, abgeschlossen zu bleiben. Es legt sodann dar, wie so mancher etablierte Forscher Zweifel äußerte und daher in Ungnade fiel. Anschließend werden materielle Spuren und Dokumente zu den diversen Tatorten und Mordwaffen diskutiert. Danach wird die Glaubhaftigkeit von Zeugenaussagen erörtert. Schließlich plädiert der Autor für Redefreiheit zu diesem Thema. Dieses Buch gibt den umfassendsten und aktuellsten Überblick zur kritischen Erforschung des Holocaust. Mit seinem Dialogstil ist es angenehm zu lesen und kann sogar als Lexikon benutzt werden. 4. Aufl., 628 S., s&w ill., Bibl., Index. (#15)



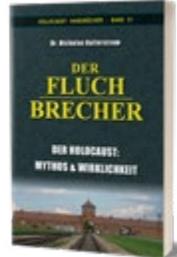
Der Fluchbrecher. Der Holocaust, Mythos & Wirklichkeit.

Von Nicholas Kollerstrom. 1941 knackte der britische Geheimdienst den deutschen "Enigma"-Code. Daher wurde 1942 und 1943 der verschlüsselte Funkverkehr zwischen deutschen KZs und dem Berliner Hauptquartier entschlüsselt. Die abgefangenen Daten widerlegen die orthodoxe "Holocaust"-Version.



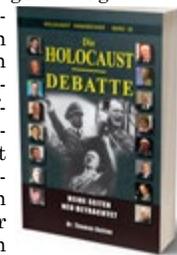
Oben abgebildet sind alle bisher veröffentlichten (oder bald erscheinenden) wissenschaftlichen Studien, die die Serie *Holocaust Handbücher* bilden. Mehr Bände werden folgen.

Sie enthüllen, dass die deutschen verzweifelt versuchten, die Sterblichkeit in ihren Arbeitslagern zu senken, die durch katastrophale Fleckfieber epidemien verursacht wurden. Dr. Kollerstrom, ein Wissenschaftshistoriker, hat diese Funksprüche sowie eine Vielfalt zu meist un widersprochener Beweise genommen, um zu zeigen, dass "Zeugenaussagen", die Gaskammerngeschichten stützen, eindeutig mit wissenschaftlichen Daten kollidieren. Kollerstrom schlussfolgert, dass die Geschichte des Nazi-"Holocaust" von den Siegern mit niederen Beweggründen geschrieben wurde. Sie ist verzerrt, übertrieben und größtenteils falsch. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. James Fetzer. 323 S., s&w ill., Bibl., Index. (#31)



Die Holocaust-Debatte. Beide Seiten neu betrachtet.

Von Thomas Dalton. Laut dem Establishment kann und darf es keine Debatte über den Holocaust geben. Aber durch Wegwünschen verschwindet diese Kontroverse nicht. Orthodoxe Forscher geben zu, dass es weder ein Budget, noch einen Plan oder einen Befehl für den Holocaust gab; dass die wichtigsten Lager mit ihren menschlichen Überresten so gut wie verschwunden sind; dass es weder Sach- noch eindeutige Dokumentenbeweise gibt; und dass es ernsthafte Probleme mit den Zeugenaussagen gibt. Dalton stellt die traditionelle Holocaust-Version den revisionistischen Herausforderungen gegenüber und analysiert die Reaktionen





des Mainstreams darauf. Er zeigt die Schwächen beider Seiten und erklärt den Revisionismus zum Sieger dieser Debatte. 364 S., s&w ill., Bibl., Index. (#32)

Der Jahrhundertbetrug. Argumente gegen die angebliche Vernichtung des europäischen Judentums.

Von Arthur R. Butz. Der erste Autor, der je das gesamte Holocaust-Thema mit wissenschaftlicher Präzision untersuchte. Dieses Buch führt die überwältigende Wucht der Argumente an, die es Mitte der 1970er Jahre gab. Butz' Hauptargumente sind: 1. Alle großen, Deutschland feindlich gesinnten Mächte mussten wissen, was mit den Juden unter Deutschlands Gewalt geschah. Sie handelten während des Krieges, als ob kein Massenmord stattfand. 2. Alle Beweise, die als Beleg für den Massenmord angeführt werden, sind doppeldeutig, wobei nur die harmlose Bedeutung als wahr belegt werden kann. Dieses wichtige, oft zitierte Werk enthält in der vorliegenden Ausgabe mehrere Zusätze mit neuen Informationen der letzten 35 Jahre. 2. Aufl., 554 S., s&w ill., Bibl., Index. (#7)

Der Holocaust auf dem Seziertisch. Die wachsende Kritik an "Wahrheit" und "Erinnerung".

Hgg. von Gernar Rudolf. Dieses Buch wendet moderne und klassische Methoden an, um den behaupteten Mord an Millionen Juden durch Deutsche während des 2. Weltkriegs zu untersuchen. In 22 Beiträgen – jeder mit etwa 30 Seiten – sezieren die 17 Autoren allgemein akzeptierte Paradigmen zum "Holocaust". Es liest sich wie ein Kriminalroman: so viele Lügen, Fälschungen und Täuschungen durch Politiker, Historiker und Wissenschaftler werden offengelegt. Dies ist *das* intellektuelle Abenteuer des 21. Jahrhunderts! 2. Aufl., 662 S., s&w ill., Bibl., Index. (#1)

Die Auflösung des osteuropäischen Judentums.

Von Walter N. Sanning. Sechs Millionen Juden starben im Holocaust. Sanning akzeptiert diese Zahl nicht blindlings, sondern erforscht die demographischen Entwicklungen und Veränderungen europäischer Bevölkerungen ausführlich, die hauptsächlich durch Auswanderung sowie Deportationen und Evakuierungen u.a. durch Nazis und Sowjets verursacht wurden. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf etablierte, jüdische bzw. zionistische Quellen. Es schlussfolgert, dass ein erheblicher Teil der nach dem 2. Weltkrieg vermissten Juden, die bisher als "Holocaust-Opfer" gezählt wurden, entweder emigriert waren (u.a. nach Israel und in die USA) oder von Stalin nach Sibirien deportiert wur-

den. 2. Aufl., Vorwort von A.R. Butz, Nachwort von Gernar Rudolf. 293 S., s&w ill., Bibl., Index (#29)

Luftbild-Beweise. Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs.

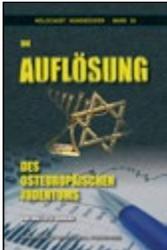
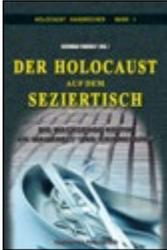
Von Gernar Rudolf (Hg.). Während des 2. Weltkriegs machten sowohl deutsche als auch alliierte Aufklärer zahllose Luftbilder von taktisch oder strategisch wichtigen Gegenden in Europa. Diese Fotos sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftfotos von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben einen Einblick in das, was sich dort zutrug oder auch nicht zutrug. Viele relevante Luftbilder werden eingehend analysiert. Das vorliegende Buch ist voll mit Luftbildern und erläuternden Schemazeichnungen. Folgt man dem Autor, so widerlegen diese Bilder viele der von Zeugen aufgestellten Gräuelpfehlungen im Zusammenhang mit Vorgängen im deutschen Einflussbereich. Mit einem Beitrag von Carlo Mattogno. 168 S., 8,5"×11", s&w ill., Bibl., Index. (#27)

Leuchter-Gutachten. Kritische Ausgabe.

Von Fred Leuchter, Robert Faurisson und Gernar Rudolf. Zwischen 1988 und 1991 verfasste der US-Fachmann für Hinrichtungseinrichtungen Fred Leuchter vier Gutachten zur Frage, ob das Dritte Reich Menschengaskammern einsetzte. Das erste zu Auschwitz und Majdanek wurde weltberühmt. Gestützt auf diverse Argumente schlussfolgerte Leuchter, dass die untersuchten Orte nie "als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten". Das zweite Gutachten behandelt Gaskammerbehauptungen für die Lager Dachau, Mauthausen und Hartheim, während das dritte die Konstruktionskriterien und Arbeitsweise der US-Hinrichtungsgaskammern erörtert. Das vierte Gutachten rezensiert Pressacs 1989er Buch *Auschwitz*. 2. Aufl., 290 S., s&w ill. (#16)

Verpfuscht: "Die Vernichtung der europäischen Juden". Raul Hilbergs Vergehen. NS-"Vernichtungszentren" zu beweisen.

Von Carlo Mattogno. Raul Hilbergs Großwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* ist ein orthodoxes Standardwerk zum Holocaust. Doch womit stützt Hilberg seine These von der Massenvernichtung der Juden? Er reißt Dokumente aus ihrem Zusammenhang, verzerrt ihren Inhalt, missdeutet ihre Bedeutung, und ignoriert ganze Archive. Er verweist nur auf Zeugen, die ihm nützen, zitiert Satzketten aus dem Zusammenhang, und verschweigt, dass seine Zeugen



lügen, dass sich die Balken biegen. Lug und Betrug bei Hilberg auf jeder Seite. 322 S., s&w ill., Bibl., Index. (#3)

Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich. Von Ingrid Weckert. Orthodoxe Schriften zum Dritten Reich suggerieren, es sei für Juden schwierig gewesen, den NS-Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen. Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, dass sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil. Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates bis Ende 1941. 4. Aufl., 146 S., Bibl. (#12)

Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie. Von Carlo Mattogno. Weder gesteigerte Medienpropaganda bzw. politischer Druck noch Strafverfolgung halten den Revisionismus auf. Daher erschien Anfang 2011 ein Band, der vorgibt, revisionistische Argumente endgültig zu widerlegen und zu beweisen, dass es in Dachau, Natzweiler, Sachsenhausen, Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Stutthof usw. Menschengaskammern gab. Mattogno zeigt mit seiner tiefgehenden Analyse dieses Werks, dass die orthodoxe Holocaust-Heiligenverehrung um den Brei herumredet anstatt revisionistische Forschungsergebnisse zu erörtern. Mattogno entblößt ihre Mythen, Verzerrungen und Lügen. 2. Aufl., 306 S., s&w ill., Bibl., Index. (#25)

Zweiter Teil: Spezialstudien ohne Auschwitz

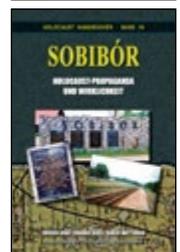
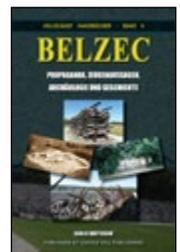
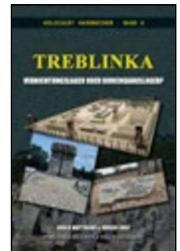
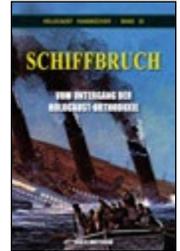
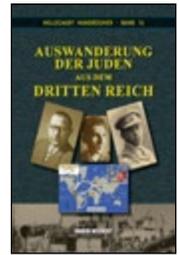
Die Gaskammer von Dachau. Von Carlo Mattogno. In dieser Studie wird untersucht, ob die angebliche Menschengaskammer im berühmten Lager Dachau in Betrieb gewesen sein könnte. Könnten diese Gaskammern ihre angebliche mörderische Funktion erfüllt haben, wie von etablierten Historikern angenommen? Oder deuten die Beweise auf einen ganz anderen Zweck hin? In dieser Studie werden Zeugenberichte untersucht und festgestellt, dass viele Behauptungen unsinnig oder technisch unmöglich sind. Schritt für Schritt kommt die Wahrheit ans Licht, nachdem viele Schichten verwirrender Missverständnisse und falscher Darstellungen abgetragen wurden. 159 S., s&w ill., Bibl., Index. (#49)

Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager? Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. In Treblinka in Ostpolen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselabgasen... Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit zahlreichen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. 2. Aufl., 402 S., s&w ill., Bibl., Index. (#8)

Belzec: Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte. Von Carlo Mattogno. Im Lager Belzec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Belzec archäologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager. 166 S., s&w ill., Bibl., Index. (#9)

Sobibor: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit. Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibor anno 1942/43 auf bizarre Weise getötet worden sein. Nach dem Mord sollen die Leichen in Massengräbern beerdigt und später verbrannt worden sein. Dieses Buch untersucht diese Behauptungen und zeigt, dass sie auf einer selektiven Auswahl widersprüchlicher und bisweilen sachlich unmöglicher Aussagen beruhen. Archäologische Forschungen seit dem Jahr 2000 werden analysiert. Das Ergebnis ist tödlich für die These vom Vernichtungslager. Zudem wird die wirkliche NS-Judenpolitik dokumentiert. 2. Aufl., 470 S., s&w ill., Bibl., Index. (#19)

Die Lager der "Aktion Reinhardt" Treblinka, Sobibor, Belzec. Von Carlo Mattogno. Als Aktualisierung und Erweiterung der Bände 8, 9 und 19 dieser Reihe konzentriert sich diese Studie



in ihrem ersten Teil auf Zeugenaussagen, die während des Krieges und unmittelbaren danach aufgezeichnet wurden, und zeigt so, wie der Mythos der "Vernichtungslager" entstand. Der zweite Teil informiert uns über die verschiedenen archäologischen Bemühungen, die von Mainstream-Wissenschaftlern unternommen wurden, um zu beweisen, dass der Mythos, der auf Zeugenaussagen ruht, wahr ist. Der dritte Teil vergleicht die Ergebnisse des zweiten Teils mit dem, was wir erwarten sollten, und offenbart die Kluft, die zwischen den archäologisch bewiesenen Fakten und den mythologischen Erfordernissen besteht. 426 S., s&w ill., Bibl., Index (#28)

Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte & Propaganda. Von Carlo Mattogno. Nahe Chelmno soll während des Krieges ein "Todeslager" bestanden haben, in dem zwischen 10.000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten "Gaswagen" mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Diese Studie deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigenden Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden Sie die unzensierte Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda. 2. Aufl., 198 S., s&w ill., Bibl., Index. (#23)

Die Gaswagen: Eine kritische Untersuchung. Von Santiago Alvarez und Pierre Marais. Die Nazis sollen in Serbien und hinter der Front in Russland mobile Gaskammern zur Vernichtung von 700.000 Menschen eingesetzt haben. Bis 2011 gab es zu diesem Thema keine Monographie. Alvarez hat diese Lage geändert. Sind Zeugenaussagen glaubhaft? Sind Dokumente echt? Wo sind die Tatwaffen? Konnten sie wie behauptet funktionieren? Wo sind die Leichen? Hier werden alle bekanntesten Dokumente und Fotos der Kriegszeit analysiert sowie viele Zeugenaussagen, wie sie in der Literatur zu finden sind und bei über 30 Prozessen in Deutschland, Polen und Israel eingeführt wurden. Zudem hat er die Behauptungen in der orthodoxen Literatur untersucht. Das Ergebnis ist erschütternd. Merke: Dieses Buch wurde parallel mit Mattognos Buch über Chelmno editiert, um Wiederholungen zu vermeiden und Konsistenz zu sichern. Ca. 450 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2023; #26)

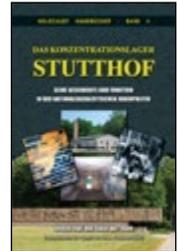
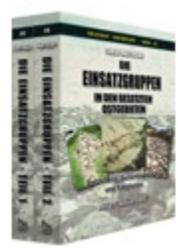
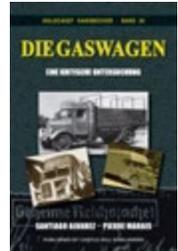
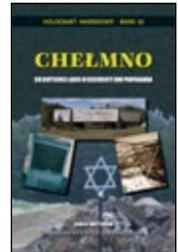
Die Einsatzgruppen in den besetzten Ostgebieten: Entstehung, Zuständigkeiten und Tätigkeiten. Von Carlo Mattogno. Vor dem Einmarsch in die Sowjetunion bildeten die Deutschen Sondereinheiten zur Sicherung der rückwärtigen Gebiete. Orthodoxe Historiker behaupten, die sogenannten Einsatzgruppen seien zuvorderst mit dem Zusammenreiben und dem Massenmord an Juden befasst gewesen. Diese Studie versucht, Licht in die Angelegenheit zu bringen, indem alle relevanten Quellen und materiellen Spuren ausgewertet werden. 2 Bände, 936 S., s&w ill., Bibl., Index. (#39)

Konzentrationslager Majdanek. Eine historische und technische Studie. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Bei Kriegsende behaupteten die Sowjets, dass bis zu zwei Millionen Menschen in sieben Gaskammern im Lager Majdanek umgebracht wurden. Jahrzehnte später reduzierte das Majdanek-Museum die Opferzahl auf gegenwärtig 78.000 und gab zu, dass es "bloß" zwei Gaskammern gegeben habe. Mittels einer erschöpfenden Analyse der Primärquellen und materiellen Spuren widerlegen die Autoren den Gaskammermythos für dieses Lager. Sie untersuchen zudem die Legende von der Massenhinrichtung von Juden in Panzergräben und entblößen sie als unfundiert. Dies ist ein Standardwerk der methodischen Untersuchung, das die authentische Geschichtsschreibung nicht ungestraft ignorieren kann. 3. Aufl., 408 S., s&w ill., Bibl., Index. (#5)

Konzentrationslager Stutthof. Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Orthodoxe Historiker behaupten, das Lager Stutthof habe 1944 als "Hilfsvernichtungslager" gedient. Zumeist gestützt auf Archivalien widerlegen Mattogno & Graf diese These und zeigen, dass Stutthof gegen Kriegsende als Organisationszentrum für Zwangsarbeit diente. 2. Aufl., 184 S., s&w ill., Bibl., Index. (#4)

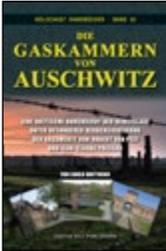
Dritter Teil: Auschwitzstudien

Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947). Von Carlo Mattogno. Anhand von nach London gesandten Berichten des polnischen Untergrunds, SS-Funksprüchen von und nach Auschwitz, die von den Briten abgefangen und entschlüsselt wurden, und einer Vielzahl von Zeugenaussagen aus Krieg und





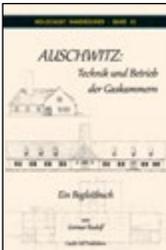
unmittelbarer Nachkriegszeit zeigt der Autor, wie genau der Mythos vom Massenmord in den Gaskammern von Auschwitz geschaffen wurde und wie es später von intellektuell korrupten Historikern in "Geschichte" verwandelt wurde, indem sie Fragmente auswählten, die ihren Zwecken dienten, und buchstäblich Tausende von Lügen dieser "Zeugen" ignorierten oder aktiv verbargen, um ihre Version glaubhaft zu machen. 548 S., s&w ill., Bibl., Index. (#41)



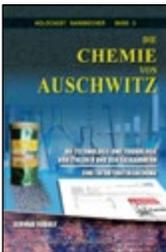
Die Gaskammern von Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Prof. Robert van Pelt gilt als einer der besten orthodoxen Experten für Auschwitz. Bekannt wurde er als Gutachter beim Londoner Verleumdungsprozess David Irving's gegen Deborah Lipstadt. Daraus entstand ein Buch des Titels *The Case for Auschwitz*, in dem van Pelt seine Beweise für die Existenz von Menschengaskammern in diesem Lager darlegte. *Die Gaskammern von Auschwitz* ist eine wissenschaftliche Antwort an van Pelt und an Jean-Claude Pressac, auf dessen Büchern van Pelts Studie zumeist basiert. Mattogno zeigt ein ums andere Mal, dass van Pelt die von ihm angeführten Beweise allesamt falsch darstellt und auslegt. Dies ist ein Buch von höchster politischer und wissenschaftlicher Bedeutung für diejenigen, die nach der Wahrheit über Auschwitz suchen. 734 S., s&w ill., Bibl., Index. (#22)



Auschwitz: Nackte Fakten. Eine Antwort an Jean-Claude Pressac. Hgg. von Germer Rudolf, mit Beiträgen von Serge Thion, Robert Faurisson und Carlo Mattogno. Der französische Apotheker Jean-Claude Pressac versuchte, revisionistische Ergebnisse mit der "technischen" Methode zu widerlegen. Dafür wurde er von der Orthodoxie gelobt, und sie verkündete den Sieg über die "Revisionisten". Dieses Buch enthüllt, dass Pressacs Arbeit unwissenschaftlich ist, da er nie belegt, was er behauptet, und zudem geschichtlich falsch, weil er deutsche Dokumente der Kriegszeit systematisch falsch darstellt, falsch auslegt und missversteht. 2. Aufl., 240 S., s&w ill., Bibl., Index. (#14)



Auschwitz: Technik und Betrieb der Gaskammern: Ein Begleitbuch. Von G. Rudolf. Das gleichnamige englische DIN-A3 Buch von Pressac aus dem Jahr 1989 war bahnbrechend. Die zahlreichen Dokumentreproduktionen sind immer noch wertvoll, aber nach Jahrzehnten zusätzlicher Forschung sind Pressacs Kommentare veraltet. Dieses Buch fasst die wichtigsten Forschungsergebnisse



der letzten 30 Jahren zu Auschwitz zusammen. Mit vielen Verweisen auf Pressacs epischen Band dient es als Aktualisierung und Korrektur, unabhängig davon, ob Sie eine Original davon besitzen, es online lesen, von einer Bibliothek ausleihen, einen Nachdruck erwerben oder einfach nur allgemein an einer solchen Zusammenfassung interessiert sind. 149 S., s&w ill., Bibl. (#42)

Die Chemie von Auschwitz. Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung. Von G. Rudolf. Diese Studie dokumentiert die forensische Forschung zu Auschwitz, wo materielle Spuren und ihre Auslegung oberste Priorität haben. Die meisten der behaupteten Tatorte – die Gaskammern – sind bis zu einem gewissen Grad noch für forensische Untersuchungen zugänglich. Dieses Buch befasst sich mit Fragen wie: Wie sahen die Gaskammern aus? Wie funktionierten sie? Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden. Was genau war das? Wie tötet es? Hinterlässt es dort Spuren im Mauerwerk, die heute noch zu finden sind? Der Autor diskutiert zudem ausführlich ähnliche Forschungen anderer Autoren. 4. Aufl., 452 S., Farbill., Bibl., Index. (#2)

Auschwitz-Lügen: Legenden, Lügen, Vorurteile über den Holocaust. Von G. Rudolf. Die trügerischen Behauptungen der Widerlegungsversuche revisionistischer Studien durch den französischen Apotheker Pressac (der wahrheitswidrig vorgab, technisch zu argumentieren), den Sozialarbeiter (!) Wegner, den Biochemiker Wellers (der die Quellen verbog), den Mediziner Bastian (der versuchte, den Revisionismus zu widerlegen), den Historiker Nolte (der ehrlich argumentierte), die Chemiker Green (der es mit der Ehrlichkeit weniger genau nahm), Bailer (der meinte, auf Quellen verzichten zu können) und Markiewicz (der Versuchsergebnisse fälscht), den Kulturhistoriker van Pelt (der das Märchen vom brennenden Paulinchen erzählte) und den Toxikologen Trunk (der Wunschenken zu Wahrheit erklärte) werden als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteufln. 3. Aufl., 402 S., s&w ill., Index. (#18)



Die Zentralbauleitung von Auschwitz: Organisation, Zuständigkeit, Aktivitäten. Von Carlo Mattogno. Gestützt auf zumeist unveröffentlichten deutschen Dokumenten der Kriegszeit beschreibt diese Studie die Geschichte, Organisation, Aufgaben und Vor-

gehensweisen dieses Amts, das für die Planung und den Bau des Lagerkomplexes Auschwitz verantwortlich war, einschließlich der Krematorien, welche die "Gaskammern" enthalten haben sollen. 2. Aufl., 182 S., s&w ill., Glossar, Index. (#13)

Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz. Von Germar Rudolf und Ernst Böhm. Ein Großteil aller Befehle, die jemals von den verschiedenen Kommandanten des berüchtigten Lagers Auschwitz erlassen wurden, ist erhalten geblieben. Sie zeigen die wahre Natur des Lagers mit all seinen täglichen Ereignissen. Es gibt keine Spur in diesen Befehlen, die auf etwas Unheimliches in diesem Lager hinweisen. Im Gegenteil, viele Befehle stehen in klarem und unüberwindbarem Widerspruch zu Behauptungen, dass Gefangene massenweise ermordet wurden. Dies ist eine Auswahl der wichtigsten dieser Befehle zusammen mit Kommentaren, die sie in ihren richtigen historischen Zusammenhang bringen. 190 S., s&w ill., Bibl., Index (#34)

Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs. Von Carlo Mattogno. Begriffe wie "Sonderbehandlung" sollen Tarnwörter für Mord gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten der Kriegszeit auftauchen. Aber das ist nicht immer der Fall. Diese Studie behandelt Dokumente über Auschwitz und zeigt, dass Begriffe, die mit "Sonder-" anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Die Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – ist völlig unhaltbar. 2. Aufl., 192 S., s&w ill., Bibl., Index. (#10)

Gesundheitsfürsorge in Auschwitz. Von C. Mattogno. In Erweiterung des Buchs *Sonderbehandlung in Auschwitz* belegt diese Studie das Ausmaß, mit dem die Deutschen in Auschwitz versuchten, die Gesundheit der Insassen zu erhalten. Teil 1 analysiert die Lebensbedingungen der Auschwitz-Häftlinge sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen, die zur Gesunderhaltung bzw. Gesundung der Häftling unternommen wurden. Teil 2 untersucht, was mit jenen registrierten Auschwitz-Häftlingen geschah, die aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten "selektiert" bzw. "sonderbehandelt" wurden. Die vorgelegte umfangreiche Dokumentation zeigt deutlich, dass

insbesondere unter dem Standortarzt Dr. Wirths alles versucht wurde, diese Insassen gesund zu pflegen. Teil 3 ist diesem Dr. Wirths gewidmet. Seine Persönlichkeit widerlegt das Stereotyp vom SS-Offizier. 414 S., s&w ill., Bibl., Index. (#33)

Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit. Von Carlo Mattogno. Die Bunker, zwei vormalige Bauernhäuser knapp außerhalb der Lagergrenze, sollen die ersten speziell zu diesem Zweck ausgerüsteten Gaskammern von Auschwitz gewesen sein. Anhand deutscher Akten der Kriegszeit sowie enthüllenden Luftbildern von 1944 weist diese Studie nach, dass diese "Bunker" nie existierten, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen im Lager zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese Propaganda anschließend von unkritischen, ideologisch verblendeten Historikern zu einer falschen "Wirklichkeit" umgeformt wurde. 2. Aufl., 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#11)

Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit. Von C. Mattogno. Die erste Vergasung in Auschwitz soll am 3. September 1941 in einem Kellerraum stattgefunden haben. Die diesbezüglichen Aussagen sind das Urbild aller späteren Vergasungsbehauptungen. Diese Studie analysiert alle verfügbaren Quellen zu diesem angeblichen Ereignis. Sie zeigt, dass diese Quellen einander in Bezug auf Ort, Datum, Opfer usw. widersprechen, was es unmöglich macht, dem eine stimmige Geschichte zu entnehmen. Schließlich wird dieses Scheinereignis mit einer Fülle von Primärquellen und unerschütterlichen Dokumenten widerlegt. Die offiziell sanktionierte Version über die angebliche erste Vergasung in Auschwitz ist reine Fiktion. 4. Aufl., 284 S., s&w ill., Bibl., Index. (#20)

Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen. Von Carlo Mattogno. Die Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz soll die erste dort eingesetzte Mengengaskammer gewesen sein. Diese Studie untersucht alle Zeugenaussagen und Hunderte von Dokumenten, um eine genaue Geschichte dieses Gebäudes zu schreiben. Wo Zeugen von Vergasungen sprechen, sind sie entweder sehr vage oder, wenn sie spezifisch sind, widersprechen sie einander und werden durch dokumentierte und materielle Tatsachen widerlegt. Ebenso enthüllt werden betrügerische Versuche orthodoxer Historiker, die Gräuelpropaganda der Zeugen durch



selektive Zitate, Auslassungen und Verzerrungen in "Wahrheit" umzuwandeln. Mattogno beweist, dass die Leichenhalle dieses Gebäudes nie eine Gaskammer war bzw. als solche hätte funktionieren können. 2. Aufl., 158 S., s&w ill., Bibl., Index. (#21)

Freiluftverbrennungen in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Anno 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren damit überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle zugänglichen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Tierkadaver-Verbrennungen. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#17)

Die Kremierungsöfen von Auschwitz. Von C. Mattogno & Franco Deana. Eine umfassende Untersuchung der frühen Geschichte und Technologie von Kremierungen im Allgemeinen und der Kremierungsöfen von Auschwitz im Besonderen. Auf einer breiten Basis technischer Literatur, vorhandener Kriegsdokumente und materieller Spuren bestimmen die Autoren die wahre Natur und Kapazität der Auschwitzer Kremierungsöfen. Sie zeigen, dass diese Öfen minderwertige Provisorien waren mit geringer Kapazität als sonst üblich. Die Krematorien von Auschwitz waren keine Massenvernichtungsanlage, sondern normale Einrichtungen, die es kaum schafften, jene Opfer unter den Häftlingen einzuäschern, die an verschiedenen Epidemien starben, die das Lager wiederholt heimsuchten. 3 Bde., 1194 S., s&w und Farbill. (Bde. 2 & 3), Bibl., Index. (#24)

Museumslügen: Die Falschdarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums. Von Carlo Mattogno. Revisionistische Forschungsergebnisse zwingen das Auschwitz-Museum zu immer weiteren Propagandalügen. *Museumslügen* enthüllt anfangs die vielen Tricks und Lügen, mit denen das Auschwitz-Museum seine Besucher bezüglich der dort gezeigten "Gaskammer" hinteres Licht führt. Sodann analysiert es, wie die Museumshistoriker in einem Buch zur Judenvernichtung über die Do-

kumente im Auschwitz-Archiv lügen, dass sich die Balken biegen. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (#38)

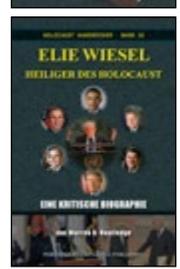
Koks-, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz: Weder Beweis noch Indiz für den Holocaust. Von Carlo Mattogno. Forscher des Auschwitz-Museums versuchten, Massenvernichtungen zu beweisen, indem sie auf Dokumente über Lieferungen von Holz und Koks sowie Zyklon B nach Auschwitz verwiesen. In ihrem tatsächlichen historischen und technischen Kontext beweisen diese Dokumente jedoch das genaue Gegenteil dessen, was diese orthodoxen Forscher behaupten. 186 S., s&w ill., Bibl., Index. (#40)

Lügenchronik Auschwitz. D. Czechs fehlerhafte Methoden, Verzerrungen und Täuschungen in ihrem "Auschwitz Kalendarium". Von Carlo Mattogno. Danuta Czechs *Kalendarium* von Auschwitz ist ein Nachschlagewerk für die Geschichte von Auschwitz. Mattogno hat eine lange Liste von darin enthaltenen Falschdarstellungen, offener Lügen und Täuschungen zusammengestellt. Dieser Mega-Betrug muss aus der Reihe der Auschwitz-Quellen entfernt werden. 339 S., s&w ill., Bibl., Index. (#47)

Vierter Teil: Zeugenkritik

Elie Wiesel, Heiliger des Holocaust: Eine kritische Biographie. Von Warren B. Routledge. Diese erste unabhängige Biographie Wiesels analysiert mehrerer von Wiesels Texten, vor allem seiner angeblichen "Autobiographie" *Die Nacht*. Der Autor beweist, dass vieles von dem, was Wiesel behauptet, nie passiert sein kann. Er zeigt, wie der Einfluss Wiesels und der Holocaust-Lobby mit den Jahrzehnten wuchs, wie zionistische Kontrolle viele Staatsmänner, die Vereinten Nationen und sogar Päpste vor Wiesel auf die Knie zwang. Die Studie zeigt auch, wie parallel zu diesem Machtmissbrauch die kritische Reaktion darauf wuchs: der Holocaust-Revisionismus. Während katholische Intellektuelle als Trittbrettfahrer auf den fahrenden Holocaust-Zug aufsprangen, wuchs parallel dazu die Zahl der Juden, die Aspekte der Holocaust-Geschichte und ihres Missbrauchs innerhalb der jüdischen Gemeinde ablehnen. 475 S., s&w ill., Bibl., Index. (#30)

Auschwitz: Augenzugehörte und Tätergeständnisse des Holocaust. Von Jürgen Graf. Das orthodoxe Narrativ dessen, was sich im 2. Weltkrieg in Auschwitz zutrug, ruht fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Die-





se Studie nimmt die 30 wichtigsten davon kritisch unter die Lupe, indem sie diese auf ihre innere Kohärenz hin überprüft und untereinander sowie mit anderen Beweismitteln wie Kriegsdokumenten, Luftaufnahmen, forensischen Forschungsergebnissen und materiellen Spuren vergleicht. Das Ergebnis ist verheerend für das traditionelle Narrativ. 2. Aufl., 387 S., s&w ill., Bibl., Index (#36)



Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse. Von Carlo Mattogno & Rudolf Höß. Von 1940 bis 1943 war Höß Kommandant von Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er von den Briten gefangen genommen. In den folgenden 13 Monaten bis zu seiner Hinrichtung machte er 85 verschiedene Aussagen, in denen er seine Beteiligung am "Holocaust" gestand. Diese Studie enthüllt, wie die Briten ihn folterten, um "Geständnisse" aus ihm herauszupressen; sodann werden Höß' Texte auf innere Stimmigkeit überprüft und mit historischen Fakten verglichen. Die Ergebnisse sind augenöffnend... 466 S., s&w ill., Bibl., Index (#35)



"Im Jenseits der Menschlichkeit" – und der Wirklichkeit: Miklós Nyiszli Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert. Von Carlo Mattogno. Nyiszli, ein ungarischer Arzt, kam 1944 als Assistent von Dr. Mengele nach Auschwitz. Nach dem Krieg schrieb er ein Buch und mehrere andere Schriften, die beschreiben, was er angeblich erlebte. Bis heute nehmen manche Historiker seine Berichte ernst, während andere sie als groteske Lügen und Übertreibungen ablehnen. Diese Studie präsentiert und analysiert Nyiszlis Schriften und trennt Wahrheit von Erfindung. 389 S., s&w ill., Index. (#37)



Rudolf Reder gegen Kurt Gerstein: Zwei Falschaussagen zum Lager Belzec analysiert. Von Carlo Mattogno. Nur zwei Zeugen haben jemals Wesentliches über das angebliche Vernichtungslager Belzec ausgesagt: Der vormalige Häftling Rudolf Reder und der SS-Mann Kurt Gerstein. Gersteins Aussagen sind seit Jahrzehnten ein Brennpunkt revisionistischer Kritik. Sie sind jetzt sogar unter orthodoxen Historikern diskreditiert. Diese benutzen Reders Aussagen, um die entstandene Lücke zu füllen, doch seine Behauptungen sind genauso absurd. Diese Studie untersucht die ver-

schiedenen Aussagen Reders gründlich, greift Gersteins verschiedene Aussagen kritisch auf und vergleicht dann diese beiden Aussagen, die in mancher Hinsicht ähnlich, in anderen jedoch unvereinbar sind. 226 S., s&w ill., Bibl., Index. (#43)

Sonderkommando Auschwitz I: Neue Augenzeugen-Aussagen analysiert. Von Carlo Mattogno. Das Buch *Sonderbehandlung* des ehemaligen Auschwitz-Insassen und angeblichen Sonderkommando-Mitglieds Filip Müller hat einen großen Einfluss sowohl auf die öffentliche Wahrnehmung von Auschwitz als auch auf Historiker. Dieses Buch analysiert die verschiedenen Nachkriegsaussagen Müllers, die voller Übertreibungen, Unwahrheiten und plagiierter Textpassagen sind. Zudem werden die Aussagen von acht weiteren ehemaligen Sonderkommando-Mitgliedern untersucht: D. Paisikovic, S. Jankowski, H. Mandelbaum, L. Nagraba, J. Rosenblum, A. Pilo, D. Flamenbaum und S. Karolinskij. 320 S., s&w ill., Bibl., Index. (#44)

Sonderkommando Auschwitz II: Die Falschaussagen von Henryk Tauber und Szlama Dragon. Von Carlo Mattogno. Unter den Mainstream-Historikern ist der Auschwitz-Überlebende und ehemalige Angehörige des sogenannten "Sonderkommandos" Henryk Tauber einer der wichtigsten Zeugen für die angeblichen Gaskammern in den Krematorien in Auschwitz, da er gleich bei Kriegsende dazu mehrere äußerst detaillierte Aussagen über das gemacht hat. Dasselbe gilt für Szlama Dragon, nur dass er behauptet, in den so genannten „Bunkern“ von Birkenau gearbeitet zu haben, zwei behelfsmäßigen Gaskammern etwas außerhalb der Lagergrenzen. In dieser Studie werden diese beiden Schlüsselzeugnisse gründlich untersucht. 264 S., s&w ill., Bibl., Index. (#45)

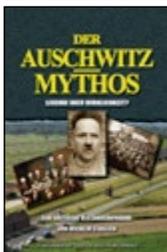
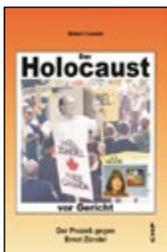
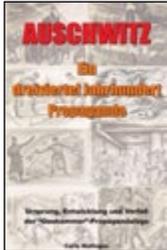
Sonderkommando Auschwitz III: Sie weinten Krokodilstränen. Von Carlo Mattogno. Dieses Buch konzentriert sich auf die kritische Analyse von Zeugenaussagen über die angeblichen Gaskammern von Auschwitz, die in den 1990er und frühen 2000er Jahren aufgezeichnet oder veröffentlicht wurden, wie z. B. von J. Sackar, A. Dragon, J. Gabai, S. Chasan, L. Cohen und S. Venezia, um nur einige zu nennen. 248 S., s&w ill., Bibl., Index. (#46)



Für aktuelle Preise und Lieferbarkeit und für weitere Informationen siehe www.HolocaustHandbuecher.com – oder scanne den QR code links.
Veröffentlicht von Castle Hill Publishers, PO Box 141, Bargoed CF82 9DE, UK

Andere Bücher von Castle Hill Publishers

Bücher von Castle Hill Publishers, die nicht Teil der Serie *Holocaust Handbücher* sind.



Der Holocaust: Die Argumente. Von Jürgen Graf. Eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des "Holocaust" und ihre kritische Betrachtung. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der Orthodoxie am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Quellenverweise und weiterführende Literatur ermöglichen eine tiefere Einarbeitung. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese Materie. 5. Aufl., 138 S., 6"×9" Pb.

Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda. Von Carlo Mattogno. Während des Krieges kursierten wilde Gerüchte über Auschwitz: Die Deutschen testeten Kampfgase; Häftlinge wurden in Elektrokammern, Gasduschen oder mit pneumatischen Hämmerm ermordet... Nichts davon war wahr. Anfang 1945 berichteten die Sowjets, 4 Mio. Menschen seien auf Starkstromfließbändern getötet worden. Auch das war nicht wahr. Nach dem Krieg fügten "Zeugen" und "Experten" noch mehr Phantasien hinzu: Massenmord mit Gasbomben; Loren, die lebende Menschen in Öfen fuhren; Krematorien, die 400 Mio. Opfer verbrennen konnten... Wieder alles unwahr. Dieses Buch gibt einen Überblick über die vielen Lügen über Auschwitz, die heute als unwahr verworfen werden. Es erklärt, welche Behauptungen heute akzeptiert werden, obwohl sie genauso falsch sind. 128 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Von Carlo Mattogno. Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre. 144 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht". Von Ingrid Weckert. Was geschah damals wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Erst 2008 wurden Teile von Weckerts Thesen von der Orthodoxie erörtert. Hier die erweiterte und aktualisierte Neuauflage. 3. Aufl., 254 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Der Holocaust vor Gericht: Der Prozess gegen Ernst Zündel. Von Robert Lenski. 1988 fand in Toronto die Berufsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel wegen "Holocaust-Leugnung" statt. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters sowie der Auftritt des britischen Historikers David Irving. Mit einem Vorwort von G. Rudolf. 2. Aufl., 539 S., A5 Pb.

Der Auschwitz-Mythos: Legende oder Wirklichkeit? Von Wilhelm Stäglich. Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, welche die skandalöse Art enthüllt, mit der die Siegerjustiz und die Bundesbehörden das Recht beugten und brachen. Mit einem Vorwort des Herausgebers sowie im Anhang des Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für das Verbot dieses Buches diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwidern darauf. 4. Aufl., 570 S., A5 Pb, s&w ill., Bibl.

Geschichte der Verfemung Deutschlands. Von Franz J. Scheidl. Revisionistischer Klassiker aus den 1960ern: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren ein einzigartiger Gräuellügen- und Hass-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Gräuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. 2. Aufl., 7 Bde., zus. 1786 S., A5 Pb.



Holocaust Skeptizismus: 20 Fragen und Antworten zum Holocaust-Revisionismus. Von Germar Rudolf. Diese 15-seitige Broschüre stellt den Holocaust-Revisionismus vor und beantwortet 20 schwierige Fragen, darunter: Was behauptet der Holocaust-Revisionismus? Warum sollte ich den Holocaust-Revisionismus ernst nehmen? Was ist mit den Bildern von Leichenbergen in den Lagern? Was ist mit den Zeugenaussagen und Tätergeständnissen? Ist es nicht einerlei, ob Häftlinge durch Krankheiten oder Giftgas starben? Ist es nicht egal, wie viele Juden die Nazis umbrachten, da selbst 1.000 schon zu viele wären? Hochglanz-Farb-Broschüre. Freie PDF-Datei unter www.HolocaustHandbuecher.com, Option "Werbung". 15 S. 216 × 279 mm, ill.

Auschwitz – forensisch untersucht. Von Cyrus Cox. Ein Überblick über bisher zu Auschwitz erstellte forensischen Studien: Sowjetische Kommission (1945); Jan Sehn, Roman Dawidowski, Jan Robel (Polen 1945), Gerhard Dubin (Österreich 1972), Fred Leuchter (USA 1988), Germar Rudolf (Deutschland 1991, 2017), Carlo Mattogno, Franco Deana (Italien 1994, 2015), Willy Wallwey (Deutschland 1998) und Heinrich Köchel (Deutschland 2004/2016). Im zweiten werden zu den Themen „chemische und toxikologische Forschungen“ sowie „Masenkremierungen“ die neuesten Forschungsergebnisse bündig dargelegt. Im dritten Teil wird berichtet, wie das Establishment auf diese Forschungsergebnisse reagierte: erst mit Skepsis und Neugier, dann mit Zensur und Strafverfolgung. 2. Aufl., 120 S., 5"×8" Pb, ill. Bibl., Index.

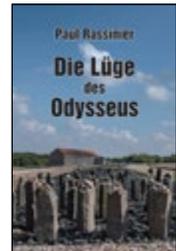
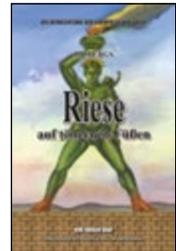
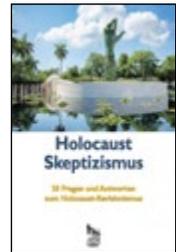
„Die Vernichtung der europäischen Juden“: Hilbergs Riese auf tönernen Füßen. Von Jürgen Graf. Gnadenlos demoliert diese hervorragende Studie die zentralen Behauptungen der orthodoxen Holocaust-These, indem darin Raul Hilbergs kanonisches Werk *Die Vernichtung der europäischen Juden* einer tiefgründigen Kritik unterzogen wird. Graf konzentriert sich auf jene Seiten in *Vernichtung*, die unmitelbar mit dem angeblichen NS-Massenmord an den Juden zu tun haben. Er entlarvt die Schwächen und häufigen Absurditäten der von Hilberg präsentierten Beweise für ein Vernichtungsprogramm, für die Gaskammern und für die behauptete Opferzahl von 5.1 Millionen. Mit viel Ironie demonstriert Graf Hilbergs krampfhafteste Versuche, seine Holocaust-These zu untermauern. Die konzentrierte Kürze

des Buches machen es sowohl zu einer ausgezeichneten Einführung wie auch zu einem guten Auffrischkurs zum Holocaust-Revisionismus. Aktualisierte Neuauflage, ca. 200 S., s/w ill., Bibl., Index, Frühjahr 2023.

Schuld und Schicksal. Europas Juden zwischen Henkern und Heuchlern. Von Josef G. Burg. Burg, ein aus Ostgalizien stammender Jude, berichtet in dieser Autobiographie über seine Erlebnisse unter sowjetischer Besatzung 1939/40, nach der deutschen "Befreiung" 1941, über seine Flucht mit den Deutschen vor den Sowjets bei Kriegsende, über seine Erlebnisse in Israel und die dadurch ausgelöste Rückkehr nach Deutschland, wo er mit korrupten Glaubensgenossen über die "Wiedergutmachung" in Streit geriet. Aus der festen Überzeugung heraus, daß Wahrheit und Gerechtigkeit allein imstande sind, den aus Lüge, Propaganda und Unmenschlichkeit entstandenen Teufelskreis des Hasses zu sprengen, geht Burg nicht mit all jenen ins Gericht, die es redlich verdient haben. Neuauflage, 309 S., 6"×9" Pb.

Majdanek in alle Ewigkeit? Von Josef G. Burg. Kritisch kommentierter Nachdruck der klassischen, polemisch-politischen Streitschrift eines zornigen Juden, der die zionistische Gaskammer-Lügenpropaganda zum vormaligen Lager Lublin-Majdanek, die während des Düsseldorfer Majdanek-Prozesses Mitte/Ende der 1970er Jahre schier endlos durch den Gerichtssaal und die Medien geisterte, nicht mehr ertragen konnte. Mit vielen augenöffnenden Insider-Erkenntnissen. Dieses Werk ist ein kombinierter, leicht korrigierter Nachdruck von Burgs Doppelwerk *Majdanek in alle Ewigkeit?* und *Zionazi-Zensur in der BRD!* Letzteres Buch war eine erweiterte Neuauflage des ersten, nachdem dieses von den deutschen Behörden eingezogen und verbrannt worden war. Mit einem einleitenden Vorwort von Germar Rudolf. 268 S., 6"×9" Pb, Index.

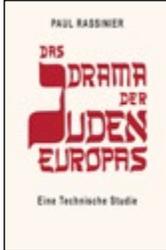
Die Lüge des Odysseus. Von Paul Rassinier. Mit diesem Buch begann der Holocaust-Revisionismus: Der Franzose Rassinier, Pazifist und Sozialist, wurde 1944 erst ins KZ Buchenwald, dann Dora-Mittelbau gesteckt. Hier berichtet er aus eigenem Erleben, wie die Häftlinge sich gegenseitig ohne Not die Haft zur Hölle machten. Im zweiten Teil analysiert er die Bücher früherer Mithäftlinge und zeigt, wie sie lügen und verzerren, um ihre Mit-täterschaft zu verbergen. Neue, kritisch annotierte Auflage mit Zusätzen, die in älteren deutschen Ausgaben





fehlen: Rassiniers Prolog, das Vorwort von Albert Paraz sowie Pressestimmen. 309 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.

Was nun, Odysseus? Von Paul Rassinier. Der erste Teil dieses Buches besteht aus einem Vortragstext, den Paul Rassinier 1960 in Deutschland wiederholt hielt. Es ist eine Zusammenfassung seiner Argumente aus *Die Lüge des Odysseus*. Ein im zweiten Teil abgedruckter Brief an Eugen Kogon baut darauf auf. Der dritte Teil wurde inspiriert durch die 1959 in französischer Übersetzung erschiene Aufzeichnungen von Rudolf Höß, dem vormaligen Lagerkommandanten von Auschwitz, während der vierte Teil versucht, das Problem der vermeintlichen Menschengaskammern des Dritten Reiches auf einer breiteren Basis zu untersuchen. Rassiniers Ausführung zu Höß' Behauptungen werden in Fußnoten kritisch begleitet, um den Leser auf den gegenwärtigen Forschungsstand zu bringen. Für diese Neuauflage wurde der Text erstmals auf den Stand der französischen Auflage gebracht, die ein Jahr später erschien als die deutsche Erstauflage von 1960. 150 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.



Das Drama der Juden Europas. Von Paul Rassinier. Revisionistischer Klassiker des bekannten französischen Vaters des Revisionismus, dem ehemaligen Insassen der KL Buchenwald und Dora-Mittelbau und Mitglied der französischen Resistance Paul Rassinier. Anlass zur Abfassung dieses erstmals 1965 erschienenen Buches war das 1961 veröffentlichte Werk des jüdischen Politologen Raul Hilberg *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Rassinier analysiert Hilbergs Verfahrensweise sowie einige seiner Beweise wie die Aussagen von Martin Niemöller, Anne Frank, Rudolf Höß, Miklós Nyiszli, Kurt Gerstein. Der letzte Teil enthält statistische Überlegungen zur 6-Millionen-Opferzahl. Kritisch eingeleitete Neuauflage, 231 S. 6"×9" Pb, Bibl., Index.



Was ist Wahrheit? Die unverbesslichen Sieger. Von Paul Rassinier. Kritisch annotierte Neuauflage des Klassikers. Dies ist Rassiniers letztes und wahrscheinlich wichtigstes revisionistisches Werk. Der Auslöser zur Abfassung dieses Buches war der 1961 gegen Adolf Eichmann abgehaltene Schauprozess in Jerusalem. Diese Studie beginnt jedoch viel früher, nämlich mit dem deutschen Rückzug aus Russland und der damit einsetzenden Gräuelpromaganda der Sowjets. Rassinier demaskiert das Nürnberger Militärtribunal als Schauprozess, und den



Eichmannprozess ordnet er als seine Fortsetzung ein. Der zweite Teil des Buches befasst sich mit dem Unrecht von Versailles, das den 2. Weltkrieg hervorrief. Der Anhang enthält Essays zu Einzelthemen des Holocaust. 312 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Die zweite babylonische Gefangenschaft. Von Steffen Werner. "Wenn sie nicht ermordet wurden, wo sind die sechs Millionen Juden geblieben?" Dieser Frage geht das Buch nach. Bei Recherchen zu einem ganz anderen Thema stieß Steffen Werner zufällig auf äußerst merkwürdige bevölkerungsstatistische Daten in Weißrussland. Jahrelanges Forschen brachte anschließend immer mehr Beweismaterial an den Tag, das ihm schließlich erlaubte, eine ebenso atemberaubende wie sensationelle These zu beweisen: Das Dritte Reich deportierte die Juden Europas tatsächlich nach Osteuropa, um sie dort "in den Sümpfen" anzusiedeln. Dies ist die erste und bisher einzige fundierte Untersuchung über das Schicksal der von der NS-Regierung nach Osteuropa deportierten Juden Europas. Mit einem Vorwort von Gernot Rudolf mit Verweisen auf weitergehende Untersuchungen auf diesem Forschungsgebiet, die Werners These bestätigen. 198 S. 6"×9", Pb, ill., Bibl., Index.



Wie England beide Weltkriege einleitete. Was hat das deutsche Volk England angetan, das zwei Weltkriege und die Vergewaltigung und Abschachtung von Millionen erklären kann? Wer hat das Propagandafeuergeschäft angefangt, das solch einen Schrecken ermöglichte? In diesem Buch geht es nicht um die Geschichte der beiden Weltkriege, sondern darum, wer diese Kriege vom Zaun brechen wollte. Wir untersuchen in diesem Buch die beiden schrecklichen Kriege des 20. Jahrhunderts, in denen die Angelsachsen ausrückten, um ihre sächsischen Vettern in Massen abzuschlachten. Es wird enthüllt, wie einige Führer Großbritanniens diese Kriege initiierten. Dieses Buch ist eine überzeugende Streitschrift gegen den Krieg. 170 S. 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.



Hitlers Revolution: Ideologie, Sozialprogramme, Außenpolitik. Von Richard Tedlow. Allen Boykotten zum Trotz verwandelte Adolf Hitler Deutschland in vier Jahren von einem Bankrottfall zum Powerhaus Europas. Wie war das möglich? Diese Studie zerreißt das dicke Gespinnst der Verleumdungen, das diese umstrittene Figur umgibt. Sie stützt sich auf fast 200 veröffentlichte deutsche Quellen, viele davon aus der NS-Zeit, sowie Doku-

mente aus britischen, US-amerikanischen und sowjetischen Archiven, die nicht nur beschreiben, *was* Hitler getan hat, sondern vor allem, *warum* er es tat. Sie enthüllen zudem die wahren Kriegsziele der Demokratien – ein Tabuthema für orthodoxe Historiker – und den sich daraus ergebenden Weltkrieg gegen Deutschland. Es richtet sich an alle, die spüren, dass bei den herkömmlichen Darstellungen etwas fehlt. 371 S. 6“×9“ Pb, ill., Bibl., Index.

Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Dieses Buch basiert auf 6.000 eidesstattlichen Erklärungen, die 1946 von deutschen Internierten des alliierten Lagers Nr. 61 in Darmstadt abgegeben worden waren. Darin werden rund 2.000 alliierte Kriegsverbrechen an deutschen Soldaten und Zivilisten festgehalten – ein winziger Ausschnitt aus Hunderttausenden von Verbrechen, Folterungen, Vergewaltigungen und Massakern durch die Siegermächte. Diese und andere ähnliche Beweise wurden nicht nur von den Siegermächten in Nürnberg unterdrückt, sondern sie werden auch heute noch verheimlicht. Dieses Buch tritt den einseitigen Anschuldigungen und Lügen gegen Deutschland wirkungsvoll entgegen. Nachdruck. 280 S. 6“×9“ Pb.

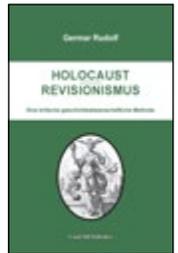
Das letzte Wort über Nürnberg. Von Mark Lautern. Aus nächster eigener Anschauung schildert Lautern den absolut würdelosen und korrupten Hintergrund der Prozesse des berühmt-berühmtesten Internationalen Militärgerichtshofs und seiner zwölf, von den USA durchgeführten Nachfolgeprozesse in Nürnberg. Lautern zeigt die ganze widerliche Atmosphäre, vor der sich diese Schauprozesse abspielten. Im ersten Teil „Die Fassade“ charakterisiert der Autor die pseudojuristischen Grundlagen der Prozesse und seine formellen Teilnehmer. Im zweiten Teil „Der Sumpf“ wird aufgedeckt, wie Entlastungsmaterial zum Kauf angeboten, Beweismaterial von der Anklage gefälscht, Verteidiger eingesperrt und verfolgt, die Kronzeugen der Anklage „gewonnen“, Belastungsmaterial „gemacht“ und Zeugen der Verteidigung zu Zeugen der Anklage „umgearbeitet“ wurden. Im Ganzen ein unvergesslicher Querschnitt durch die juristische und menschliche Perversität dieser Prozesse. Neuauflage des Klassikers von 1950. 152 S. DIN A5

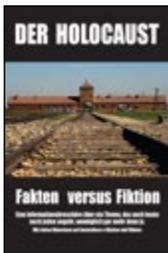
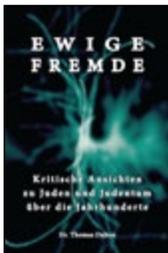
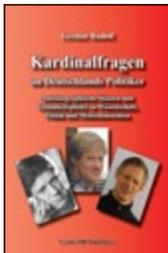
Holocaust Revisionismus: Eine kritische geschichtswissenschaftliche Methode. Von Gernar Rudolf. Dürfen wir zweifeln und kritische Fragen stellen? Ist es uns erlaubt, unvoreingenommen

nach Antworten zu suchen? Und dürfen wir die Antworten, die wir nach bestem Wissen und Gewissen gefunden haben, anderen mitteilen? Der kritische Wahrheitssucher ist ein Ideal des aufgeklärten Zeitalters. Doch wenn es um den Holocaust geht, ändert sich das schlagartig: man riskiert bis zu fünf Jahre Gefängnis. Dieses Buch zeigt, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung des sogenannten Holocaust nicht nur legitim, sondern zudem notwendig ist, um Zweifel auszuräumen und Fakten von Fiktion und Dogma zu trennen. Der Holocaust-Revisionismus ist die einzige geschichtswissenschaftliche Schule, die sich von niemandem vorschreiben lässt, was wahr ist. Nur der Holocaust-Revisionismus ist daher wissenschaftlich. 162 S., A5 Pb., ill.

Diktatur Deutschland. Von Gernar Rudolf. Fast alle Diktaturen behaupten von sich, sie seien eine Demokratie. Ein Land aber, das durch Strafgesetze diktiert, wie man über gewisse Phasen der Geschichte zu denken hat, ist eine Diktatur. Ein Land, welches Historiker in Gefängnisse wirft, das Singen friedlicher Lieder verbietet und wissenschaftliche Bücher verbrennt, ist eine Diktatur. Ein Land, das Mitglieder oppositioneller Parteien verfolgt, ist eine Diktatur. Die Bundesrepublik Deutschland ist eine Diktatur. Wer es nicht glaubt: Diese Broschüre beweist es. 122 S. 5“×8“ Pb, ill.

Eine Zensur findet statt! Zensur in der BRD. Von Gernar Rudolf. In Deutschland werden politische und wissenschaftliche Veröffentlichungen, die den Machthabern nicht in den Kram passen, in Müllverbrennungsanlagen verbrannt. Autoren, Herausgeber, Verleger, Groß- und Einzelhändler und Kunden, die mehr als zwei Exemplare dieser verbotenen Schriften oder Filme bestellen, werden zu Geld- oder gar Gefängnisstrafen verurteilt. Die Zensurbehörden halten die Listen verbotener Schriften geheim, so dass sich niemand unterrichten kann, was er nicht kaufen und verbreiten darf. Frei nach dem Motto: Weil Deutschland in der Vergangenheit Minderheiten verfolgt, Dissidenten eingesperrt und Bücher verbrannt hat, ist Deutschland heute verpflichtet, Minderheiten zu verfolgen, Dissidenten einzusperren und Bücher zu verbrennen! 48 S. A5 broschürt, ill.





Der Tag, an dem Amazon die Geschichte ermordete. Von Germar Rudolf. Amazon beherrscht den Buchmarkt in den USA und mehreren anderen Ländern. Bis 2017 konnten Kunden jeden Titel kaufen, der erwerbbar und legal war. Nach einer Reihe von Bombendrohungen gegen jüdische Gemeindezentren in den USA zensierte Amazon jedoch auf Druck jüdischer Gruppen alle revisionistischen Schriften: mehr als 100 Titel. Einen Monat später flog der Schwindel auf: Ein Israeli hatte die Drohungen auf Auftrag durchgeführt. Doch das änderte nichts. Amazons Läden bleiben für Bücher, welche bei Juden verhasst sind, geschlossen. Dieses Buch begleitet den Dokumentarfilm mit demselben Titel. Beide zeigen, wie revisionistische Veröffentlichungen so überzeugend wurden, dass die Machthaber zu etwas griffen, das wie eine schmutzige Operation unter falscher Flagge aussieht, um diese Bücher von Amazon verbieten zu lassen... 174 S. pb, 5“x8“, Bibl., farbig ill.

Widerstand ist Pflicht! Verteidigungsrede. Von Germar Rudolf. Anno 2005 wurde der friedliche Dissident G. Rudolf von der US-Regierung nach Deutschland verschleppt. Dort wurde ihm wegen seiner historischen Schriften der Prozess gemacht, wobei man ihm eine Verteidigung in der Sache verbot. Über sieben Tage lang hielt Rudolf vor Gericht eine Rede, mit der er detailliert darlegte, warum es jedermanns Pflicht ist, gegen einen Staat, der friedliche Dissidenten in Kerker wirft, auf gewaltfreie Weise Widerstand zu leisten. 376 S. 6“x9“ Pb, ill.

Kardinalfragen an Deutschlands Politiker. Von Germar Rudolf. Rudolf, einer der bekanntesten Holocaust-Revisionisten, beschreibt, was ihn trotz aller Drohungen zum Revisionisten werden ließ. Er begründet, warum der Revisionismus wichtig und wissenschaftlich ist, und warum jede Verfolgung der Revisionisten menschen-

rechtswidrig ist. Er berichtet über seine Verfolgung zur Vernichtung seiner Existenzgrundlage. Aktualisierte Neuauflage mit einer Beschreibung seines gescheiterten Asylverfahrens in den USA, der sich daran anschließenden Haftzeit als nicht-existenter politischer Gefangener in Deutschland. Abgerundet durch einen Überblick über Menschenrechtsverletzungen in Deutschland. 445 S. A5 Pb., ill., Index.

Ewige Fremde: Kritische Ansichten zu Juden und Judentum über die Jahrhunderte. Von Thomas Dalton. Es ist allgemein bekannt, dass Juden seit Jahrhunderten nicht gemocht werden. Aber wieso? Die Standardantwort lautet, dass Antisemitismus eine „Krankheit“ ist, die aus irgendeinem seltsamen Grund seit Ewigkeiten Nichtjuden heimgesucht hat. Aber stimmt das? Hier lesen Sie die Worte prominenter Judenkritiker der letzten drei Jahrtausende in ihrem Kontext. Dies enthüllt auffallend konsistente Beobachtungen, die nachdenklich machen sollten und darauf hindeuten, dass die Ursache für diese Feindseligkeit in den Juden selbst liegt. *Ewige Fremde* befasst sich mit dem heutigen „jüdischen Problem“ in seiner historischen Tiefe. Ca. 200 S. 6“x 9“ Pb, Bibl., Index. (2023)

Der Holocaust: Fakten versus Fiktion. Ein kondensierter Überblick über die neuesten Forschungsergebnisse zum Holocaust. Es wird zudem erklärt, warum das Thema wichtig ist und wieso die deutsche Regierung abweichende Ansichten brutal unterdrückt. Mit vielen Hinweisen auf kostenlose e-Bücher und Videos, und Inseraten für das (bei Drucklegung) gesamte Buchprogramm von Castle Hill Publishers. Diese Broschüre ist nicht urheberrechtlich geschützt. Sie können Sie in unserem Online-Shop als PDF-Datei kostenlos herunterladen. 28 S., 6“x9“ Broschüre.

Für aktuelle Preise und Lieferbarkeit und für weitere Infos siehe <https://de.CastleHill.shop> – oder scanne den QR-Code.

Veröffentlicht von Castle Hill Publishers, PO Box 141, Bargoed CF82 9DE, UK

